ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

ZEUGHAUSKINO

August – Dezember 2023

→ Věra Chytilová
→ Bergbau im deutschen Film
→ Die Kinokultur der Alliierten in Berlin 1945/46

Höhepunkte 2

Filmreihen

Glück auf!
Bergbau im deutschen Film 4

Unsere Geschichte/n
Neues Kino polnischer Regisseurinnen 18

Ein Anfang vom Ende der DDR
Die Biermann-Petitionisten der DEFA und
ihre Filme in Ost- und Westdeutschland 26

Zwischen Kriegsende und Neuanfang
Die Kinokultur der Alliierten in Berlin 1945/46 34

Sprengmeisterin
Die eigensinnigen Filme von Věra Chytilová 44

Dokumentarische Positionen: Róża Berger-Fiedler 54

Abrakadabra, Plotzenhotz und Dackelschwanz
Die unvergesslichen Geschöpfe von Otfried Preußler 60

Kunerts Kino 64

Kurz gelacht
Komische Chargen im Beiprogramm 1933 66

S wie Sonderprogramm 68

FilmDokument 74

Aus dem Fernseharchiv
Horst Lommer 78

Berlin.Dokument 84

Wiederentdeckt 88

Kalender

Alle Termine im Überblick 92

Aktuelle Ausstellungen

Wechselausstellungen im Deutschen Historischen Museum 100

Service & Impressum

Tickets, Verkehrsverbindung & Parken, Impressum 101

Titel: **The Gold Rush** (Studiocanal)

Preziosen

Taiwo Shango

In Ihren Händen halten Sie ein Programmheft voller Überraschungen und Entdeckungen. Neben Retrospektiven zum Bergbau im deutschen Film und zur Berliner Kinokultur 1945/46 unter alliierter Verwaltung präsentieren wir eine umfangreiche Werkschau der tschechischen Ausnahmeregisseurin Věra Chytilová. Viele weitere Programme warten mit filmhistorischen Preziosen auf. Unter dem Titel *Sounds of Berlin* erleben Sie in der Langen Nacht der Museen vier Kurzfilmprogramme, in denen wir den Klängen, Geräuschen und Liedern Berlins lauschen. Am Welttag des audiovisuellen Filmerbes ist erstmals ein kürzlich im Bundesarchiv aufgefundener ukrainischer Animationsfilms aus den 1930er Jahren zu sehen. Eine Berliner Premiere ist auch die Vorführung von *Taiwo Shango*, der ersten deutsch-nigerianischen Koproduktion aus dem Jahr 1965 – eine faszinierende fernsehhistorische Entdeckung, die Fragen nach kulturellem Erbe und Tradierung aufwirft. Höhepunkte am Jahresende bilden die Vorführungen zweier frisch restaurierter Stummfilme, die dank Live-Begleitung unseren Kinosaal auch mit Musik füllen werden. Gerahmt durch Einführungen und Filmgespräche, bereichern diese und etliche andere selten gezeigten Filme unseren neuen Spielplan. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Blättern in unserem Programmheft und freuen uns auf ihren Besuch.

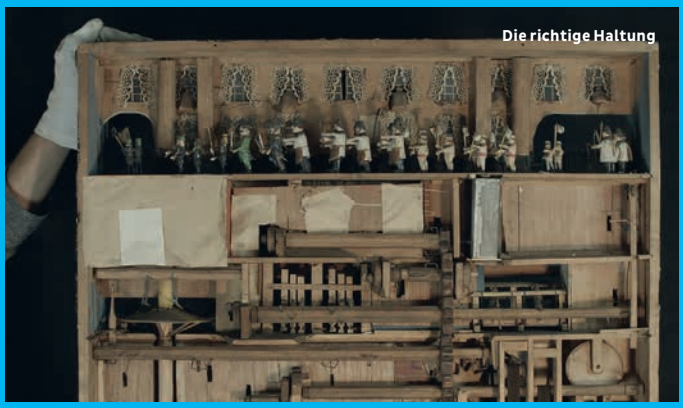
Ihr Zeughauskino-Team

Premiere

Die richtige Haltung

Im Rahmen unserer Retrospektive deutscher Bergbaufilme findet am 15. September die Uraufführung von Die *richtige Haltung* statt, des ersten Buckelbergwerkfilms überhaupt. Wir freuen uns, dass die beiden Regisseure Ole Steinberg und Jonas Hermanns für ein Filmgespräch ins Zeughauskino kommen.

Ankündigung auf Seite 13



Die richtige Haltung

Buch + Film

Kunerts Kino

Kunerts Kino ist der Titel einer jüngst erschienenen Anthologie, die der Filmhistoriker Günter Agde herausgegeben hat. Sie versammelt erstmals alle für das Kino verfassten Texte des Schriftstellers Günter Kunert. Begleitet von zwei Filmprogrammen, wird Günter Agde am 14. und 16. Oktober sein Buch im Zeughauskino vorstellen.

Ankündigung auf Seite 64

Komische Chargen

Kurz gelacht

Unter dem Titel *Lob der Charge* präsentierten wir im April die komischen Nebendarsteller*innen der frühen deutschen Tonfilmkomödie bis 1933. Wie es mit den Chargen weiterging unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtergreifung, verraten zwei Kurzfilmprogramme am 29. September und 10. November.

Ankündigung auf Seite 66

Welttag des audiovisuellen Erbes

Provody na l'dine

Auf der Suche nach verschütteten Teilen der ukrainischen Filmgeschichte hat das Bundesarchiv den 1938 entstandenen kurzen Animationsfilm *Provody na l'dine* entdeckt, in dem Teilnehmer einer sowjetischen Nordpol-Expedition Freundschaft schließen mit Eisbären, Robben, Walrossen und Pinguinen. Wir präsentieren diese filmhistorische Preziose am 27. Oktober, dem Welttag des audiovisuellen Erbes.

Ankündigung auf Seite 70

Eintritt frei

Horst Lommer

Acht Jahre lang widmete sich unsere Reihe *Aus dem Fernseharchiv* den Werken in Vergessenheit geratener Fernsehschaffender. Zum Abschluss der Reihe steht noch einmal ein Ausnahmetalent im Mittelpunkt: Horst Lommer. Wir zeigen sechs Arbeiten nach Drehbüchern des vielseitigen Berliner Autors, den das *Hamburger Abendblatt* 1962 als einen „Glücksfall für den bundesdeutschen Bildschirm" bezeichnete. Natürlich wird auch diesmal wieder der Film- und Fernsehhistoriker Jan Gympel seine Entdeckungen vorstellen.

Ankündigung auf Seite 78

Zug der Zeit

Mühlheim/Ruhr

Glück auf!

Bergbau im deutschen Film

Einer der frühesten Filme überhaupt zeigt Arbeiter, die eine Fabrik verlassen. Wäre das Medium nicht so lichtabhängig, hätten diese Arbeiter aus sozialgeschichtlicher Perspektive Ende des 19. Jahrhunderts genauso gut in einen Kohleschacht hinabfahren können. Wichtig für das Kino sind die Arbeiter, auf deren Seite sich die deutschen Bergbaufilme dieser Reihe bedingungslos stellen. Mit ihren Helmen und verdreckten Händen, dem rauen Ton und der versteckten Melancholie und Angst in ihren aus dem Dunkeln blitzenden Augen verwandeln die Protagonisten jede Geste in ein humanistisches Aufbegehren. Wem aber gehören diese von Staat und Wirtschaft geschundenen Körper, die sich jahrzehntelang schwersten Bedingungen ausgesetzt sahen, um unter Tage nach dem Wohlstand zu graben, der sich für sie nie einstellte?

Die Filmreihe *Glück auf!* hangelt sich entlang einiger Glanzlichter des deutschen Bergarbeiterfilms von den 1920er Jahren bis zur Gegenwart, um sich mit Fragen beruflicher Identität und sozialer Ungerechtigkeit auseinanderzusetzen. Die Protagonisten kommen aus verschiedenen Ländern und Regionen und gehören unterschiedlichen Geschlechtern an, sind aber vereinigt durch eine „Kumpel ist Kumpel"-Mentalität, die Solidarität über Verschiedenheiten stellt. Dabei schwingt ein

den einzelnen Menschen übersteigender Konflikt mit. Es ist der Konflikt zwischen gesellschaftlichem Streben nach Fortschritt und der dadurch zerstörten Natur. An diesem Widerstreit hängt nicht weniger als die Zukunft unseres Planeten.

Am Bergbau entzünden sich politische Debatten, die weit über das Ende bestimmter Formen der Energiegewinnung hinausgehen. Der Bergbau hat auch Narrative geschaffen, die das kulturelle Gedächtnis prägen. Das zeigt sich beispielsweise am eigenen Vokabular der Bergleute, an Liedern, die über Generationen weitergegeben werden, und an den Langzeitschäden des Bergbaus für Mensch und Umwelt. Viele Filme arbeiten daher mit Gegenpolen, um der Komplexität der mit dem Bergbau assoziierten Konflikte gerecht zu werden: Kollektiv und Individuum, Sozialismus und Kapitalismus, Industrialisierung und Natur, Maschine und Mensch, Kalkulation und Katastrophe.

Die zwei Zentren des deutschen Bergbaus befinden sich an den Rändern des Landes: das Erzgebirge im Osten und das Ruhrgebiet im Westen, Erz und Kohle, mattglänzende Versprechen einer nie eingetretenen Zukunft. Aus dieser geschichtlichen Realität entwachsen zwei parallele Linien des Bergbaufilms in Deutschland: Die erste knüpft den Aufbau der DDR eng an die Produktivität der Bergwerke und versteht die kollektive Arbeit als Notwendigkeit eines größeren historischen Prozesses. In der Bundesrepublik ist eine zweite Entwicklungslinie erkennbar: Sie konzentriert sich mehr auf die ökonomischen Bedingungen, in denen die Arbeiter überleben müssen. Über diese Widersprüche hinaus offenbaren sich große Gemeinsamkeiten in den Bildern von Arbeit und Erholung, Sehnsüchten und seelischen Abgründen aus Ost und West.

Der düstere Grundton soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Filme und ihre Protagonisten beständig Widerstand leisten gegen Formen der Unterdrückung und Ausbeutung. In diesem Sinn fragt die Filmreihe auch, ob sich die marxistischen und humanistischen Lektionen der Vergangenheit in die Gegenwart mit ihren nur scheinbar abstrakteren Konflikten übertragen lassen. (Patrick Holzapfel)

Kurator der Filmreihe ist der Schriftsteller und Filmkritiker Patrick Holzapfel.

Sonnensucher

DDR 1958/72, R: Konrad Wolf, B: Karl Georg Egel, Paul Wiens, K: Werner Bergmann, D: Ulrike Germer, Günther Simon, Viktor Avdjuško, Erwin Geschonneck, 115' · **35mm**

FR 18.08. um 19 Uhr + SO 27.08. um 18 Uhr · Eröffnung der Retrospektive und Einführung am 18.08.: Patrick Holzapfel

In stickigen Schwarz-Weiß-Bildern erzählt Konrad Wolf eine Gründungsgeschichte der DDR. Er siedelt die zahlreichen Konflikte der Nachkriegsjahre im Bergarbeitermilieu der Wismut-AG im Erzgebirge an, wo, so die fragwürdige Metapher, aus dem sinnbildlichen Dreck die Sonne geborgen wurde. Gemeint ist radioaktives Uran, das im Zuge des atomaren Wettrüstens besonders an Bedeutung gewann. In diese Welt sich nach Licht sehnender „starker Männer", wie es im Titelsong heißt, verschlägt es 1950 die Frauen Lutz und Emmi. Um sie entspannt sich ein Melodram, das in sich die ganze Sprengkraft des jungen Staates enthält. Aufregende Kamerafahrten und abrupte Schnitte geben dem Film eine atemlose Rauheit, die hinter der Metaphorik das mühsame, nur schwer mit sozialistischem Aufbruch zu verbindende Leben der Arbeiter sichtbar macht. Da der Film bei Fertigstellung nicht mehr zur außenpolitischen Abrüstungsstrategie der Sowjetunion passte, wurde er erst 1972 öffentlich gezeigt. (ph)

Sonne Unter Tage

D 2022, R/B: Mareike Bernien, Alex Gerbaulet, K: Jenny Lou Ziegel, 39' · **DCP, OmeU**

SA 19.08. um 18 Uhr + SA 02.09. um 18 Uhr · Einführung am 19.08.: Patrick Holzapfel · Zu Gast am 19.08.: Mareike Bernien und Alex Gerbaulet

In mäandernden Bewegungen durch verdunkelte Landschaften ertasten Mareike Bernien und Alex Gerbaulet jene geisterhaft fluoreszierenden Stoffe, aus denen Schmuck und Bomben hergestellt werden. Die Rede ist von Uran, Radium, Wismut, je nach dem Zerfallsstadium der Metalle. Dabei nehmen die Filmemacherinnen insbesondere Bezug auf die Wismut-AG und Umweltbewegungen in der DDR. Es offenbart sich ein endloser Kreislauf, in dem alles, was die Menschen der Erde entreißen, diese früher oder später heimsucht. Schicht für Schicht legt der Film das toxische Leuchten frei und findet so ästhetische Entsprechungen für kaum greifbare Vorgänge, die in ihrer Zeitlichkeit die menschliche Vorstellungskraft übersteigen und doch weltzerstörende Konsequenzen haben. Die formulierten Widerstände drohen von der Dunkelheit verschluckt zu werden, aber hie und da flackern Spuren auf, denen es zu folgen gilt. (ph)

Die Wismut

D 1993, R/B: Volker Koepp, K: Thomas Plenert, 114' · **35mm**

SA 19.08. um 19.30 Uhr + SA 02.09. um 19 Uhr · **Einführung am 19.08.: Patrick Holzapfel**

Volker Koepps Erkundungsreise im sächsisch-thüringischen Erzgebirge folgt den Spuren oder besser gesagt Narben der Wismut-AG, die bei der Uranförderung für die Atombewaffnung der UdSSR eine entscheidende Rolle spielte. Der Film interessiert sich knapp 40 Jahre nach Entstehung der Wismut-AG für Menschen und Landschaften, die unter den grauenhaften Folgen des Erzbergbaus leiden. Sichtbar wird ein aberwitziger Staat im Staate samt eigener Ausweise und Polizei, der außer Kisten mit Mineralen und Erinnerungen nur Zerstörung und Krankheit zurückließ. In den nüchtern gefilmten Erzählungen der Bergleute und Bewohnerinnen vermittelt sich ein Ringen um Würde, die Ausbeutung, Verstrahlung und Krankheit mit dem Gleichmut bergmännischer Zähigkeit begegnet. Einer stellt fest: „Der Bergmann hat immer wieder gesagt, das ist keine Schokoladenfabrik.“ (ph)

Kameradschaft

D/FR 1931, R: Georg Wilhelm Pabst, B: Ladislaus Vajda, Herbert Rappaport, Karl Otten, Peter Martin Lampel, Anna Gmeyner (ungenannt), K: Fritz Arno Wagner, Robert Baberske, D: Alexander Granach, Andrée Ducret, Fritz Kampers, Ernst Busch, Daniel Mendaille, Elisabeth Wendt, 89' · **DCP**

SO 20.08. um 18 Uhr + DI 29.08. um 19 Uhr · **Einführung am 20.08.: Patrick Holzapfel**

Inspiriert vom Grubenunglück von Courrières, bei dem 1906 über 1200 Bergleute verschüttet wurden, ruft Georg Wilhelm Pabst mit Pathos und unfassbar virtuos gedrehten Bildern aus im Studio nachgebauten Bergstollen zu Humanismus und Solidarität auf. Er siedelt seinen Film über den Einsturz eines französischen Bergstollens in der Gegenwart der frühen 1930er Jahre an und plädiert damit vehement gegen den aufkeimenden Nazismus. Die deutschen Arbeiter entscheiden sich trotz mancher Ressentiments dafür, ihren Kumpels auf der anderen Seite der Grenze zu helfen. „Kumpel ist Kumpel", sagen sie. Der Film bewegt sich von Schnitt zu Schnitt zwischen den Kulturen, als gäbe es keine Grenzen. Dass sich Bergwerke in Grenzregionen befinden, ist keine Seltenheit. Pabst zeigt die damit einhergehenden Schwierigkeiten und zeichnet eine nachhallende Utopie der Gemeinschaft der Bergleute, deren Kraft er selbst im unheilvollen und leider prophetischen letzten Bild des Films in Frage stellt. (ph)

Jede Menge Kohle

BRD 1981, R: Adolf Winkelmann, B: Jost Krüger, Gerd Weiss, Adolf Winkelmann, K: David Slama, D: Detlev Quandt, Uli Heucke, Hermann Lause, 102' · **DCP**

MO 21.08. um 19 Uhr + FR 25.08. um 20 Uhr · **Einführung am 21.08.: Patrick Holzapfel**

Vorprogramm
Mülheim/Ruhr BRD 1964, R/B/K: Peter Nestler, Reinald Schnell, 14' · **DCP**
Das Ruhrgebiet als zerfallende Seelenlandschaft im Wandel. Zunächst sammelt Peter Nestler in seiner Milieustudie *Mülheim/Ruhr* Bilder der Stadt an der Ruhr. Im Hintergrund noch Fördertürme, aber längst entstehen Bürogebäude und Autohallen. Noch prägt die Kohle das Gelände, schreibt sich ein in die Gesichter der Menschen auf den Straßen und in den Kneipen. In Adolf Winkelmanns zweitem Teil seiner Ruhrgebietstrilogie taucht ein Arbeiter aus den Untiefen eines Schachts auf. In lakonischen Trotzbewegungen entfaltet sich ein Pöbel- und Aussteigerfilm, der den Pott als Ansammlung schrulliger und liebenswerter Menschen begreift, die scheinbar magnetisch von der doppeldeutigen Kohle angezogen werden. Die alles durchdringenden Bohrgeräusche wurden zum ersten Mal in einem deutschen Film mit Dolby-Stereo aufgenommen, die Aufnahmen im Bergwerk entstanden mit einer Federwerkkamera aus den 1930er Jahren in 840 Metern Tiefe. (ph)

Der Nachwelt eine Botschaft. Ein Arbeiterdichter

BRD 1981, R: Klaus Wildenhahn, B: Gisela Tuchtenhagen, Günter Westerhoff, Klaus Wildenhahn, K: Gisela Tuchtenhagen, 103' · **DigiBeta**

DI 22.08. um 19 Uhr · **Einführung: Patrick Holzapfel**

Klaus Wildenhahns *Der Nachwelt eine Botschaft* ist zugleich bewegendes Porträt des Schriftstellers und ehemaligen Bergarbeiters Günter Westerhoff sowie eine Annäherung an das Ruhrgebiet. Die Kamerafrau Gisela Tuchtenhagen beschrieb den Film als ein „einziges Weinen über nichtgelebte Leben". Zwischen Essen, Gelsenkirchen und Mülheim beobachtet der Film den vom Schicksal gezeichneten Westerhoff, zeigt immer wieder Arbeit in Großaufnahme, lässt geschehen und erzählen und macht so die kleinen Zwischenräume sichtbar, in denen ein Mensch sich seines Lebens bewusst wird. Westerhoffs Gedichte befassen sich meist mit den Bergleuten, sie berichten von Zechenschließungen, Staublungen und Kneipenabenden. Man sieht ihn mit einem Bandoneon musizieren, all sein künstlerisches Handeln klammert sich wehmütig an eine verblassende Existenz, die auch ein Stück deutscher Geschichte ist. (ph)

Geschichten aus den Hunsrückdörfern

BRD 1982, R/B/K: Edgar Reitz, Schnitt: Heidi Handorf, 117' · **DCP**

MO 28.08. um 19 Uhr + FR 01.09. um 20 Uhr

Oft wird diese offene Aneinanderreihung von Begegnungen, die Edgar Reitz in „seinem" Hunsrück festhielt, als Vorstudie zu seinen Heimat-Filmen betrachtet. Das wird diesem eigenständigen, zurückhaltenden Dokument aber nicht gerecht, denn neben einem Mosaik gelebter Existenzen zwischen Tradition und Fortschritt, zeigt *Geschichten aus den Hunsrückdörfern* auch eine nicht nur im Kino bedrohte Art des Erzählens, die mit dem Zuhören beginnt. Immer wieder geht es dabei auch um Bergwerke in der Region und den Abbau von Schiefer, der zur Zeit der Dreharbeiten bereits stark zurückgefahren wurde. Die Fossilien, die sich im Gestein ablagern, betreiben ihre ganz eigene Art der Geschichtsschreibung, und anhand der gesungenen Lieder und erzählten Anekdoten zeigt sich, wie stark sich die Arbeit unter Tage in das kulturelle Gedächtnis der Menschen einschreibt. (ph)

Schlagende Wetter

D 1923, R: Karl Grune, B: Max Jungk, Julius Urgiß, K: Karl Hasselmann
D: Liane Haid, Eugen Klöpfer, Leonhard Haskel, Walter Brügmann, 62' · **35mm**

SO 03.09. um 18 Uhr · Am Klavier: Peter Gotthardt

Als schlagende Wetter bezeichnet man unter Tage die Vermischung von Methan und Luft, die zu einer Explosion führen kann. In Karl Grunes Drama läuft alles auf eine solche Explosion hinaus. Diese ist bereits angelegt im oberirdischen Beziehungsgeflecht rund um Maria, die ein uneheliches Kind bekommt und den Bergarbeiter Thomas heiratet, ehe der eigentliche Vater George, ebenfalls Bergmann, Ansprüche auf Kind und Frau erhebt. In den riesigen Kulissen von unterirdischen Gängen wird der Mensch als nimmermüde Ameise sichtbar. Grune vermischt geschickt sozialrealistische Kargheit und ein geradezu unwirkliches Szenenbild. Vor allem die rot viragierten Bilder der brennenden Schächte sind atemberaubend. Man wähnt sich in einem höllischen Inferno, in dem all die zehrende Mühsal des Arbeiterdaseins verdampft. Die Ohnmacht menschlichen Strebens hat sich selten zugleich so spektakulär und nüchtern vermittelt wie in diesen Stollen. (ph)

Peter Gotthardt ist Komponist, Musiker und Verleger. Er komponierte die Melodien zu zahlreichen DEFA-Klassikern, darunter *Die Legende von Paul und Paula* (1973).

Frauen-Leben

BRD 1980, R/B: Christa Donner, Gabriele Voss, K: Christoph Hübner, Werner Ružička, 42' · **DCP**

Warum ist Frau B. glücklich?

BRD 1968, R: Erika Runge, K: Horst Bever, 43' · **Digital SD**

DI 05.09. um 19 Uhr · **Einführung: Britta Hartmann**

Zwei Arbeiten, in denen Frauen von sich und ihren oftmals übersehenen Erfahrungen mit dem Bergbau im Ruhrgebiet berichten. Zunächst erzählen Partnerinnen von Bergarbeitern aus ihrem Leben. Im Rahmen des Langzeitprojekts *Prosper Ebel – Chronik einer Zeche und ihrer Siedlung* stellen Christa Donner und Gabriele Voss mehrere Frauen aus verschiedenen Generationen einander gegenüber, die über weibliche Arbeit und (verhinderte) Selbstverwirklichung sprechen. In *Warum ist Frau B. glücklich?* konzentriert sich Erika Runge dagegen auf eine Frau, die in sich einen ganzen Abriss weiblicher Arbeitsgeschichte in Deutschland trägt. Die stoische Maria Bürger, verwitwete Putzkraft in einem Bergwerk im Ruhrgebiet, von Arbeitslosigkeit bedroht, beschreibt, wie sehr das Leben im Schatten der Bergwerke zugleich von ökonomischen Wirklichkeiten und menschlicher Solidarität geprägt sein kann. Man erfährt von ihrem Dasein als Arbeiterin, Mutter, Witwe und vom Leben im Nationalsozialismus sowie dem nie bei den Arbeitern im Ruhrgebiet angekommenen Wirtschaftswunder. (ph)

Britta Hartmann ist Professorin für Filmwissenschaft und audiovisuelle Medienkulturen an der Universität Bonn. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehört die Geschichte des Dokumentarfilms in Deutschland.

Schicht

D 2015, R/B: Alex Gerbaulet, K: Alex Gerbaulet, Smina Bluth, Schnitt: Philip Scheffner, 29' · **DCP, OmeU**

Erinnerung an eine Landschaft – für Manuela

DDR 1983, R: Kurt Tetzlaff, B: Kurt Tetzlaff, Joachim Niebelschütz, K: Karl Farber, Eberhard Geick, 84' · **35mm**

SO 10.09. um 17.30 Uhr + SA 16.09. um 17.30 Uhr · **Einführung am 10.09.: Patrick Holzapfel**

Jemand hat mit Kreide „Es war sehr schön hier“ an eine Wand gekritzelt. Dann mussten alle weg. Schichten von Zeit und Raum und Erde lagern sich ab über Häuser und gelebte Existenzen. Kurt Tetzlaffs große, melancholische Klage über die Zerstörung der Natur beginnt mit einer Kirche, die im Erdboden versinkt. Über drei Jahre hat der Regisseur in den Dörfern südlich von Leipzig gedreht, die für die Braunkohle Platz machen mussten. Menschen, die ihr Haus verlassen müssen, schauen verbittert in die Kamera und sagen nicht, was sie denken. Die Geburt eines Kindes ist das wenig glaubhafte Bild für einen möglichen Neuanfang in der Umsiedlung. Bei Alex Gerbaulet ist es dagegen ein Ableben, der Tod ihrer Mutter, das die Bilder der fortschreitenden Zeit durchdringt. Die Filmemacherin verwebt in *Schicht* Salzgitter, eine schrumpfende Stadt in Niedersachsen, mit ihrer Familiengeschichte und zeigt ebenso wie Tetzlaff, dass wir alle in Schächten leben, die jederzeit zugeschüttet werden können. (ph)

Die richtige Haltung

D 2023, R/B/K: Jonas Hermanns, Ole Steinberg, 89' · **DCP**

FR 15.09. um 20 Uhr · Einführung: Patrick Holzapfel · Zu Gast: Jonas Hermanns und Ole Steinberg

Buckelbergwerke sind Miniaturmodelle von Bergwerken, die von invaliden Bergleuten ab dem späten 18. Jahrhundert auf dem Rücken auf Jahrmärkte getragen wurden, wo sie den Menschen von der weitgehend unsichtbaren Arbeit berichteten. Die Filmemacher Jonas Hermanns und Ole Steinberg nehmen sich ganz ähnliches vor, auf ihren Schultern tragen sie eine kleine Geschichte des sächsischen Bergbaus und damit der Arbeit an sich. Die Verbindung von Bergbau und Film ist kein Zufall, schließlich landete sächsisches Silber auch in der Filmemulsion. Unterfüttert mit Unmengen von Archivmaterial wie Zeichnungen, Liedern, Fotografien und Filmaufnahmen wählt der Film die Position der Arbeiter, um Arbeit und Berufsidentität sichtbar zu machen. Die Modellbergleute werden dabei lebendig, ihre von der ächzenden Maschinerie betriebene Bewegung wird zum Sinnbild einer an Sisyphos gemahnenden Ohnmacht. Das „Glück auf!" klang selten so hoffnungslos wie hier. (ph)

Grube Morgenrot

D (Ost) 1948, R: Erich Freund, Wolfgang Schleif, D: Claus Holm, Hans Klering, Albert Venohr, Johannes Bergfeldt, 88' · **35mm**

SO 17.09. um 15 Uhr · Einführung: Patrick Holzapfel

Vorprogramm
Bergbau verändert die Landschaft DDR 1981, R/B: Ellen Richardt, K: Hans Kracht, 18' · **35mm**

Die nach dem Zweiten Weltkrieg brachliegende Kohleindustrie sucht im DEFA-Film *Grube Morgenrot* nach Inspiration bei schlesischen Bergarbeitern Anfang der 1930er Jahre. Während der Weltwirtschaftskrise wollen einige mit Zigarren fuchtelnde, intrigierende Kapitalisten die titelgebende Kohlegrube schließen, weil sie nicht genug Profit abwirft. Man müsse „den Arbeitern den Hunger schmackhaft machen". In solchen Formulierungen entblößt sich der ganze Zynismus des Kohlesyndikats. Aber die Arbeiter wehren sich und übernehmen das Bergwerk. Zwar scheitern sie, aber weisen dadurch lehrstückhaft einen Weg in die sozialistische Zukunft. Der Vorfilm geht auf dezenten Abstand zur sozialistischen Arbeitsglückseligkeit: Ellen Richardt beleuchtet die schwierige Balance zwischen Energiebedarf und Umweltzerstörung. (ph)

Die Einwanderer

BRD 1981, R/B: Christoph Hübner, Gabriele Voss, K: Christoph Hübner, 82' · **DCP**

MO 18.09. um 19 Uhr · **Einführung: Patrick Holzapfel**

Die Geschichte des Bergbaus in Deutschland ist wie in anderen Ländern eng mit Arbeitsmigration verknüpft. In Westdeutschland wurden nach Gründung der Ruhrkohle AG 1968/69 vermehrt „Gastarbeiter" aus der Türkei, Südkorea, Italien und Polen beschäftigt. Im zweiten Film der zwischen Direct Cinema und Oral History oszillierenden Langzeitstudie *Prosper Ebel – Chronik einer Zeche und ihrer Siedlung* widmen sich Christoph Hübner und Gabriele Voss den Menschen, die „das Innere des Landes" ausmachen. Zwischen alten Liedern aus der Heimat und Berichten von kulturellen Unterschieden und Erfahrungen einer Arbeitsgemeinschaft werden in den gefilmten Gesprächen Sehnsüchte und Wirklichkeiten sichtbar. Man spürt zugleich die Abgründe des Fremdseins und die Möglichkeiten, die kultureller Austausch in sich trägt. (ph)

Wo die grünen Ameisen träumen

BRD 1984, R: Werner Herzog, B: Bob Ellis, Werner Herzog, K: Jörg Schmidt-Reitwein, D: Bruce Spence, Wandjuk Marika, Roy Marika, Ray Barrett, 100' · **DCP**

DI 19.09. um 19 Uhr · **Einführung: Patrick Holzapfel**

Vorprogramm
Das Silber und das Kreuz D 2010, R/B: Harun Farocki, 17 · **Digital SD**

Zwei Filme, in denen deutsche Filmemacher die kolonialistische Ausbeutung indigener Völker und ungeschützter Landschaften durch Bergbau betrachten. Harun Farocki zeigt an einem Gemälde aus dem 18. Jahrhundert, wie spanische Besatzer in Bolivien auf Kosten der dort lebenden Menschen die bis heute betriebenen Silberminen am Cerro Rico etablierten. Werner Herzog widmet sich dagegen einer fiktiven und doch ganz wirklichen Uranmine in Australien, deren Sprengung Aborigines stoppen wollen. Gewalt, Religion, politische Bürokratie und kapitalistische Interessen vernichten eine Lebensweise, das sich im Einklang mit der Erde versteht. So entsteht eine doppelte Ausbeutung, jene der nicht-imperialistischen Völker und jene der Natur. Herzog argumentiert, dass die Zerstörung der Natur einhergeht mit der Zerstörung unserer Träume. Ein realer Albtraum. (ph)

Erinnerung an Rheinhausen

BRD 1990, R/B: Klaus Helle, Rainer Komers, 69' · **DCP**

FR 22.09. um 18 Uhr · Einführung: Patrick Holzapfel · Zu Gast: Rainer Komers

Der Arbeitskampf um die Schließung des Krupp-Stahlwerks in Rheinhausen markierte Ende der 1980er Jahre eine dramatische Zäsur für das Ruhrgebiet und den ganzen Produktionskreislauf zwischen Kohle und Metall. Mit ihren aufwühlenden Bildern des Arbeiterprotests schaffen Klaus Helle und Rainer Komers ein faszinierendes Zeitdokument. Sie stellen die Frage, welche Aufnahmen nach solchen Ereignissen ins kulturelle Gedächtnis eingehen. Ihr Blick gilt den Arbeitern. Zwischen aufgeheizten Debatten und Reden zeigen sie die Arbeit selbst und machen damit sichtbar, um was es eigentlich geht. Dabei versteht sich der Film nicht als Gegenentwurf zur umfassenden TV-Berichterstattung, sondern als eine weitere subjektive Wahrnehmung der Ereignisse. Der Film entstand aus der Rückschau, manche Aufnahmen wurden ein Jahr nach dem Ende des Hüttenwerks gedreht. Dadurch schreibt sich eine Geschichte des Scheiterns in die Bilder ein, eines Scheiterns, das am Schluss des Films durch eine Änderung des Fokus auf die industrielle Umweltverschmutzung gekontert wird. (ph)

HAMBI – Der Kampf um den Hambacher Wald

D 2019, R/K: Lukas Reiter, P: Maite Bengsch, Lukas Reiter, 83' · **DCP, OmeU**

FR 22.09. um 20 Uhr · **Einführung: Patrick Holzapfel**

Lukas Reiters Dokumentation über die Rodung des Hambacher Forsts im Rheinischen Braunkohlerevier stellt sich leidenschaftlich auf die Seite der dagegen Protestierenden und bezieht Position gegen die Verstromung der Braunkohlevorkommen durch die RWE Power AG. Sein Film ist ein wichtiges Dokument der jüngeren deutschen Geschichte, das die im September 2018 beginnende Zwangsräumung zeigt. Es kommt zu Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Demonstrierenden. Die direkten, intensiven und nahen Bilder der Waldbesetzer schlagen eine Brücke zwischen vergangenen und gegenwärtigen Formen des Protests. Neu ist das Anliegen, denn nicht mehr die Arbeit unter oder über Tage steht zur Debatte, sondern das Wohl der ganzen Erde. (ph)

Sprengbagger 1010

D 1929, R/B/P: Carl Ludwig Achaz-Duisberg, K: Helmar Lerski, Arthur von Schwertführer, Herbert Körner, Hugo von Kaweczynski, D: Heinrich George, Iwan Kowal-Samborskij, Paul Biensfeldt, Paul Henckels, Viola Garden, Ilse Strobawa, 67' · **35mm**

SO 24.09. um 15.30 Uhr · **Am Klavier: Eunice Martins**

Vorprogramm
Im Schatten der Maschine. Ein Montagefilm D 1928, R/K: Albrecht Viktor Blum, Léo Lania, P: Willi Münzenberg, 22' · **35mm**

Die Wucht der Maschinen in zwei späten Stummfilmen zwischen progressiver, avantgardistischer Poesie und zerstörerischer Gewalt. Albrecht Viktor Blum und Léo Lania montieren aus Film- und Wochenschauaufnahmen ein enthusiastisches Maschinen-Crescendo, basierend auf den Ideen Dziga Vertovs. Eine ebensolche Dynamisierung nicht-menschlicher Arbeit gibt es auch in Carl Ludwig Achaz-Duisbergs mitreißendem Spielfilm über einen jungen Ingenieur, der einen neuen Braunkohlebagger entwirft. Als er in seiner ländlichen Heimat Kohlevorkommen entdeckt, entschließt er sich, den Bagger dort einzusetzen – zum Unmut seiner Mutter, die die Natur und die dörfliche Identität schützen will. Es beginnt eine irre Parabel, die in den beiden Genres Melodram und Industriefilm unvereinbare Gegensätze entdeckt und so von einer unaufhaltsamen Zerstörung der Natur durch die grabenden und sprengenden Maschinen berichtet. (ph)

Eunice Martins ist Pianistin und komponiert Musik für Film und Stummfilm. 2022 war sie mit *chroma11* ausgewählt für die 79. Film Biennale in Venedig.

Córki dancingu

Unsere Geschichte/n

Neues Kino polnischer Regisseurinnen

In den letzten zehn Jahren ist in Polen eine Generation von Regisseurinnen ins Rampenlicht getreten, die sich mit Filmen ganz eigener Art einen Namen gemacht haben. Die Anzahl der nationalen und internationalen Auszeichnungen, die sie gewonnen haben – darunter Preise bei den Filmfestivals in Venedig und Berlin – sprechen für sich. Geboren zwischen 1973 und 1984, haben Anna Jadowska, Anna Kazejak, Elwira Niewiera, Katarzyna Rosłaniec, Jagoda Szelc, Agnieszka Smoczyńska, Małgorzata Szumowska und Anna Zamecka das polnische Kino der Gegenwart mitgeprägt und zum Teil neu erfunden: mit Spiel- und Dokumentarfilmen, mit Familiendramen, Thrillern, Kammerspielen und Grenzgängern, die sich einer Genrezuordnung bewusst entziehen. Ihre Filme sind spannend und geheimnisvoll, entschlossen, engagiert, unorthodox, witzig und hintergründig.

Sie sind nicht allein in der Geschichte des polnischen Films. Weithin berühmt ist Agnieszka Holland, im Dokumentar- und Animationsfilm haben Jolanta Dylewska oder Izabela Plucińska einen exzellenten Ruf. Neben wunderbaren Schauspielerinnen sind Frauen auch als Produzentinnen, Ausstatterinnen, Kamerafrauen und Cutterinnen im polnischen Film omnipräsent. Dazu kommen Visagistinnen, Szenen-

bildnerinnen und Kostümdesignerinnen. Heute arbeiten Frauen in vielen kreativen Bereichen der Filmbranche, beispielsweise Teoniki Rożynek als Filmkomponistin, Milena Fiedler und Weronika Bilska als Kamerafrauen oder Ewa Puszczyńska und Izabela Kiszka-Hoflik als Produzentinnen.

Die Gleichberechtigung ist ein wichtiges Thema in den Debatten über das Filmgeschäft. Das gilt ebenso für Missbrauch und Mobbing und die Arbeitsbedingungen im Film- und Theaterbereich im Allgemeinen. Inzwischen sind in Polen einige tausend Frauen aus allen Bereichen der Film- und TV-Branche in der informellen Initiative „Kobiety filmu“ (Filmfrauen) versammelt. 2018 forderte diese beim Polnischen Filmfestival in Gdynia in einer „Deklaration zur Geschlechtergerechtigkeit in der Filmbranche“ eine stärkere Beteiligung von Frauen im Filmbusiness.

Auch fünf Jahre später ist der Weg bis zur Geschlechterparität noch weit. Doch es geht voran: Das Festival in Gdynia bekam kürzlich mit Joanna Lapińska zum ersten Mal eine künstlerische Direktorin und das Krakauer Festival OFF CAMERA verleiht seit Mai 2023 den „Female Voice Award“ für herausragende, mutige Filmfrauen – neben Regie auch in den Sparten Produktion, Drehbuch und Kamera.

Unsere im Rahmen des Festivals filmPOLSKA stattfindende Reihe mit acht Filmen aus den Jahren 2012 bis 2017, die unter der Regie von Frauen entstanden, zeigt vor allem eines: Das polnische Kino ist vielfältig, kritisch und aufregend – dank seiner von Frauen inszenierten und dokumentierten Geschichten. (Rainer Mende)

filmpolska
Ministry of Culture and National Heritage Republic of Poland
ADAM MICKIEWICZ INSTITUTE
Co-financed by the Minister of Culture and National Heritage of the Republic of Poland
Polnisches Institut Berlin
POLISH FILM INSTITUTE
MOKRY NOS PSA

Dzikie róże
Wild Roses

PL 2017, R/B: Anna Jadowska, K: Małgorzata Szyłak, D: Marta Nieradkiewicz, Michał Żurawski, Halina Rasiakówna, Konrad Skolimowski, 90' · **DCP, OmeU**

FR 08.09. um 19 Uhr · Eröffnung der Filmreihe · Zu Gast: Anna Jadowska

Sommer auf dem Land. Der Horizont ist weit, die Bienen summen, das Sonnenlicht taucht die Felder in warme Farben. Mitten in dieser arkadischen Landschaft wohnt Ewa mit ihrer Mutter, ihrer Tochter und ihrem kleinen Sohn in einem halbfertigen Haus. Um das Geld für die Fertigstellung zu verdienen, arbeitet ihr Mann in Norwegen und kommt nur selten nach Hause. Sie selbst ist auf einer Rosenplantage beschäftigt. Ewa fühlt sich einsam, jede Anstrengung wird für sie zur Qual. Sie lässt sich auf eine Affäre mit einem Teenager ein. Dann verschwindet ihr zweijähriger Sohn.

Scheinbar emotionslos folgt die Kamera der Protagonistin auf Schritt und Tritt. Im Film von Anna Jadowska, geboren 1973 in Oleśnica und Absolventin der Filmhochschule in Łódź, wirkt alles unspektakulär und alltäglich. Doch hinter Andeutungen und Intrigen entfaltet sich ein Drama von antikem Ausmaß. *Dzikie róże* gewann zahlreiche Preise, darunter den Hauptpreis beim Festival des osteuropäischen Films in Cottbus. (rm)

Komunia
Kommunion

PL 2016, R/B: Anna Zamecka, K: Małgorzata Szyłak, 72' · **DCP, OmU**

SA 09.09. um 20 Uhr · Zu Gast: Anna Zamecka

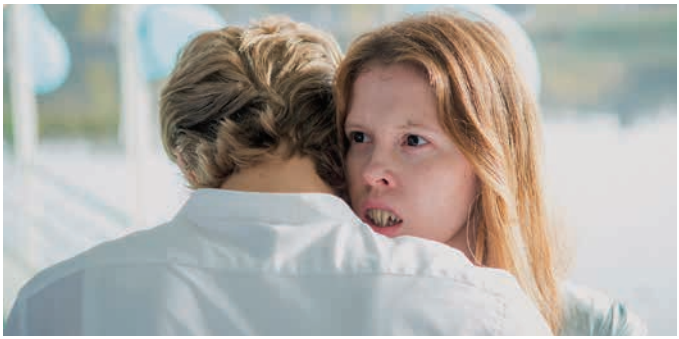
Die 14-jährige Ola ist Ersatzmutter für ihren ein Jahr jüngeren Bruder Nikodem, der als Autist in seiner ganz eigenen Vorstellungswelt lebt. Zum Glück gibt es ein Projekt, das Hoffnung weckt: Nikodem möchte zur Kommunion zugelassen werden. Ola unterstützt ihn dabei und versucht so auch, ihre Familie zusammenzuhalten. Dabei wäre sie doch selbst so gern noch ein Kind, um das man sich ab und an sorgt. Auf unprätentiöse Weise erzeugt der Dokumentarfilm eine große Nähe zu seinen Protagonist*innen und überrascht durch Wendungen, die im Spielfilm wohl als unrealistisch und lebensfern empfunden würden.

Die 1982 in Warschau geborene Regisseurin Anna Zamecka studierte zunächst Journalismus, Anthropologie und Fotografie und später Dokumentarfilm an der Wajda Film School. Mit *Komunia* gewann sie den Europäischen Filmpreis. Ihr Film behandelt mit feinem Gespür für Zwischentöne weit mehr als das Thema Inklusion. (rm)

Córki dancingu
Sirenengesang

PL 2015, R: Agnieszka Smoczyńska, B: Robert Bolesto, K: Jakub Kijowski, D: Kinga Preis, Michalina Olszańska, Marta Mazurek, Jakub Gierszał, 92' · **DCP, OmU**

SO 10.09. um 20 Uhr · **Zu Gast: Agnieszka Smoczyńska**



„Zieht uns heraus / Fürchtet euch nicht / Wir werden euch schon nicht auffressen!“ Mit diesem Gesang lenken zwei Nixen die Aufmerksamkeit einer feiernden Gesellschaft an der Weichsel auf sich. An Land gezogen, finden sie sich mitten in der bonbonbunten Welt der Achtzigerjahre wieder. In einem Tanzclub sollen sie als neue Bühnenattraktion die Kassen klingeln lassen, doch die Gestalten aus dem Fluss lassen sich nicht domestizieren.

Mit ihrem Debüt eroberte die 1978 in Wrocław geborene Regisseurin Agnieszka Smoczyńska das Publikum im Handumdrehen. Ihre wilde Genremixtur aus Musical, romantischer Komödie, modernem Märchen, Ostalgie-Trip, Trash und Horror gewann zahlreiche Preise, darunter den Sonderpreis der Jury beim Sundance Festival. Ihr Film ist vieles zugleich: eine Sozialstudie der sozialistischen Volksrepublik Polen kurz vor ihrem Untergang, eine Allegorie auf das ungezügelte Weibliche oder eine neuinterpretierte Geschichte der Warschauer Wappenfigur – der Seejungfer. Im letzten Jahr feierte Smoczyńskas jüngster Film, die englischsprachige polnisch-britische Koproduktion *The Silent Twins*, beim Filmfestival von Cannes seine Premiere. (rm)

Książę i dybuk
Der Prinz und der Dybbuk

PL/D 2017, R/B: Elwira Niewiera, Piotr Rosołowski, K: Piotr Rosołowski, 82' · **DCP, OmU**

MO 11.09. um 19 Uhr · **Zu Gast: Elwira Niewiera**

Geboren 1904 als Sohn eines armen jüdischen Schmieds in Wolhynien, wurde Moshe Waks unter dem Namen Michał Waszyński einer der bekanntesten Filmregisseure und Produzenten seiner Generation. Bis zum Zweiten Weltkrieg drehte er allein in Polen 37 Spielfilme und war später verantwortlich für mehrere Großproduktionen amerikanischer Studios, darunter *The Fall of the Roman Empire* (1964). Stars wie Sophia Loren, Claudia Cardinale und Orson Welles arbeiteten mit ihm zusammen. Wegbegleiter*innen erinnern sich an einen schillernden Aristokraten aus dem Osten Europas und einen ewig getriebenen Wanderer, der homosexuell war und eine Gräfin heiratete.

Aber wer war er wirklich? Einen Schlüssel zu seinem Werk liefert sein Film *Der Dybbuk* (1937), gedreht auf Jiddisch und so geheimnisvoll wie sein Regisseur. Die 1976 in Racibórz geborene Regisseurin Elwira Niewiera, die *Książę i dybuk* zusammen mit Piotr Rosołowski drehte, folgt Waszyńskis Spuren um die halbe Welt und entwirrt ein Netz aus Wahrheit und Fiktion. Beim Filmfestival in Venedig gewannen sie dafür den Venice Classics Award. (rm)

Obietnica
The Word

PL/DK 2014, R: Anna Kazejak, B: Anna Kazejak, Magnus von Horn, D: Eliza Rycembel, Mateusz Więcławek, Magdalena Popławska, 97' · **DCP, OmeU**

DI 12.09. um 19 Uhr

Lila und Janek schlagen sich mit Freud und Leid des Erwachsenwerdens herum, machen erste Erfahrungen mit Liebe, Loyalität und Verrat, probieren Drogen und verbringen einen Großteil ihrer Zeit mit Skype und Facebook vor dem Computer. Dann macht Janek einen Fehler und Lila wendet sich von ihm ab. Der Konflikt spitzt sich zu, als Lila zur Wiedergutmachung eine Tat von Janek verlangt, die sich durch keine Tastenkombination wieder rückgängig machen lässt.

Anna Kazejak, geboren 1979 in Bytom, absolvierte die Filmschule in Łódź und gewann 2010 gemeinsam mit Jan Komasa und Maciej Migas mit *Oda do radości* den Golden Löwen beim Filmfestival in Venedig. (rm)

Body/Ciało
Body

PL 2015, R: Małgorzata Szumowska, B: Małgorzata Szumowska, Jan Englert, D: Janusz Gajos, Maja Ostaszewska, Justyna Suwała, 89' · **DCP, OmU**

FR 15.09. um 17.30 Uhr

Staatsanwalt Janusz und seine Tochter Olga sind geschlagene Seelen, die wie Geister durch einen matt gefärbten Alltag trotten. Der Tod von Olgas Mutter vor mehreren Jahren drückt sie nieder. Janusz flüchtet sich in Zynismus, Olga kämpft mit Magersucht. Ihre Therapeutin, die selbst den Verlust ihres Sohnes betrauert, bietet an, dass sie als Medium Botschaften der Toten an die Lebenden überbringen könne. Gelingt es ihr, die von Entfremdung geprägte Beziehung zwischen Vater und Tochter ins Reine zu bringen? Sind vielleicht nicht die Toten, sondern die Hinterbliebenen die Geister, die ziel- und rastlos durch die Welt irren?

Małgorzata Szumowska, geboren 1973 in Kraków und ausgebildet an der Filmhochschule in Łódź, machte sich zunächst mit internationalen Produktionen einen Namen. *Body/Ciało* wurde bei der Berlinale 2015 mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet. (rm)

Wieża. Jasny dzień.
Tower. A Bright Day

PL 2017, R/B: Jagoda Szelc, K: Przemysław Brynkiewicz, D: Anna Krotoska, Małgorzata Szczerbowska, Anna Zubrzycki, Dorota Łukasiewicz-Kwietniewska, Rafał Kwietniewski, 106' · **DCP, OmeU**

SA 16.09. um 20 Uhr

Mulas Haus liegt idyllisch in Südpolen und bietet ausreichend Platz, um zur Erstkommunion von Nina auch die von weiter her angereisten Familienmitglieder zu beherbergen. Auch Mulas Schwester Kaja kommt zum Fest, nachdem sie zuvor sechs Jahre lang verschwunden war. Ihr Erscheinen trübt die Stimmung nachhaltig. Denn Kaja ist Ninas leibliche Mutter, doch das darf das Kind nicht erfahren. So entwickelt sich *Wieża. Jasny dzień* zu einem Kammerspiel voller Verdächtigungen, verschwiegener Wahrheiten und subtiler Andeutungen.

Die 1984 in Wrocław geborene und an der Filmhochschule in Łódź ausgebildete Regisseurin Jagoda Szelc zeigt mit ihrem ersten Langfilm, der 2018 den Jurypreis bei filmPOLSKA gewann, eine erstaunliche Souveränität im Umgang mit dem Genre des Psychothrillers: Ihr Film wagt sich in den Bereich des Unterbewussten und schafft eine atmosphärisch dichte, psychologisch reife Inszenierung, die Vergleiche mit David Lynch nicht scheuen muss. (rm)

Bejbi Blues
Baby Blues

PL 2012, R/B: Katarzyna Rosłaniec, K: Jens Ramborg, D: Magdalena Berus, Nikodem Rozbicki, Klaudia Bułka, Michał Trzeciakowski, Magdalena Boczarska, 101' · **Blu-ray, OmeU**

SO 17.09. um 18 Uhr

Natalia ist siebzehn und bekommt ein Kind. Beinahe scheint es, als ginge es ihr vor allem um die Aufmerksamkeit, die das Kind ihr verschafft. Vielleicht sucht sie auch bloß jene persönliche Nähe, die ihr in der eigenen Familie fehlt. Aber das Muttersein ist ein Vollzeitjob. Wie geht jemand, der im Herzen noch ein halbes Kind ist, damit um, dass zwischen den Heile-Welt-Szenarien der Massenmedien und der Realität eine tiefe Kluft liegt? Natalia jedenfalls kann und will sich nicht ins vorherrschende Rollenmuster der fürsorglichen Mutter fügen.

Katarzyna Rosłaniec, geboren 1980 in Malbork, wurde nach dem Filmstudium in Warschau durch *Galerianki* (*Shopping Girls*, 2009) berühmt. Schon damals galt ihr Interesse jungen heranwachsenden Frauen, die von Statussymbolen abhängig sind und sich für die Erfüllung ihrer Konsumträume sogar prostituieren. *Bejbi Blues*, inszeniert in bunten Werbeclip-Farben mit Laiendarstellerinnen, sucht nicht nach individueller Schuld, sondern beschreibt ein ganzes Geflecht aus Wechselwirkungen, die zum Scheitern der Heldin führen. (rm)

Die zweite Haut

Ein Anfang vom Ende der DDR

Die Biermann-Petitionisten der DEFA und ihre Filme in Ost- und Westdeutschland

In der DDR setzte sich ab Mitte der 1970er Jahre eine Reihe von Filmen kritisch mit den gesellschaftlichen Zuständen in ihrem Land auseinander. Sie erzählen von zwischenmenschlichen Konflikten und persönlichen Problemen, die sich parabelhaft auf gesellschaftliche Missstände in der DDR beziehen lassen. Die im Westen realisierten Arbeiten der aus der DDR stammenden Drehbuchautor*innen, Schauspieler*innen und Regisseur*innen reflektieren wiederum Erfahrungen der erzwungenen Emigration, des Lebens im kapitalistischen Ausland und der Entfremdung von der Heimat. Die in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung und der Deutschen Kinemathek entstandene Retrospektive, die die Ausstellung *Wolf Biermann. Ein Lyriker und Liedermacher in Deutschland* begleitet, nimmt die deutsch-deutsche Filmgeschichte im Vorfeld und Nachgang der Ausbürgerung Wolf Biermanns in den Blick. Sie erzählt von den Versuchen ostdeutscher Filmschaffender wie Frank Beyer oder Armin Mueller-Stahl, sich angesichts einer repressiven Politik des Politbüros dies- und jenseits der Mauer zu behaupten und treu zu bleiben.

Deutsche Kinemathek

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

Geschlossene Gesellschaft

DDR 1978, R: Frank Beyer, B: Klaus Poche, Frank Beyer, K: Hartwig Strobel, M: Günther Fischer, D: Jutta Hoffmann, Armin Mueller-Stahl, Sigfrit Steiner, Walter Plathe, Andreas Pfaff, 121' · **DCP**

SA 23.09. um 19 Uhr · Eröffnung der Retrospektive · Einführung: Henrik Bispinck

Am 29. November 1978 mussten die Zuschauer des DDR-Fernsehens lange warten, bis das für 21.30 Uhr angekündigte Programm endlich ausgestrahlt wurde. Erst wurde ein Unterhaltungsmagazin großzügig verlängert, dann kam überraschend eine Dokumentation über Nicaragua zum Einsatz. Erst danach war die Eigenproduktion *Geschlossene Gesellschaft* zu sehen. Der verspätete Beginn in den Nachtstunden war kein Zufall, denn mit Regisseur Frank Beyer und Autor Klaus Poche hinter sowie Jutta Hoffmann und Armin Mueller-Stahl vor der Kamera waren gleich vier jener „Petitionisten" an der Produktion des Fernsehfilms beteiligt, die zwei Jahre zuvor gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann protestiert hatten. Mueller-Stahl, der jahrelang der beliebteste Filmschauspieler der DDR war, bekam nach seiner Stellungnahme für Biermann kaum mehr Rollen angeboten; *Geschlossene Gesellschaft* war sein letzter DDR-Film. 1980 reiste er aus. Der Film beschreibt die Krise eines Paares, das sich in erstarrten Ritualen bewegt und außerstande ist, die allgegenwärtige Stagnation zu überwinden – eine Fabel, die eindrücklich den Zustand der DDR-Gesellschaft reflektierte. Wegen seiner Zustimmung zur Ausstrahlung des Films wurde Hans Bentzien, Leiter der Hauptabteilung Funkdramatik beim Rundfunk der DDR, seines Postens enthoben. (cl)

Henrik Bispinck ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Stasi-Unterlagen-Archivs im Bundesarchiv und forscht zur Berichterstattung der Stasi über die Kunst- und Kulturszene der DDR.

Die zweite Haut

BRD 1981, R: Frank Beyer, B: Klaus Poche, Frank Beyer, K: Günter Marczinkowsky, D: Angelica Domröse, Hilmar Thate, Jana Brejchová, Edith Heerdegen, Rouven Schreiber, 88' · **DigiBeta**

MO 25.09. um 19 Uhr

Wie in *Geschlossene Gesellschaft* geht es auch in *Die zweite Haut* um ein frustriertes Paar, dessen Beziehung an der allgemeinen Erstarrung zu zerbrechen droht. Die von Angelica Domröse gespielte Sandra findet – im Gegensatz zum Vorläuferfilm – diesmal die Kraft zur Trennung. Als *Die zweite Haut* im November 1981 in der ARD ausgestrahlt wurde, hatten zahlreiche Unterzeichner der Biermann-Petition die DDR bereits verlassen. Viele fanden in bundesdeutschen Theater- und Filmproduktionen neue Wirkungsfelder. Neben dem Ehepaar Angelica Domröse und Hilmar Thate war auch DEFA-Kameramann Günter Marczinkowsky neu im Team. Er hatte für Frank Beyer unter anderem *Nackt unter Wölfen* (1963) und *Spur der Steine* (1966) fotografiert. Die männlichen Hauptdarsteller von *Geschlossene Gesellschaft* und *Die zweite Haut*, Armin Mueller-Stahl und Hilmar Thate, waren Anfang 1982 auch zusammen in Rainer Werner Fassbinders *Die Sehnsucht der Veronika Voss* zu sehen. (cl)

Phantasten

BRD 1979, R: Peter Beauvais, B: Dieter Wellershoff, D: Manfred Krug, Michael Degen, Günther Strack, 2 Teile: 88' + 76' · **Digital SD**

DI 03.10. um 18 Uhr

„Eine richtige Kapitalismus-Story, eine bundesdeutsche Giganten-Geschichte mit Aufschwung, Abschwung, Pleite, mit allem Drum und Dran." (*Der Spiegel* 24/1979) So beschreibt Manfred Krug eine seiner ersten Arbeiten nach der Ausreise aus der DDR im Juni 1977. Im Fernseh-Zweiteiler *Phantasten* verkörpert er einen skrupellosen Bauunternehmer irgendwo in der westdeutschen Provinz, der mit Unterstützung durch einen Bankier und einen korrupten Kommunalpolitiker die Errichtung einer großen Siedlung plant. Das Vorhaben startet vielversprechend, doch dann stellen sich Probleme ein. Dazu zählt eine Bürgerbewegung, die sich gegen Umweltzerstörung auflehnt. Laut ARD-Programmbroschüre will die „fiktive Geschichte (...) keinen der tatsächlichen Fälle nacherzählen, sie orientiert sich aber grundsätzlich an der ökonomischen Entwicklung unseres Landes in den 70er Jahren." (cl)

Collin

BRD 1981, R: Peter Schulze-Rohr, B: Klaus Poche, D: Curd Jürgens, Hans-Christian Blech, Margot Werner, Armin Mueller-Stahl, 2 Teile: 94' + 87' · **Digital SD**

SA 30.09. um 18 Uhr

Als überzeugter Sozialist legte sich der renommierte DDR-Schriftsteller Stefan Heym immer wieder mit der Staatsführung an und gehörte 1976 zu den Erstunterzeichnern der Biermann-Petition. 1979 publizierte er ohne Zustimmung des DDR-Kulturministeriums im westdeutschen Bertelsmann Verlag seinen Roman *Collin*, dessen zweiteilige Fernsehadaption im Dezember 1981 zur besten Sendezeit in der ARD lief. Mit Curd Jürgens und Hans-Christian Blech konnten zwei Altstars der gesamtdeutschen Filmgeschichte für die Hauptrollen verpflichtet werden. Sie spielen die einstigen Spanienkämpfer Hans Collin und Wilhelm Urack, die sich von ihren Krankenbetten in einer Prominenten-Klinik aus einen unversöhnlichen Schlagabtausch liefern. Heym hatte die Figur des Urack mit deutlichen Verweisen auf den amtierenden Stasi-Minister Erich Mielke angelegt, der im Spanischen Bürgerkrieg an stalinistischen „Säuberungen" durch den sowjetischen Geheimdienst beteiligt war. Mielkes Vergeltung ließ nicht lange auf sich warten. Heym wurde ein Verfahren wegen „Devisenvergehen" angehängt und sein Ausschluss aus dem Schriftstellerverband der DDR verfügt. (cl)

Das Versteck

DDR 1978, R: Frank Beyer, B: Jurek Becker, M: Günther Fischer, D: Jutta Hoffmann, Manfred Krug, Dieter Mann, 104' · **35mm**

SO 01.10. um 18 Uhr

Nach der Scheidung von Wanda (Jutta Hoffmann) versucht Ex-Gatte Max (Manfred Krug), seine Partnerin zurückzugewinnen. Er gibt vor, von der Polizei gesucht zu werden und bittet um Unterschlupf. Wanda lässt sich auf das Spiel ein, realisiert aber bald, dass ein Neuanfang unmöglich ist. Wie schon in *Geschlossene Gesellschaft* dient auch in *Das Versteck* eine zwischenmenschliche Krisensituation als Folie für eine gesellschaftliche Parabel auf die DDR, diesmal in komödiantischer Gestalt. Dass der DEFA-Film nach seiner Fertigstellung für fast zwei Jahre zurückgehalten wurde, hatte jedoch weniger mit politischen Bedenken gegenüber der Geschichte zu tun als mit dem Umstand, dass der beliebte, nach seiner Unterzeichnung der Biermann-Petition in Misskredit geratene Manfred Krug die Hauptrolle spielte. „Der Film wurde im Januar 1977 beendet, alles beruhigte sich ein bisschen. Eines Tages sagte mir Krug beim Synchronisieren: ‚Schade, dass der Film nie herauskommen wird!' Da war mir klar, er verlässt das Land." (Frank Beyer 1993, *Spur der Filme*) Im November 1978 startete *Das Versteck* in ausgewählten DDR-Kinos, ab Mai 1980 war der Film in der Bundesrepublik zu sehen, wo sich Manfred Krug rasch als überaus populärer Fernsehschauspieler etablierte. 1983 verließ auch seine Filmpartnerin Jutta Hoffmann die DDR, die die Biermann-Petition während der Dreharbeiten zu *Das Versteck* ebenfalls unterzeichnet hatte. (cl)

Die Flucht

DDR 1977, R: Roland Gräf, M: Günther Fischer, D: Armin Mueller-Stahl, Jenny Gröllmann, Karin Gregorek, Wilhelm Koch-Hooge, 94' · **35mm, OmeU**

SA 07.10. um 20 Uhr

Der politisch wenig interessierte Oberarzt Dr. Schmith (Armin Mueller-Stahl) fühlt sich beruflich zurückgesetzt, weil sein Forschungsprojekt zur Minderung der Kindersterblichkeit auf höherer Dienstebene blockiert wird. Frustriert nimmt er Kontakt zu einer Fluchthilfe-Organisation auf, um sich in den Westen abzusetzen. Als es in der Klinik plötzlich doch grünes Licht für sein Projekt gibt, will er bleiben. Die Situation eskaliert. Regisseur Roland Gräf gehörte nicht zu den aufmüpfigen DDR-Künstlern, an den Protesten gegen die Biermann-Ausbürgerung beteiligte er sich nicht. Umso überraschender war es, dass sein Film das Tabu-Thema der Flucht aus der DDR ansprach. Während *Die Flucht* beim Filmfestival in Karlovy Vary mit dem Hauptpreis prämiert wurde, konnten sich ostdeutsche Kritiker nicht zu vorbehaltlosem Lob durchringen. Gräf wurde eine „Privatisierung" des Konflikts vorgeworfen, auch von einem unnötigen „Action-Charakter" der Handlung war die Rede. Hauptdarsteller Armin Mueller-Stahl, der die Biermann-Petition unterzeichnet hatte, stellte während der Dreharbeiten zu *Die Flucht* einen Ausreiseantrag. (cl)

Der König und sein Narr

BRD 1981, R: Frank Beyer, B: Ulrich Plenzdorf, K: Günter Marczinkowsky, D: Wolfgang Kieling, Götz George, Monika Gabriel, 108' · **Digital SD**

MO 09.10. um 19 Uhr

Die Achtzigerjahre standen in ganz Berlin im Zeichen Preußens. Erich Honecker hatte 1980 das Reiterstandbild Friedrichs des Großen wieder am Boulevard Unter den Linden aufstellen lassen, und im Westteil der Stadt gab es gleich mehrere Ausstellungen. „Preußen ist überall, nun auch im Fernsehspiel", konstatierte im September 1981 der *Spiegel*. Gemeint war Frank Beyers erster in der Bundesrepublik entstandener Film *Der König und sein Narr*, dessen Drehbuch Ulrich Plenzdorf nach einem Roman von Martin Stade verfasste. Sowohl Plenzdorf wie Stade hatten 1976 gegen Biermanns Ausbürgerung protestiert. Ihr Film ist ein Gleichnis auf den Umgang der Macht mit dem Geist: Wolfgang Kieling spielt Professor Jakob Paul von Gundling, den „Narren", der im Auftrag des Königs durchs Land reist und ihm über Missstände, Unzufriedenheit und Korruption berichtet. Doch wie geht der König mit diesen Nachrichten um? (cl)

Bis daß der Tod euch scheidet

DDR 1979, R: Heiner Carow, B: Günther Rücker, K: Jürgen Brauer, M: Peter Gotthardt, D: Katrin Saß, Martin Seifert, Angelica Domröse, 96' · **35mm, OmeU**

MO 23.10. um 19 Uhr

Zunächst scheint dem jungen Paar eine glückliche Zukunft beschieden zu sein, doch bald schon offenbaren sich sehr unterschiedliche Vorstellungen von Alltag und Arbeit. Sonja (Katrin Saß) möchte nach dem ersten Kind wieder arbeiten, Jens (Martin Seifert) ist strikt dagegen. Als sie heimlich eine Weiterbildung macht, brennen bei ihm alle Sicherungen durch. Mit diesen „Szenen einer DDR-Ehe" (Carla Rohde, *Der Tagesspiegel*, 9.11.1980) widmete sich Heiner Carow dem Tabu-Thema der häuslichen Gewalt. Die spätere Charakterdarstellerin Katrin Saß gab in dieser filmischen „Tour de Force" mit 21 Jahren ihr Debüt vor der Kamera. Angelica Domröse, die Jens' Schwester spielt, reiste 1980 in die Bundesrepublik aus; sie hatte die Biermann-Petition unterstützt. Für den Regisseur Heiner Carow stellte das Projekt eines seiner wichtigsten Vorhaben überhaupt dar. Bereits einige Jahre zuvor wollte er den Stoff mit Klaus Brasch und Swetlana Schönfeld verfilmen, doch fünf Tage vor Drehbeginn legte das Ministerium für Kultur sein Veto ein. (cl)

Abgehauen

D 1998, R: Frank Beyer, B: Ulrich Plenzdorf, K: Eberhard Geick, D: Peter Lohmeyer, Karoline Eichhorn, Uwe Kockisch, 89' · **Digital SD**

SA 11.11. um 19 Uhr + SO 12.11. um 19 Uhr

Ost-Berlin am 20. November 1976. Wenige Tage zuvor ist Wolf Biermann ausgebürgert worden, woraufhin die berühmte Petition die Runde gemacht hat und im Westen veröffentlicht wurde. Manfred Krug stellt sein Haus in Pankow für einen letzten Vermittlungsversuch zwischen den renitenten Künstlern und einigen hohen SED-Funktionären zur Verfügung. Desgleichen hat es nie vor- oder nachher in der DDR gegeben. Was niemand außer Krug weiß: Die Gespräche werden mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet. Im Juni 1977 reist Krug in den Westen aus, das brisante Band im Gepäck. 1996 erscheint der Mitschnitt in Buchform, flankiert von Tagebuchaufzeichnungen und Passagen aus Stasi-Akten. Zwei Jahre später folgt die Verfilmung durch Frank Beyer. In seiner Mischung aus Spielszenen, Originaldokumenten und Krugs direkt in die Kamera gesprochenen Kommentaren bietet *Abgehauen* einen komplexen Rückblick auf ein verschwundenes Land und seine Menschen – ein Höhepunkt der deutschen Fernsehgeschichte. (cl)

Ein Anfang vom Ende der DDR
Wolf Biermann in Beiträgen der ZDF-Sendereihe *Kennzeichen D* (1975–1991)

Vor der Ausbürgerung 1971, 12' · **Digital SD**
Der Schock der Ausbürgerung 17.11.1976, 18' · **Digital SD**
Folgen & Reaktionen 1.12.1976, 19' · **Digital SD**
Politisches Testament April 1982, 4' · **Digital SD**
Wolf Biermann und die Wiedervereinigung 13.8.1986, 16' · **Digital SD**
Ein neuer Biermann in der DDR? 20.1.1988, 7' · **Digital SD**
Biermann und das „A." 23.10.1991, 13' · **Digital SD**

SA 11.11. um 14 Uhr + SO 12.11. um 14 Uhr · **Moderation: Holger Kulick**

„Dass die Wahrheit auf den Tisch des Hauses Deutschland kommt." Wolf Biermann über seine Stasi-Akten, Aufarbeitung und politische Kultur, 51' · **Digital SD**

SA 11.11. um 17 Uhr + SO 12.11. um 17 Uhr · **Moderation: Holger Kulick**

Die Ausbürgerung Wolf Biermanns war auch ein Medienereignis. Einen konzentrierten Einblick vermitteln die stets kritischen, oft scharfzüngigen Beiträge aus der ZDF-Sendereihe *Kennzeichen D – Deutsches aus Ost und West*, die ein breites Fernsehpublikum in der Bundesrepublik und der DDR erreichten. Die hier vorgestellten Beiträge über Wolf Biermann reichen von einem heimlichen Konzert in seiner Ost-Berliner Wohnung 1971, Randbeobachtungen bei seinem Kölner Konzert 1976, bis hin zu Reaktionen nach der Ausbürgerung von Peter Huchel, Jürgen Fuchs, Stefan Heym und anderen – aber auch von der *Aktuellen Kamera*. Zu sehen sind außerdem versteckt aufgenommene Bilder bei einem Besuch Biermanns am Krankenbett Robert Havemanns 1982 und ein Bürgerdialog in Hamburg 1986 über Biermanns Idee für eine neue deutsche Nationalhymne im Falle einer Wiedervereinigung. Auch die Geschichte von Biermanns Streitgespräch mit dem Stasi-IM Sascha Anderson („Sascha A…") in der Kantine des Gorki-Theaters 1991 wird erläutert. Wie unterm Brennglas erscheinen hier Erschütterung, Trauer, Verrat und keimende Hoffnung, zu allererst aber eine Haltung: der Protest gegen die Zustände.

Holger Kulick arbeitet als Journalist und Dokumentarfilmer. Er ist Redakteur des Online-Magazins www.deutschlandarchiv.de der Bundeszentrale für politische Bildung.

Zwischen Kriegsende und Neuanfang

Die Kinokultur der Alliierten in Berlin 1945/46

Der Hunger nach Bildern war immens. Nach Bildern, die für kurze Zeit die aus Trümmern, Zukunftsangst und Not bestehende Wirklichkeit verdrängten, in der die wahlweise als Besatzer oder Befreier empfundenen sowjetischen Soldaten den Alltag prägten. Hinzu kam ein Verlangen nach anderen Bildern als jenen der vergangenen 12 Jahre nationalsozialistischer Herrschaft und Filmproduktion.

Bereits wenige Tage nach Einstellung der Kampfhandlungen am 2. Mai 1945 boten in Berlin wieder einzelne Kinos Filmprogramme an. Ende Mai waren es schon über 30 Kinos, und ihre Säle waren voll. Zunächst schien es das Publikum nicht zu stören, dass sowjetische Filme nur in russischen Sprachfassungen gezeigt wurden, neben einigen Kopien amerikanischer Filme aus dem Reichsfilmarchiv. Mit der Ankunft der Amerikaner, Briten und Franzosen im Sommer 1945 wurde das Angebot diverser und die Programmarbeit professioneller. Bald standen auch Filme mit Untertiteln und deutschsprachige Synchronfassungen zur Verfügung, die den Bedürfnissen der Zuschauer entgegenkamen. Als harmlose Unterhaltung eingestufte deutsche Filme aus der NS-Zeit ergänzten die Spielpläne.

Der Viermächtestatus Berlins wirkte sich auf das gesamte Kulturangebot der Stadt aus, in der die vier Alliierten ab Herbst 1945 förmlich um das beste

Kinoprogramm wetteiferten. Allerdings waren die Interessen der Besatzungsmächte und des Publikums nicht immer deckungsgleich. Einerseits diente das Kino der Erholung von Sorgen und Strapazen des Alltags. Andererseits wurden die Besucher auf der Leinwand mit den im Namen von Volk und Führer verübten Gräueltaten konfrontiert, und die Alliierten warben für die Segnungen der Demokratie oder die Errungenschaften des Sozialismus.

Daneben gab es zaghafte Versuche, einen „neuen" deutschen Film aufzubauen. Es entstanden kurze Kultur- und Animationsfilme, im Februar 1946 erschien die erste deutsche Nachkriegs-Wochenschau *Der Augenzeuge*. Wenige Monate später folgte im Mai die Gründung der DEFA.

Die Retrospektive *Zwischen Kriegsende und Neuanfang. Die Kinokultur der Alliierten in Berlin 1945/46* lädt dazu ein, die Kinokultur im Berlin der unmittelbaren Nachkriegszeit kennenzulernen. Sie rekonstruiert historische, aus Wochenschau, Kulturfilm und Hauptfilm bestehende Programme, die in dieser Zeit des Übergangs zu sehen waren, beginnend mit der Befreiung und Besetzung Deutschlands im Mai 1945 bis zur Premiere von *Die Mörder sind unter uns* im Oktober 1946. Die Filmreihe führt die unterschiedlichen, film- und kulturpolitischen Ansätze der vier Besatzungsmächte vor Augen. Ebenso erinnert sie daran, dass die Kinos der Nachkriegszeit zugleich Orte der Unterhaltung, der Zuflucht und des Lernens waren und dem Publikum als bitter nötiges Fenster in die Welt dienten.

Weitere Vorstellungen der von der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt geförderten Filmreihe finden im Kino Krokodil und im Bundesplatz-Kino statt. Eine Begleitpublikation zur Filmreihe erscheint im Verlag SYNEMA (Wien).
(Frederik Lang)

Kurator der Retrospektive ist der Filmhistoriker Frederik Lang, der auch Mitherausgeber der Begleitpublikation ist.

BERLIN
Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

SYNEMA

It Started with Eve

US 1941, R: Henry Koster, B: Norman Krasna, Leo Townsend, K: Rudolph Maté, D: Deanna Durbin, Robert Cummings, Charles Laughton, 90' · **35mm, OF**

FR 06.10. um 19 Uhr + SO 15.10. um 18 Uhr · **Am 06.10.: Eröffnung der Retrospektive · Einführung am 15.10.: Philipp Stiasny**

Vorprogramm
Welt im Film Nr. 25 D (West) 1945, 20' · **35mm**
Democracy in Action US 1943, 11' · **Digital HD**

Es beginnt nicht mit Eva, sondern mit Deanna Durbin, die in dieser turbulenten Liebes- und Verwechslungskomödie eine mittellose Garderobiere spielt und einem vermeintlich todkranken Millionär (Charles Laughton) durch ihren Witz und Gesang neue Lebenskräfte einhaucht. Mit einer Mischung aus einstündigem Bühnenprogramm, Wochenschau, Kulturfilm und dem Spielfilm *It Started with Eve* als Höhepunkt wird am 18. Oktober 1945 die Neue Scala im ehemaligen Mozartsaal am Nollendorfplatz eröffnet, das Premierenkino der Amerikaner. Es „werden Tränen geweint und Tränen gelacht" (*Der Berliner*, 20.10.1945). Den Film durchweht der Geist des Weimarer Kinos: Regisseur Henry Koster (früher Hermann Kosterlitz) und Produzent Joe Pasternak mussten nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ebenso emigrieren wie der einstige Kabarettstar Siegfried Arno, der in einer winzigen Rolle als Oberkellner zu sehen ist. Nüchtern notieren die amerikanischen Kulturoffiziere nach der Premiere in ihrem Wochenbericht: „Der Applaus am Ende des Films beweist, daß diese Art Programm bei der deutschen Bevölkerung ankommt." Bis Oktober 1946 sehen den Film allein in Berlin mehr als 500.000 Zuschauer.

Der Vorfilm bei der Premiere, *Democracy in Action*, unterrichtet das Publikum in angewandter Demokratie, die Wochenschau *Welt im Film* zeigt unter anderem die Folgen der Atombombenabwürfe auf Japan, die Eröffnung der Münchner Kammerspiele und die „Waisen von Dachau". (fl)

Philipp Stiasny ist Filmhistoriker und Mitarbeiter des Zeughauskinos.

Berlin

SU 1945, R: Juli Raisman, B: Juli Raisman, Nikolai Schpikowski, 65' · **35mm, OmU**

SO 08.10. um 18 Uhr + MO 13.11. um 19 Uhr · **Mit Einführung am 08.10.**

Vorprogramm
Der Augenzeuge Nr. 8 D (Ost) 1946, 15' · **35mm**
Einheit SPD – KPD D (Ost) 1946, R: Kurt Maetzig, 19' · **35mm**

Wie wirkte die Schlacht um Berlin wohl auf der Kinoleinwand auf all jene, die sie nur wenige Wochen zuvor selbst erlebt und überlebt hatten? Einen knappen Monat nach Einstellung der Kampfhandlungen wurde Ende Mai 1945 in Moskau der sowjetische Film *Berlin* über die Eroberung der Stadt uraufgeführt. Ein „erschütterndes Zeitdokument" sah der Rezensent der *Berliner Zeitung* nach der Berliner Premiere im Juli 1945 im Marmorhaus: Denn der Film zeigte vollkommen andere Bilder des gerade zu Ende gegangenen Krieges als einige Monate zuvor die nationalsozialistische Wochenschau. Vermutlich war das Berliner Publikum noch nicht bereit für diese Konfrontation, weshalb der Film schnell aus den Lichtspielhäusern verschwand. Erst im Mai 1946 startete *Berlin* erneut in einigen Kinos im sowjetischen Sektor, für eine Woche lief er Anfang Juni auch im amerikanischen Wochenschaukino am Kurfürstendamm. *Der Augenzeuge* im Vorprogramm zeigt unter anderem die Gründungsfeier der DEFA und erste Aufnahmen von den Dreharbeiten zu *Die Mörder sind unter uns. Einheit SPD – KPD* thematisiert die Parteien-Vereinigung zur SED im April 1946. (fl)

L'espoir

FR/ES 1939/45, R: André Malraux, Boris Peskine, D: José Sempere, Andrés Mejuto, José Lado, Nicolás Rodríguez, 76' · **35mm, OmU**

DI 10.10. um 19 Uhr + DI 17.10. um 19 Uhr · **Einführung: Frederik Lang**

Vorprogramm
Welt im Film Nr. 62 D (West) 1946, 12' · **35mm**
Ein Jahr später FR 1946, R: Max de Vaucorbeil, 15' · **Digital SD**

Erst nach Kriegsende kommt in Frankreich *L'espoir* heraus, André Malraux' semifiktionaler Film über den Spanischen Bürgerkrieg, der über die deutsche Besatzungszeit in Frankreich gerettet werden konnte. Ein „grandioses Werk", mit dem sich „die französische Filmkunst (…) an die Spitze der internationalen Produktion" stellt, schreibt die *Berliner Zeitung* am 12. Juli 1946. Nur kurze Zeit ist der Film im französischen Sektor zu sehen. Damit folgen die französischen Kulturoffiziere dem Rat von Friedrich Luft, der am 12. Juli 1946 im *Tagesspiegel* gefordert hatte, den Film auf Vorstellungen und Publikumskreise zu beschränken, „die ihn nicht als Unterhaltung, sondern als Dokument der Freiheitsliebe" sehen. Im Vorfilm *Ein Jahr später* wird eine Bilanz der ersten 12 Monate unter französischer Militärverwaltung gezogen; die *Welt im Film* zeigt unter anderem Sportereignisse, die Wiederaufnahme der Produktion bei Opel und die Vorbereitung von Atombombentests im Südpazifik. (fl)

Brief Encounter

GB 1945, R: David Lean, B: Noël Coward, K: Robert Krasker, D: Celia Johnson, Trevor Howard, Stanley Holloway, 86' · **35mm, OF**

FR 13.10. um 19 Uhr · Einführung: Hanja Dämon

Vorprogramm
Welt im Film Nr. 67 D (West) 1946, 15' · **35mm**
Erstaufführung des englischen Spielfilms *Begegnung* im Berliner Marmorhaus D 1946, 5' · **35mm**

Ein Meisterwerk des britischen Kinos: Die ergreifende Geschichte zweier verheirateter Menschen, die einander näherkommen und sich fragen müssen, was sie bereit sind für ihre erwachende Liebe aufzugeben. Für *Brief Encounter*, den „ersten englischen Film in deutscher Sprache", wird zonenübergreifend in der Tagespresse geworben, die Premiere unter dem Titel *Begegnung* findet am 30. August 1946 im Marmorhaus statt (der Vorfilm zeigt dokumentarische Aufnahmen dieses Ereignisses). Die Synchronfassung findet in der Presse allerdings wenig Gegenliebe: „Wenn englisch gesprochen wird, (...) dann ist es immerhin ein annehmbarer Anschauungsunterricht über das ganz erträgliche Leben der englischen Mittelklasse in der Provinz. Auf deutsch ergibt es aber für uns nicht nur einen falschen, sondern einen fast gespenstischen Zungenschlag, aus dem man sich vielleicht am höflichsten durch Lachen rettet" (*Berliner Zeitung*, 3.9.1946). (fl)

Hanja Dämon ist Filmhistorikerin und promovierte am King's College in London mit einer Studie zur britischen und amerikanischen Filmpolitik in Deutschland zwischen 1945 und 1949.

I Married a Witch

US 1942, R: René Clair, B: Robert Pirosh, Marc Connelly, K: Ted Tetzlaff, D: Frederic March, Veronica Lake, Cecil Kellaway, 77' · **35mm, OF**

SA 21.10. um 20 Uhr + DI 24.10. um 19 Uhr · Einführung am 21.10.: Tilman Schumacher

Vorprogramm
Welt im Film Nr. 22 D (West) 1945, 19' · **35mm**
The Town US 1944, R: Josef von Sternberg, 11' · **35mm, OF**

„Eingetrockneten Humor" attestierte Werner Fiedler seinen Landsleuten in der *Neuen Zeit* vom 16. November 1945. Zugleich erfreute er sich an überdrehten amerikanischen Komödien wie *I Married a Witch.* Eine wiederauferstandene Hexe möchte darin Rache an den Nachfahren ihrer Peiniger nehmen. Doch mal wieder kommt die Liebe dazwischen. Das ist eine Filmhandlung, wie Fiedler weiter feststellt, die im NS-Kino undenkbar war: „Nun können wir uns endlich wieder einmal an ein paar Filmen freuen, in denen Hexen, Geister und andere Spukedinger ihr bezauberndes Unwesen treiben und in denen man sich wieder einmal auf die Zauberkraft des Films und auf seine magischen Mittel besonnen hat." (fl)

Tilman Schumacher ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

The Wicked Lady

GB 1945, R: Leslie Arliss, B: Doreen Montgomery, K: Jack Cox, D: Margaret Lockwood, James Mason, Patricia Roc, 104' · **35mm, OF**

SO 22.10. um 18 Uhr + SA 04.11. um 20 Uhr · **Einführung am 04.11.: Michael Omasta**

Vorprogramm
Welt im Film Nr. 71 D (West) 1946, 12' · **35mm**
Dob, der Stallhase D (West) 1945, R: Serge Sesin, 5' · **35mm**

Aus Langeweile wird eine spiel- und abenteuerlustige Schlossherrin zur Straßenräuberin und Geliebten eines Banditen. Mit dem turbulenten Kostüm- und Liebesfilm *The Wicked Lady* – in Großbritannien der erfolgreichste Film des Jahres 1946 – feiern die britischen Kulturoffiziere in Berlin am 11. Oktober 1946 nach Renovierungsarbeiten in der Filmbühne-Wien „die Wiedereröffnung ihres neu ausgestatteten Theaters mit einer Festvorstellung", heißt es am 15. Oktober im *Neuen Deutschland.* „Zunächst lief die Wochenschau *Welt im Film* Nr. 71 mit dem Urteil von Nürnberg. Die Leinwand zeigte mahnend noch einmal die angeklagten Hauptkriegsverbrecher, denen ein ganzes Volk in den Abgrund gefolgt war." Dem Hauptfilm bescheinigte die Zeitung einen unbeabsichtigten Heiterkeitserfolg: „Daß gerade dieser Film zur Festaufführung gewählt wurde, war grotesk. Sicher gibt es britische Filme, die dem deutschen Zuschauer viel mehr zu sagen haben."

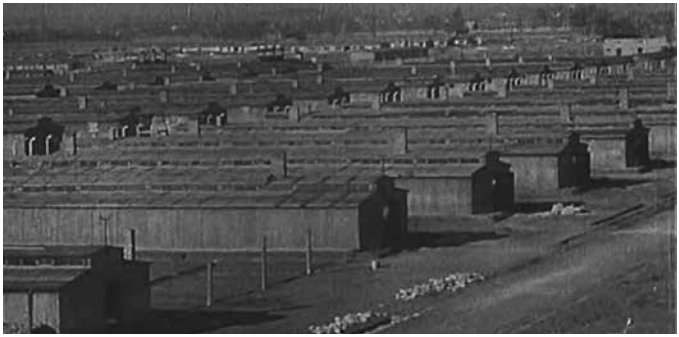
Im Vorprogramm läuft mit *Dob, der Stallhase* der erste nach Kriegsende entstandene deutsche Animationsfilm, eine Allegorie auf die NS-Zeit. (fl)

Michael Omasta ist Filmredakteur der Wiener Wochenzeitung *Falter* und Mitherausgeber der Begleitpublikation zur Filmreihe.

Bilder aus den befreiten Konzentrationslagern

Maidanek – Friedhof Europas SU/PL 1944, 15' · **35mm, DF**
Auschwitz SU 1945, 21' · **35mm, DF**
Die Todesmühlen US/D (West) 1945, 22' · **35mm, DF**

SA 28.10. um 19 Uhr · **Einführung und Gespräch: Ulrike Weckel**



Bei der Befreiung der nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager dokumentierten alliierte Kamera-Einheiten die Massenverbrechen so genau wie möglich. „Bilder, so die Hoffnung, könnten der Welt besser als Worte Eindrücke vom ansonsten kaum Vorstellbaren vermitteln", stellt Ulrike Weckel dazu fest. Im Unterschied zum restlichen Deutschland konnte die Berliner Bevölkerung im ersten Jahr nach dem Krieg gleich drei aus diesen Aufnahmen montierte Filme sehen: In der ersten Augustwoche 1945 lief im Marmorhaus zweimal täglich der sowjetisch-polnische Film *Maidanek*. Mitte September startete der sowjetische Filmverleih Sojusintorgkino in 30 Berliner Kinos *Auschwitz*. In der letzten Märzwoche 1946 brachte schließlich die amerikanische Militärregierung in allen 51 Kinos ihres Sektors den Film *Die Todesmühlen* zur Aufführung, der anders als seine auf einzelne Orte fokussierten Vorgänger Aufnahmen aus verschiedenen Lagern – die teils auch in *Maidanek* und *Auschwitz* zu sehen sind – zu einer Narration verbindet. (fl)

Ulrike Weckel ist Professorin für Fachjournalistik Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Autorin des Buches *Beschämende Bilder. Deutsche Reaktionen auf alliierte Dokumentarfilme über befreite Konzentrationslager* (2012).

Les visiteurs du soir

FR 1942, R: Marcel Carné, D: Jacques Prévert, Pierre Laroche, K: Roger Hubert, D: Arletty, Alain Cuny, Marie Déa, Jules Berry, 120' · **35mm, OmU**

MO 30.10. um 19 Uhr + DI 21.11. um 19 Uhr · **Einführung am 21.11.: Heike Klapdor**

Vorprogramm
Welt im Film Nr. 66 D (West) 1946, 13' · **35mm**

In Form einer mittelalterlichen Allegorie inszenierte Marcel Carné während der deutschen Besetzung Frankreichs eine Liebesgeschichte über einen Pakt mit dem Teufel. Doch „Carnés Teufel verweist weniger auf den fremden, verhassten deutschen Besatzer als auf den verführerischen, gefährlichen französischen Kollaborateur" (Heike Klapdor). *Les visiteurs du soir* war in Frankreich einer der erfolgreichsten Filme jener Jahre und wurde auch von der Berliner Presse sehnsüchtig erwartet. Aber „es ist so eine Sache mit den Werken, die einmal Manifestation des inneren Widerstandes gegen Unterdrückung und Tyrannei gewesen sind. Was einst die Herzen höher schlagen ließ, als die Lippen verschlossen bleiben mußten, ist als Erlebnis anders in die Erinnerung eingegangen, als wir es heute auf uns wirken lassen können" (*Berliner Zeitung*, 21.8.1946). Uneingeschränkt wird in der Presse hingegen die künstlerische Umsetzung gelobt. (fl)

Heike Klapdor ist Filmhistorikerin. Sie forscht und publiziert zu Exil und Film.

Eine musikalische Geschichte

SU 1940, R: Herbert Rappaport, Alexander Iwanowski, D: Sergej Lemenschew, Soja Fjodorowa, 83' · **35mm, deutsche Synchronfassung von 1945**

DI 31.10. um 19 Uhr + SA 25.11. um 20 Uhr · **Mit Einführung**

Vorprogramm
Der Augenzeuge Nr. 2 D (Ost) 1946, 16' · **35mm**
Fleckfieber droht! D (West) 1946, R: Hans Cürlis, 9' · **35mm**

Unter den ersten russischsprachigen Filmen, die im Sommer 1945 in den Berliner Kinos gezeigt werden, befindet sich auch die musikalische Komödie *Musykalnaja istorija,* die von einem verliebten Taxifahrer (Sergej Lemenschew) handelt, der zum gefeierten Tenor aufsteigt. Der aus Wien stammende Exil-Regisseur Herbert Rappaport orientierte sich stilistisch an Hollywood- und Ufa-Produktionen. Wie viele andere Filme, die beim Berliner Publikum bereits in der Originalfassung gut angekommen waren, wurde auch *Musykalnaja istorija* deutsch synchronisiert und schließlich unter dem Titel *Eine musikalische Geschichte* zu Weihnachten 1945 in die Kinos gebracht. Monatelang lief er mit großem Erfolg. *Fleckfieber droht!*, eine der frühesten deutschen Nachkriegsproduktionen, warnt vor den tödlichen Gefahren des Fleckfiebers. *Der Augenzeuge* zeigt unter anderem die Arbeit im Haupternährungsamt Berlin, Eindrücke aus Samarkand in der usbekischen Sowjetrepublik sowie das Februar-Programm der Neuen Scala im amerikanischen Sektor. (fl)

The Seventh Veil

GB 1945, R: Compton Bennett, B: Muriel Box, Sydney Box, K: Reginald Wyer, D: James Mason, Ann Todd, Herbert Lom, 94' · **35mm, OF**

MO 06.11. um 19 Uhr + SA 18.11. um 19 Uhr · Einführung am 06.11.: Brigitte Mayr

Vorprogramm
Welt im Film Nr. 54 D (West) 1946, 13' · **35mm**
V1 GB 1944, 8' · **Digital HD**

Endlich ein Hit! Mit der melodramatischen Geschichte einer berühmten Konzertpianistin, die von Angst gepeinigt wird und erst durch eine psychoanalytische Behandlung zurück ins Leben findet, feiert der britische Filmverleih seinen größten Erfolg. 200.000 Besucher sehen den Film allein im Marmorhaus. Für Friedrich Luft ist es „ein sehr gelungenes Beispiel dafür, wie man mit Freuds Hilfe ein ganzes Seelenleben auch bildlich freilegen kann" (*Tagesspiegel*, 6.6.1946). James Mason, hier „der dämonische, humpelnde, starr liebende Kontrapunkt", wird damit zum ersten internationalen Filmstar im Nachkriegsberlin, zusammen mit seinen Auftritten in *The Man in Grey, Fanny by Gaslight* und *The Wicked Lady*. Der bereits während des Krieges entstandene Vorfilm *V1* zeigt die Folgen der deutschen Luftangriffe auf Großbritannien mit V1-Raketen, die *Welt im Film* unter anderem die Gemeindewahlen in 40 Städten des amerikanischen Sektors, die Wiederaufnahme des zivilen Flugverkehrs zwischen New York und Berlin sowie eine Schiffstaufe durch die britische Prinzessin Elisabeth. (fl)

Brigitte Mayr ist wissenschaftliche Leiterin von SYNEMA – Gesellschaft für Film und Medien und Mitherausgeberin der Begleitpublikation zur Filmreihe.

Zirkus

SU 1936, R/B: Grigori Alexandrow, K: Boris Petrow, Wladimir Nilsen, D: Ljubow Orlowa, Leonid Utjosow, 81' · **35mm, deutsche Synchronfassung von 1946**

MO 27.11. um 19 Uhr

Vorprogramm
Sein Name ist Haase, er … D (Ost) 1946, 1' · **35mm**
Der Augenzeuge Nr. 23 D (Ost) 1946, 16' · **35mm**
Vitamine an der Straße D (Ost) 1946, R: Hans Cürlis, 12' · **35mm**

Wie die musikalischen Komödien *Lustige Burschen* und *Wolga-Wolga* von Grigori Alexandrow gehört auch *Zirkus (Zirk)* bereits damals zu den Klassikern des sowjetischen Unterhaltungskinos. Ljubow Orlowa, *das* weibliche Idol des stalinistischen Films (und Ehefrau des Regisseurs), spielt eine amerikanische Zirkuskünstlerin, die mit ihrem dunkelhäutigen Kind in der Sowjetunion Zuflucht findet und dort zum Star aufsteigt. Alexandrows Filme quellen nur so über von Musik, Bewegung und Inszenierungslust. Doch in Deutschland waren sie völlig unbekannt. Umso erstaunter reagierten Presse und Publikum auf *Zirkus*, dessen deutsche Synchronfassung monatelang die Berliner Kinos füllte. Neben *Vitamine* an der Straße, einer Anleitung zur Selbstversorgung mit Gemüse, dreht sich das Vorprogramm um die Landtagswahlen in der sowjetischen Zone im Oktober 1946. (fl)

The Gold Rush

US 1925/1942, R/B/M: Charles Chaplin, K: Roland Totheroh, D: Charles Chaplin, Georgia Hale, Mack Swain, 73' · **DCP, englischsprachige Tonfassung von 1942**

SA 02.12. um 19 Uhr · **Einführung: Patrick Holzapfel**

Vorprogramm
Welt im Film Nr. 21 D (West) 1945, 20' · **35mm**
The Autobiography of a Jeep US 1943, R: Irving Lerner, 9' · **Digital HD**

Als in Alaska Gold gefunden wird, macht sich auch der Tramp auf den Weg. Dort muss er sich nicht nur mit Schnee und Eis, sondern auch mit Halunken, Glücksrittern und zähem Schuhwerk herumschlagen. Die amerikanischen Kulturoffiziere notieren am 21. September 1945 in ihrem Wochenbericht: „Die acht Filmtheater machen nach wie vor ein optimales Geschäft, mit den längsten Schlangen bei *Goldrausch*. Die Leute stellen sich bereits mittags an, um in die 17-Uhr-Vorstellung des Chaplin-Films zu kommen." Für viele ist es ein Wiedersehen mit einem lange vermissten Star, der seinen Stummfilmklassiker *The Gold Rush* 1942 in einer überarbeiteten Tonfassung mit Kommentar und Musik neu herausgebracht hatte: „Als nach dem Ersten Weltkrieg die ersten Filme des damals schon weltberühmten Charlie Chaplin zu uns kamen, hatten wir eine umwerfende künstlerische Entdeckung nachzuholen. Wenn Chaplin jetzt, abermals nach einer mörderischen Zäsur, aufs neue für Deutschland entdeckt werden muß, so ist die Beglückung noch größer" (*Berliner Zeitung*, 15.9.1945).

Eine von den amerikanischen Besatzungsbehörden durchgeführte Umfrage unter den Berliner Kinobesitzern kommt im Herbst 1945 zu dem Ergebnis, dass *The Autobiography of a Jeep* der beim Publikum beliebteste Kulturfilm ist. Die *Welt im Film* zeigt unter anderem die Rückkehr ausgelagerter Kunstwerke in den Louvre, Kriegsschäden im Ruhrgebiet und die Besetzung Japans durch amerikanische Truppen. (fl)

Patrick Holzapfel ist Schriftsteller und Filmkurator.

Sedmikrásky

Sprengmeisterin

Die eigensinnigen Filme von Věra Chytilová

„Ich möchte Filme drehen, weil Filme, wie sie derzeit gemacht werden, mich langweilen“, soll Věra Chytilová (1929–2014) bei ihrem Vorstellungsgespräch 1957 an der Prager Filmhochschule FAMU gesagt haben. Nur wenige Jahre später spielte Chytilová, die als einzige Frau in der Klasse von Otakar Vávra studierte, eine entscheidende Rolle bei der Neuerfindung des tschechoslowakischen Kinos. Genauso interessant und aufregend wie die Filme vor ihrem mehrjährigen Arbeitsverbot im Zusammenhang mit der Niederschlagung des Prager Frühlings sind dabei die Filme aus der anschließenden Zeit der sogenannten Normalisierung sowie jene Filme, die sie nach dem Auseinanderfallen der Tschechoslowakei drehte. Die in Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Zentrum entstandene Werkschau *Sprengmeisterin. Die eigensinnigen Filme von Věra Chytilová* präsentiert einen Querschnitt durch das gesamte Filmschaffen Chytilovás.

Kritik an den Verhältnissen und das Spiel mit den Möglichkeiten des Films sind von Anfang an für Chytilovás Werk charakteristisch. Experimentiert sie zunächst an der Grenze zwischen Dokumentar- und Spielfilm, prägen bald ihre Vorlieben für das Abstrakte, Surreale und Subversive ihre Filme – was prompt

zu einem Arbeitsverbot führt, das erst nach einem Brief an den Staatspräsidenten Gustáv Husák mehrere Jahre später aufgehoben wird. Die unmittelbar nach der Zwangspause entstandenen Filme positionieren sich erneut kritisch gegenüber den gesellschaftlichen Verhältnissen im Staat, auch wenn ihre Geschichten konventioneller und die Formen weniger avanciert ausfallen. Ihre gewitzt angelegten Genrespiele bieten Chytilová die Möglichkeit, subversiv auf soziale Missstände hinzuweisen – ein Anliegen, das auch ihre nach 1989 und der Auflösung der ČSSR entstandenen Arbeiten kennzeichnet.

Immer wieder reflektieren Chytilovás Filme die gesellschaftliche Position der Frau, kommentieren Geschlechterverhältnisse und üben so einen großen Einfluss auf das feministische Kino aus. Dennoch hat sich Chytilová – ähnlich wie ihre ungarische Kollegin und Zeitgenossin Márta Mészáros – westlichen Vorstellungen des Feminismus verweigert. Am besten ist sie als eine Individualistin zu beschreiben; ein Begriff, der auch einen Zugang zu ihren parabelhaften, allegorischen Geschichten und ihrer Formenwelt bietet. Chytilovás oft mit einer unruhigen, sprunghaften Kamera inszenierten Filme erzählen bevorzugt in assoziativen Episoden von Figuren, die als Typen oder Repräsentanten ihres Milieus oder ihrer sozialen Gruppe fungieren. Eine Identifikation der Zuschauer mit ihren Figuren ist gar nicht bezweckt. (Mathias Barkhausen)

Kurator der Filmreihe ist Mathias Barkhausen. Er ist wissenschaftlicher Volontär im Zeughauskino.

TSCHECHISCHES ZENTRUM
BERLIN

Panelstory aneb jak se rodí sídliště
Geschichte der Wände oder wie eine Siedlung entsteht

CS 1979, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Eva Kačírková, K: Jaromír Šofr, D: Antonín Vaňha, Lukáš Bech, Eva Kačírková, Jiří Kodet, 96' · **35mm, OmU**

FR 03.11. um 20 Uhr + SA 16.12. um 20 Uhr · Eröffnung der Retrospektive und Einführung am 03.11.: Mathias Barkhausen

Am südlichen Rand von Prag, der Stadt der hundert Türme, entsteht ein Hochhaus neben dem anderen. Oben schweben an einem Kran Fertigteile aus Beton, unten versuchen junge Mütter ihre Kinderwagen aus dem Schlamm zu ziehen. Eine schwangere Frau träumt davon, sich eine Zukunft mit ihrem Freund aufzubauen. Ein kleiner Junge hat nur Unsinn im Kopf und stiftet Chaos, während ein alter Mann versucht, Ordnung zu schaffen. So umreißt Věra Chytilovás assoziativer, unruhiger fünfter Spielfilm die Lebensrealität all derer, die ab den 1960er Jahren in den Plattenbauten der Tschechoslowakei lebten. Chytilovás Gegenrede zum sozialistischen Versprechen einer Wohnutopie wurde in der Tschechoslowakei erst nach zwei Jahren freigegeben. (mbh)

O něčem jiném
Something Different

CS 1963, R/B: Věra Chytilová, K: Jan Čuřík, D: Eva Bosaková, Věra Uzelacová, 82' · **DCP, OmeU**

SA 04.11. um 18 Uhr + DI 14.11. um 19 Uhr · Einführung am 04.11.: Mathias Barkhausen

Anfang der 1960er Jahre ist Eva Bosáková eine Star-Athletin in der ČSSR, Weltmeisterin im Bodenturnen und zweifache, mit Medaillen ausgezeichnete Olympionikin. Anlässlich der 1962 in Prag stattfindenden Turn-Weltmeisterschaften wird Chytilová gebeten, einen Porträtfilm über Bosáková zu drehen. Die Regisseurin stellt der Sportlerin eine zweite Protagonistin an die Seite: die fiktive Hausfrau Věra.

Streng komponierte Aufnahmen von Geräten, in denen Bosákovás Körper mit dem Reck zu verschmelzen scheint, wechseln sich andauernd mit Bildern von Věras Alltag ab. Diesem Alltag, der im Stil des Direct Cinema gezeigt wird, versucht Věra mit einer Affäre zu entfliehen. Die einander ästhetisch und inhaltlich kontrastierenden Geschichten werden durch die verspielte Montage enggeführt. Sie sind als Kritik an der öffentlich vermittelten Position der Neuen Frau im Sozialismus zu verstehen. (mbh)

Pasti, pasti, pastičky
Trap, Trap, Little Trap

CZ 1998, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Eva Kačírková, K: Štěpán Kučera, D: Zuzana Stivínová, Tomáš Hanák, Miroslav Donutil, Milan Lasica, Eva Holubová, 124' · **35mm, OmeU**

SO 05.11. um 18 Uhr

Věra Chytilovás zweiter Film, den sie nach dem Ende des Kalten Krieges in der jungen tschechischen Republik realisiert, nimmt eine widerspenstige Neuausrichtung des vor allem im anglophonen Kino verbreiteten Rape-and-Revenge-Narrativs vor: Der korrupte Politiker Dohnal und sein schmieriger Geschäftsfreund Petr sammeln die junge Tierarzthelferin Lenka am Straßenrand ein, nachdem diese mit ihrem Auto liegengeblieben ist. Die beiden vergewaltigen Lenka. Doch Lenka übt Selbstjustiz.

Pasti, pasti, pastičky bringt Kastration und Komödie zusammen in einer slapstickhaften Satire über die politischen Zustände im jungen, neuen Staat, den Chytilová ebenso genüsslich seziert wie seinen sozialistischen Vorgänger. *Variety* feierte die zum Kultfilm avancierte Komödie im Oktober 1998 als eine „freche Demontage des Macho-Manns". (mbh)

Wir zeigen eine 35mm-Filmkopie aus dem Národni filmov archivý, Prag.

Faunovo velmi pozdní odpoledne
Der sehr späte Nachmittag eines Fauns

CS 1983, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Ester Krumbachová, K: Jan Milíř, D: Leoš Suchařípa, Libuše Pospíšilová, Ivan Vyskočil, Ivana Chýlková, 99' · **35mm, OmU**

FR 10.11. um 20.30 Uhr

Fast 15 Jahre nach ihrer letzten Zusammenarbeit *Ovoce stromů rajských jíme* setzen Věra Chytilová und die Drehbuchautorin und Kostümbildnerin Ester Krumbachová 1983 ihre Zusammenarbeit fort, um Jiří Brdečkas Interpretation des Mythos von Pan und Syrinx auf die Leinwand zu bringen. Leoš Suchařípa mimt Karel, der sich elegant kleidet und herrschaftlich auf der Malá Strana mitten in Prag lebt. Seine Leidenschaft gilt vor allem jungen Frauen, mit denen er das Leben in vollen Zügen genießen möchte. Doch mitunter macht sich das Alter bemerkbar: der Bart ergraut und beim Treppensteigen kommt Karel außer Atem. Eine bissige Komödie, die die Lustphantasien alternder Männer gnadenlos aufs Korn nimmt. (mbh)

Wir zeigen eine 35mm-Filmkopie aus dem Národní filmový archiv, Prag.

Hra o jablko
Game of the Apple

CS 1976, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Kristina Vlachová, K: František Vlček, D: Dagmar Bláhová, Jiří Kodet, Evelyna Steimarová, Jiří Menzel, 92' · **35mm, OmeU**

FR 17.11. um 20.30 Uhr

Mit *Hra o jablko* legt Věra Chytilová die wohl einzige romantische Komödie der Filmgeschichte vor, die mit ungestellten Geburtsszenen aufwarten kann. Es ist ihr erster Film nach dem Ende des Berufsverbots, entstanden in der Phase der sogenannten Normalisierung. Jiří Menzel, selbst zentraler Akteur der *nová vlna* (*Neuen Welle*), spielt den schürzenjagenden Gynäkologen Josef John, der sich nicht zwischen zwei Geliebten, einer verheirateten Frau und einer jungen Krankenschwester, entscheiden kann. Bis die Frauen sich wehren, denn: Das Leben muss man ernst nehmen.

Während die Kamera zurückgenommen agiert, blitzt im Schnitt Chytilovás Fantasie auf. *Hra o jablko* ist weniger radikal als ihre avantgardistischen Arbeiten, doch die assoziative Montage machte nach Chytilovás langer Zwangspause deutlich: Das Spiel mit den Möglichkeiten des Films ist für sie noch lange nicht vorbei. (mbh)

Wir zeigen eine 35mm-Filmkopie aus dem Národní filmový archiv, Prag.

Dědictví aneb Kurvahošigutntag
The Inheritance or Fuckoffguysgoodday

CZ 1992, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Bolek Polívka, D: Bolek Polívka, Miroslav Donutil, Dagmar Veškrnová-Havlová, 120' · **Digital HD, OmeU**

MO 20.11. um 19 Uhr

Während den Barrandov-Studios nach der Samtenen Revolution die Privatisierung drohte, schien es, als drehe die einst so scharfe Kritikerin des Zeitgeistes Věra Chytilová mit *Dědictví aneb Kurvahošigutntag* eine reine Kommerz-Komödie. Bolek Polívka, Co-Autor des Films und Hauptdarsteller ihrer anarchischen Eisenbahnkomödie *Kalamita,* mimt einen mährischen Hinterwäldler, für den der Traum vieler Menschen in der postkommunistischen Gesellschaft Tschechiens (und nicht nur dort) wahr wird: Ein Erbe macht ihn zu einem Millionär, der das Geld mit vollen Händen ausgeben kann. In Chytilovás bissiger Bestandsaufnahme prallen Welten aufeinander: Kommunismus und Kapitalismus, Dorf- und Stadtleben, aber auch Laienschauspieler*innen und Stars. (mbh)

Ovoce stromů rajských jíme
Fruit of Paradise

CS/BE 1970, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Ester Krumbachová, K: Jaroslav Kučera, D: Jitka Nováková, Karel Novák, Jan Schmid, Eva Gabrielová, 95' · **DCP, OmeU**

SO 26.11. um 18.30 Uhr + FR 01.12. um 20.30 Uhr

Während im Wettbewerb der Filmfestspiele von Cannes 1970 Věra Chytilovás dritter Langfilm *Ovoce stromů rajských jíme* seine Uraufführung erlebt, wird in der Tschechoslowakei entschieden, dass der Film dort nicht in die Kinos kommen wird. Zu subversiv und wild ist den politischen Entscheidungsträgern diese farbenprächtige, opernhafte Detektivgeschichte.

Unter einem Apfelbaum sitzen Joseph und Eva. Sie weiß, dass er sie betrügt. In die festgefahrene Situation kommt Bewegung, als ein Fremder in den Garten, in dem die beiden leben, eindringt. Eva möchte sich ihm hingeben, doch sie erfährt, dass er ein Frauenmörder ist. Was tun? Aufs Neue lotet Chytilová in *Ovoce stromů rajských jíme* die Grenzen der Abstraktion aus und schafft so einen Höhepunkt ihrer experimentellen Formensuche. Ein Film über Geschlechterverhältnisse, Unterdrückung und die Frage, ob man nicht lieber unwissend glücklich sein möchte. Denn der rote Apfel der Erkenntnis bringt viel Leid mit sich. In allegorischer Form spielt der Film zudem auf die Besetzung der Tschechoslowakei nach der Niederschlagung des Prager Frühlings an. (mbh)

Vlčí bouda
Die Wolfsbaude

CS 1986, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Daniela Fischerová, K: Jaromír Šofr, D: Miroslav Macháček, Tomáš Palatý, Štěpánka Červenková, 92' · **35mm, OmU**

SO 03.12. um 18.30 Uhr + SA 09.12. um 20 Uhr

Elf Jugendliche freuen sich, fernab der Eltern an einem exklusiven Ski-Kurs teilnehmen zu dürfen. Als die Gruppe durch eine Lawine in ihrer Hütte eingeschlossen wird, zeigt sich: Mit ihren drei Skilehrern stimmt etwas nicht. Nachdem ihre letzten Filme kaum noch im Ausland gezeigt wurden, betritt Věra Chytilová mit *Vlčí bouda* wieder die internationale Bühne. Ihr Film wird im Wettbewerb der Berlinale uraufgeführt. Das Filmposter verspricht lediglich ein „fantastisches Abenteuer in der Gefangenschaft des Schnees", doch die Regisseurin nutzt die Möglichkeiten des Horrorfilms, um eine eindrückliche Geschichte über die Mechanismen der Unterdrückung und Manipulation in autoritären Systemen zu erzählen. (mbh)

Wir zeigen eine 35mm-Filmkopie aus dem Národní filmový archiv, Prag.

Pátrání po Ester
Searching for Ester

CZ 2005, R/B: Věra Chytilová, K: David Čálek, Beteiligte: Ester Krumbachová, Věra Chytilová, Jan Němec, Jiřina Bohdalová 128' · **Digital HD, OmeU**

MO 04.12. um 19 Uhr

„Ich dachte, ich kannte sie", murmelt Věra Chytilová anfangs mit dem Rücken zur Kamera. Gemeint ist Ester Krumbachová (1923–1996), als Kostümdesignerin, Drehbuchautorin, Dramaturgin und Regisseurin eine Schlüsselperson der Tschechoslowakischen Neuen Welle. Allerdings ist ihr Name kaum bekannt. Das mag an der geringen Prominenz vieler Filmschaffender jenseits der Sparte Regie im Allgemeinen und der von Frauen im Spezifischen liegen. Ein Grund ist aber auch die politische Repression, der Krumbachová in der Zeit der Normalisierung ausgesetzt war. Chytilová trifft Weggefährt*innen und Freund*innen – und es scheint beinahe so, als seien die Filme des Prager Frühlings in einer Art Familienverbund entstanden. Doch als sich Chytilová nach langem Schwelgen in schönen Erinnerungen Krumbachovás einziger Regiearbeit, *Vražda ing. Čerta* (1970), nähert, kippt der Tonfall. Krumbachovás Ehemann Jan Němec und Chytilová selbst sind sich einig: Ihre Regiearbeit ist grober Unfug. Der Film beginnt, das Bild von Krumbachová zu demontieren. (mbh)

Strop
Ceiling

CS 1961, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Pavel Juráček, K: Jaromír Šofr, D: Marta Kaňovská, Josef Abrhám, Julián Chytil, Jaroslav Satoranský, Jiří Menzel, 42' · **DCP, OmeU**

Pytel blech
A Bag of Fleas

CS 1962, R/B: Věra Chytilová, K: Jaromír Šofr, D: Helga Čočková, 43' · **DCP, OmeU**

DI 05.12. um 19 Uhr + SO 10.12. um 18.30 Uhr

Als eine Formensprengerin positioniert sich die junge Věra Chytilová bereits mit ihren ersten beiden Kurzfilmen: Sie setzt sich vom biederen zeitgenössischen Film ab, indem sie ihr dokumentarisch geschultes Auge nutzt und sich zugleich für Experimente öffnet.

Ihre Abschlussarbeit an der Filmhochschule, *Strop,* zeigt das Model Marta in ihrem Alltag. Sie spricht wenig, wird aber auf dem Laufsteg von vielen angesehen. Abends liegt sie im Bett und schaut an die Decke, die ihr gesamtes Leben zu begrenzen scheint.

In *Pytel blech* folgt Chytilová ihrem Interesse für dokumentarische Formen und subjektive Perspektiven auf eine andere Art. Mit dem titelgebenden Sack voller Flöhe sind die Bewohnerinnen eines Wohnheims gemeint, das zu einer Textilfabrik gehört. Die Arbeiterinnen spielen sich selbst und improvisieren die Dialoge. Die inszenierte Reportage, in der die Kamera den Blick der neuen Bewohnerin Eva einnimmt und wir aus dem Off ihre Gedanken hören, untersucht wie in einer soziologischen Feldstudie das Leben von Textilarbeiterinnen, ihre Handlungsräume für individuelle Freiheiten und den Druck, der von der Konformität im Kollektiv ausgeht. (mbh)

Sedmikrásky
Tausendschönchen

CS 1966, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Pavel Juráček, Ester Krumbachová, K: Jaroslav Kučera, D: Jitka Cerhová, Ivana Karbanová, 73' · **DCP, OmU**

MO 11.12. um 19 Uhr + SO 17.12. um 18.30 Uhr

Sedmikrásky ist ein Feuerwerk sinnlicher Dekors, überbordender Farbexplosionen und zerschnittener Filmbilder. Věra Chytilovás zweiter Langfilm – in ihren eigenen Worten ein burleskes philosophisches Dokument – sucht in der Filmgeschichte seinesgleichen. „Wozu das Ganze?", fragten sich denn auch 1966 die Abgeordneten des Prager Parlaments, von denen einige den mit staatlichen Mitteln finanzierten Film verbieten wollen. Mal erscheint die Geschichte um Marie I und Marie II, die in den Tag hineinleben und sich fortwährend danebenbenehmen, wie ein feministisches Manifest, mal wie eine Analyse posttotalitärer Gesellschaften. Der Film endet mit Bildern detonierender Atom-Bomben und verwüsteter Städte – und mit der ironischen Widmung an all diejenigen, die sich nur über zertretenen Salat aufregen. (mbh)

Dokumentarische Positionen: Róża Berger-Fiedler

Viele Dokumentarfilme, die unter der Regie von Róża Berger-Fiedler in der DDR entstanden, nehmen eine Sonderstellung ein. Damit sind zunächst die Themen, Personen und Ereignisse angesprochen, die die 1940 als Tochter polnischer Juden in Frankreich geborene Filmemacherin in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten gerückt hat. Sei es die Biografie des ehemaligen Leiters des „Judenreferats" der Dresdener Gestapo, der jahrzehntelang unbemerkt in der DDR gelebt hatte – jenem Land, das sich den Antifaschismus auf die Fahnen geschrieben und stets angeprangert hatte, dass ehemalige Nazis in der Bundesrepublik Karriere machten. Oder sei es Berger-Fiedlers ausgeprägtes Interesse für jüdisches Leben in Berlin, an das sie in den Achtzigerjahren in ihrem Film über den jüdischen Friedhof in Weißensee und ihre dort beerdigte Großmutter erinnerte. Die Themen und Personen, auf die sich die Filme dieser Werkschau konzentrieren, liegen quer zum Gros der ostdeutschen Dokumentarfilme ihrer Zeit.

Ungewöhnlich sind auch die Formen und Arbeitsweisen. In Berger-Fiedlers Filmen werden unterschiedliche Materialien zueinander in Beziehung gesetzt. Fotografische Aufnahmen treten neben filmische Bilder, historische neben aktuelle, Zitate

aus Briefen, Akten und anderen Dokumenten neben Kommentare, welche die Filmemacherin oft selbst einspricht. Berger-Fiedlers Stimme ist in mehreren Filmen präsent. Das ist keine bloß formale Entscheidung, sondern Ausdruck einer Nähe, die das Verhältnis Berger-Fiedlers zu historischen Themen und den von ihr portraitierten Personen auszeichnet: eine erfolgreiche Hochschullehrerin, bei der Róża Berger-Fiedler einst studiert hatte; eine leidenschaftliche Politikerin, die sich in Briefen mit ihrem Geliebten ihrer Gefühle, Lebensentwürfe und politischen Ideale vergewissert; eine unkonventionelle Bürgermeisterin, die sich im Kreis ihrer männlichen Kollegen behauptet und für einen anderen Politikstil eintritt.

Berger-Fiedlers ungewöhnliche Dokumentarfilme waren in den letzten Jahren Bestandteil von Retrospektiven, die den künstlerischen Beitrag von Frauen zur deutschen Dokumentarfilmgeschichte und zur filmischen Selbstbestimmung und Gleichberechtigung neu in den Blick genommen haben. Im Zeughauskino laden wir dazu ein, sich auf das Filmschaffen von Róża Berger-Fiedler zu konzentrieren und sechs bemerkenswerte Arbeiten (wieder) zu sehen. Wir freuen uns, dass die Filmemacherin bei allen Veranstaltungen unser Gast sein wird, um gemeinsam mit uns über ihr Werk zu sprechen.

Herr Schmidt von der Gestapo – Filmische Dokumentation einer Beamtenkarriere

DDR 1989, R/B: Róża Berger-Fiedler, B: Harry Hornig, K: Karl-Heinz Müller, Roland Worell, Klaus Schulze, 106' · **35mm**

FR 24.11. um 19 Uhr · **Zu Gast: Róża Berger-Fiedler**

Mit Henry Schmidt (1912–1996) steht 1987 erstmals in der DDR ein wichtiger Schreibtischtäter des Holocausts vor Gericht. Jahrzehntelang hatte er zuvor in der Mitte der sozialistischen Gesellschaft gelebt. Der SS-Mann Schmidt, der auch als „Eichmann von Dresden" bezeichnet wurde, machte im Nationalsozialismus in der Gestapo Karriere, für die er schließlich die Erfassung, Registrierung und Deportation der Dresdner Juden nach Theresienstadt organisierte. Dass Schmidt in der DDR, die sich doch dem Antifaschismus verschrieben hatte, so lange unentdeckt blieb und sogar als Aktivist der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet wurde, machte diesen Fall so besonders. Dem Auftrag, den Prozess zu dokumentieren, kam Róża Berger-Fiedler auf ganz eigene Weise nach: mit sparsamem Sprecherton, assoziativen Montagen, einmontierten Fotos, Dokumenten und Zeitungsartikeln, alles in nüchternem Schwarzweiß. „Ein Bildkommentar versucht, Antworten zu geben. Die sich zu einer Einheit fügenden Ausschnitte aus dem Prozeß, der zurückhaltende Kommentar der Autorin, der wie ein innerer Monolog wirkt, geben dem Zuschauer Zeit, Gesagtes nachklingen zu lassen. Auf Fragen möglicherweise eine eigene Antwort zu finden. Oder neue Fragen?" (*Leipziger Volkszeitung*, 19.07.1989) (ps)

Erinnern heißt leben

DDR 1988, R/B: Róża Berger-Fiedler, B: Harry Hornig, K: Karl-Heinz Müller, 57' · **35mm**

SO 26.11. um 16 Uhr · **Zu Gast: Róża Berger-Fiedler**

Nach der Premiere von *Erinnern heißt Leben*

Auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee sucht Róża Berger-Fiedler das Grab ihrer Großmutter. Während die Kamera mit ruhigem Schritt das weitläufige, großenteils überwachsene Terrain durchmisst, werden die Biografien bekannter und weniger bekannter Berliner Juden lebendig, durch historische Stiche, Porträts und Fotos. Sie alle haben Berlin mitaufgebaut als Sozialreformer, Verleger, Musiker, Künstler und Philosophen, haben für Aufklärung gekämpft, auch für den Kaiser im Ersten Weltkrieg und gegen die Faschisten. Róża Berger-Fiedler: „Gewiß ist es nur ein Anfang. Ein einziger Film kann ja auch nicht alle Fragen beantworten. Aber in der Fortsetzung des Filmes, in den Diskussionen mit unseren Zuschauern, erfahren wir, welche Fragen sie beschäftigen, welche Teilaspekte des Problems auf weitere filmische Behandlung warten. Und vielleicht wird es uns wirklich gelingen, in nächster Zeit tiefer in die Thematik einzudringen. Auf unsere Weise, mit den Mitteln des Dokumentarfilms Antworten auf Fragen aus der Geschichte zu finden, aber auch nachzuweisen, daß es den nationalsozialistischen Verbrechern nicht gelungen ist, ihr Vorhaben zu realisieren; die Juden, das jüdische Leben zu vernichten.“ (*Kino DDR*, Nr. 10, 1988) (ps)

Heimweh nach Rügen oder Gestern noch war ich Köchin

DDR 1977, R: Róża Berger-Fiedler, B: Róża Berger-Fiedler, Harry Hornig, K: Klaus Schulze, 35' · **35mm**

Dialog

DDR 1978, R/B: Róża Berger-Fiedler, K: Hans Eberhard Leupold, 27' · **35mm**

DI 28.11. um 19 Uhr · **Zu Gast: Róża Berger-Fiedler**

Heimweh nach Rügen

„Das ist eben sozialistische Demokratie in Aktion", bemerkt Hannelore in *Heimweh nach Rügen oder Gestern noch war ich Köchin* lapidar. Als Bürgermeisterin der Insel Ummanz vor Rügen möchte sie nicht alleine entscheiden, sondern die Erfahrungen und Anregungen möglichst vieler Menschen einbeziehen. Früher war sie Köchin, nun engagiert sie sich für die Region, in der sie aufgewachsen ist. Doch einfach ist das nicht, „wenn man als Frau mit vielen Männern zu tun hat, besonders auf der Ebene der Leiter".

Zwölfmal sind sie schon umgezogen, der junge erfolgreiche Offizier der Nationalen Volksarmee und seine Frau, die wegen der ständigen Ortswechsel schon vieles durchgemacht hat und „manchmal oder eben öfter zurückstecken" musste, „im Interesse der Armee". *Dialog* zeichnet das Bild eines vorbildlichen Offiziers, der den Austausch sucht, das Gespräch ebenso mit hochrangigen Angehörigen des sowjetischen Militärs wie mit dem NVA-Soldaten, der dezent auf Mängel in den Dienstabläufen hinweist. An deren Behebung muss fortan „kontinuierlich" gearbeitet werden. (jf)

Liebster Dziodzio

DDR 1981, R/B: Róża Berger-Fiedler, B: Harry Hornig, K: Peter Milinski, 34' · **35mm**

Die Vorzeigefrau

DDR 1986, R: Róża Berger-Fiedler, K: Karl-Heinz Müller, 25' · **35mm**

SO 03.12. um 16 Uhr · **Zu Gast: Róża Berger-Fiedler**

Dziodzio, so nennt Rosa Luxemburg ihren Geliebten Leo Jogiches in ihren Briefen. In den Jahren 1893 bis 1905 hat die politische Aktivistin an ihren wechselnden Aufenthaltsorten in Polen, Deutschland, Frankreich und der Schweiz immer wieder ihrem Lebensgefährten und politischen Mitstreiter geschrieben. Róża Berger-Fiedlers Essayfilm zitiert aus diesen Schriftstücken, während eine Collage unterschiedlicher Materialien das Vorgelesene begleitet. Gepresste Pflanzen, historische Fotografien, Dokumente und Zeitungsausschnitte wechseln mit selbst gedrehten Aufnahmen ab: Menschen, Landschaften und Orte, an denen Luxemburg gelebt und gearbeitet hat. *Liebster Dziodzio* ist kein weiteres staatstragendes Denkmal für die politische Vorzeigefrau, vielmehr evoziert der Film die Gefühls- und Gedankenwelt einer leidenschaftlich arbeitenden und liebenden Politikerin. Als „zu anspruchsvoll" kritisierte denn auch die Hauptverwaltung Film die assoziative Anlage des ungewöhnlichen Luxemburg-Portraits.

Die titelgebende Vorzeigefrau ist Helga Hörz, Professorin für Ethik und Philosophie an der Humboldt-Universität in Berlin. Doch von diesem Lob möchte sie nichts wissen. Róża Berger-Fiedler zeichnet das Bild einer erfolgreichen Frau, die in gleich mehreren Rollen bestehen muss – als Hochschullehrerin und DDR-Delegierte der UNO-Kommission für Frauenrechte, als Ehefrau und als Mutter von drei Kindern. Dass dies nicht einfach ist, wird in Berger-Fiedlers persönlichem Portrait ihrer ehemaligen Dozentin nicht verschwiegen. Es ist nicht zuletzt den Gesichtern von Helga Hörz und ihrer Kinder abzulesen. (jf)

Der Räuber Hotzenplotz

Abrakadabra, Plotzenhotz und Dackelschwanz

Die unvergesslichen Geschöpfe von Otfried Preußler

Die kleine Hexe und ihr Rabe Abraxas, der kleine Wassermann und sein Freund, der Karpfen Cyprinus, das kleine Gespenst, der Waisenjunge Krabat, der Räuber Hotzenplotz und der Zauberer Petrosilius Zwackelmann. Sie alle sind Geschöpfe der Fantasie, sie alle haben einen Platz tief in unserem Gedächtnis. Das gilt zumindest für jene Millionen von Menschen, die das Glück hatten, mit den Kinderbüchern von Otfried Preußler aufzuwachsen, ja mit ihnen Freundschaft zu schließen. Weil sie ihnen als Kind vorgelesen wurden, weil sie die Bücher selbst immer wieder gelesen haben und durch sie Lesen lernten, weil sie die Geschichten aus Hörspielen, von Schallplatten, aus Verfilmungen kennen. Eine Kindheit ohne Otfried Preußlers Erfindungen? Kaum vorstellbar.

Geboren 1923 im nordböhmischen Reichenberg, dem heutigen Liberec, als Sohn von Lehrern, wird Otfried Preußler von früh an geprägt durch die böhmischen Sagen und Geschichten, die ihm seine Großmutter erzählt. Schon als Kind beginnt er selbst zu schreiben. Nach dem Schulabschluss wird er Soldat, gerät 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft und kehrt von dort erst nach fünf Jahren zurück. In Oberbayern findet Preußler seine aus Reichenberg vertriebenen Angehörigen wieder. Er heiratet, gründet eine eigene

Familie, arbeitet als Lokaljournalist und wird schließlich Lehrer. Mit *Der kleine Wassermann* hat der mittlerweile 33-jährige Autor 1956 einen ersten großen Erfolg, dem viele weitere folgen. Seine Werke werden in zahlreiche Sprachen übersetzt und machen ihn zu einem der bekanntesten und beliebtesten Kinderbuchautoren der Bundesrepublik. Otfried Preußler stirbt am 18. Februar 2013.

Preußlers bekannteste Erzählungen sind in den letzten Jahren mit großem Erfolg erneut für die Kinoleinwand adaptiert worden, darunter *Das kleine Gespenst* (2013), *Die kleine Hexe* (2018) und *Der Räuber Hotzenplotz* (2022). Am 20. Oktober 2023 jährt sich Preußlers Geburtstag zum einhundertsten Mal. Aus diesem Anlass laden wir Kinder und Erwachsene ein zur Wiederbegegnung mit drei Preußler-Verfilmungen aus den Jahren 1974, 1992 und 2008.

Für den Besuch der Filme gilt für Kinder ein reduzierter Eintrittspreis von 2,50 €.

Der Räuber Hotzenplotz

BRD 1974, R/B/P: Gustav Ehmck, K: Hubertus Hagen, M: Eugen Thomass, D: Gert Fröbe, Lina Carstens, Rainer Basedow, David Friedmann, 114' · **DCP**

SO 22.10. um 15 Uhr

Mit riesigem Schlapphut und sieben Messern im Gürtel schleicht sich Räuber Hotzenplotz in Großmutters Garten, als sie gerade der Melodie ihrer musikalischen Kaffeemühle lauscht. Alles Bitten und Betteln hilft nicht: Hotzenplotz raubt die Kaffeemühle, die Großmutter kippt ohnmächtig um, und Wachtmeister Dimpfelmoser ist ratlos. So machen sich Kasperl und Seppl selbst auf die abenteuerliche Suche nach dem Übeltäter und geraten an den gefürchteten Zauberer Petrosilius Zwackelmann. Und was tut die Ordnungsmacht? „Die Polizei hat Schiss!“, kommentiert eine hippiehafte Bänkelsänger-Truppe. Wenn nun einer mäkelt, dass Gert Fröbe in der Titelrolle wie ein pausenlos schnaubender Dinosaurier herumwatschelt, dem sei entgegnet: „Kinder sehen das anders. Ihnen gefällt die drastische Art Fröbes. Ihnen gefällt die Situationskomik mehr als der beträchtliche Aufwand, an dem hier nicht gespart wurde. Da sie das Buch kennen, machen ihnen auch die spannendsten Stellen nichts aus.“ (*Frankfurter Rundschau*, 11.6.1974) FSK-Freigabe: ab 6 Jahren. (ps)

Das kleine Gespenst

D 1992, R/B/P: Curt Linda, Animation: Susi Bauermann u.a., M: Kambiz Giahi, Sprecher: Elfriede Kuzmany, Gustl Weishappel, Eva Kinsky, 86' · **DCP**

SO 29.10. um 15 Uhr

Hoch über dem Städtchen wohnt in einer großen Truhe im Turm der Burg das kleine Gespenst. Nachts erwacht es, fliegt umher und spukt nach Herzens Lust. Eines Tages wird das kleine Gespenst schon mittags wach und sieht die Welt zum ersten Mal bei Sonnenschein. „Das muss ich mir alles ganz genau ansehen!“, ruft es aus. Und so beginnt das Abenteuer. Denn bei Tageslicht verwandelt sich das schneeweiße Gespenst in ein schwarzes Gespenst, das den Menschen Angst und Schrecken einjagt. Bis die Kinder des Apothekers eine Lösung finden.

Unter der Regie des westdeutschen Animationsfilmpioniers Curt Linda, der nach einer Ausbildung in den Trickfilmstudios von Ljubljana und Zagreb schon 1961 ein eigenes Studio in München gründete, entstand ein farbenprächtiger, stimmungsreicher Kinderfilm. „Ohne hektische Betriebsamkeit, spaßig und phantasievoll vermittelt er allen Freunden des kleinen Gespenstes ein Wiedersehen auf der Leinwand.“ (*Berliner Morgenpost*, 2.11.1992) FSK-Freigabe für alle Altersgruppen. (ps)

Krabat

D 2008, R/B: Marco Kreuzpaintner, B: Michael Gutmann, K: Daniel Gottschalk, D: David Kross, Daniel Brühl, Christian Redl, Robert Stadlober, 120' · **DCP**

SO 05.11. um 15 Uhr

Krabat ist Otfried Preußlers Meisterwerk. Es ist die auf einer alten sorbischen Sage aus der Lausitz basierende Geschichte eines Waisenjungen, der im 17. Jahrhundert durch eine kalte, verschneite Welt voller Krieg, Angst und Hunger wandert. Er wird einer von zwölf Lehrlingen eines Müllers, der über magische Kräfte verfügt und Menschen in Raben verwandeln kann. Dunkle Geheimnisse tun sich vor Krabat auf.

Nachdem der Tscheche Karel Zeman die Geschichte 1977 als poetischen Animationsfilm adaptiert hatte, geht diese jüngere Verfilmung einen anderen Weg. Sie setzt auf die Unheimlichkeit des Ortes, auf die spannende, mitunter gruselige Handlung und aufwendige Tricksequenzen, vor allem aber auf die ausgezeichneten Schauspieler. Unter ihnen ragen David Kross als Krabat und Daniel Brühl als sein Freund Tonda heraus. In *epd-Film* resümiert Katrin Hoffmann im Oktober 2008: „Unterstützt von einer subtilen Komposition von Niki Reiser und einem suggestiven Score trifft Kreuzpaintners Adaption den Ton der Vorlage sehr genau. Auch Preußlers Roman ist nichts für schwache Nerven, und diese Maxime hat sich der Film zu eigen gemacht." FSK-Freigabe: ab 12 Jahren. (ps)

Kunerts Kino

Als Dichter wurde er berühmt, als Filmautor aber ist er kaum bekannt. Dabei hat Günter Kunert (1929–2019) über 48 Jahre hinweg die Szenarien für insgesamt 63 Kino- und Fernsehfilme, Serien und Filmfeuilletons geschrieben. Eine geradezu uferlose Fabulierfreude und ein enormer Bilderreichtum, verbunden mit scharfem, intelligentem Witz, charakterisieren seine Texte für Film und Fernsehen, auch die vielen nicht realisierten Arbeiten. Scheinbar mühelos überführte Kunert seinen fantastischen Kosmos in ein modernes Massenmedium und bediente dabei etliche Genres: den Krimi, die Gesellschaftssatire, das Kammerspiel, die Fernsehserie, das Melodram, Film- und Fernsehessays.

Unterhaltsam, vergnüglich, kurzweilig sind seine Filme und Entwürfe noch bei überraschenden Wendungen. Pessimismus und sprühender Witz verbinden sich zu einer faszinierenden Einheit. Einen Einblick in dieses vielschichtige Werk geben zwei Filmabende, deren Anlass das Erscheinen des Buches *Kunerts Kino* (Edition Schwarzdruck, Gransee 2023) ist. In der von dem Filmhistoriker Günter Agde herausgegebenen Anthologie werden erstmals alle verfilmten, gedruckten und verbotenen Texte des Dichters Günter Kunert publiziert, die er fürs Kino geschrieben hat.

Das zweite Gleis

DDR 1962, R: Joachim Kunert, B: Günter Kunert, Joachim Kunert, D: Albert Hetterle, Annekathrin Bürger, Horst Jonischkan, 80' · **35mm**

SA 14.10. um 19 Uhr · Einführung und Buchvorstellung mit Günter Agde

Vorprogramm
Eine Liebesgeschichte (Das Stacheltier, 5. Folge) DDR 1953, R: Richard Groschopp, B: Günter Kunert, D: Rudolf Wessely, Herwart Grosse, 7' · **35mm**

Ein Kriminalfall im Eisenbahner-Milieu. Fahrdienstleiter Brock lässt einen Dieb laufen, weil der ihn von früher kennt. Die Aufklärung bringt Verwicklungen zutage, die weit in die Vergangenheit zurückreichen. Denn Brock hieß früher anders und war im Zweiten Weltkrieg an der Erschießung seiner Frau durch die Gestapo mitschuldig. Sie hatte einen entflohenen Juden versteckt. An dieser Schuld leidet Brock. Seine Tochter erkundet mühsam die Wahrheit. Erstmals thematisierte die DEFA hier die persönliche Verstrickung eines normalen DDR-Bürgers in das NS-Regime. Auffallend ist auch die Abwesenheit von Staat und Partei, nur die Kriminalpolizei ermittelt. Im Vorfilm wollen DDR-Kulturbürokraten die Liebesgeschichte eines jungen Schriftstellers immer wieder umgeschrieben haben, weil sie darin „das Leben" vermissen. Ironischerweise spielt sich vor den Fenstern des Büros eine wahre Liebesgeschichte ab, mit Happy End. (ga)

Die Rückkehr der Zeitmaschine

BRD 1984, R: Jürgen Klauss, B: Günter Kunert, D: Klaus Schwarzkopf, Peter Pasetti, Siegfried Wischnewski, Frank Hoffmann, 114' · **Digital SD**

MO 16.10. um 19 Uhr · Einführung: Günter Agde

Vorprogramm
Reflexion über Bernau DDR 1976, R: Christina Wilkening, 13' · **Digital SD**

Eine komische und zugleich überaus düstere Adaption des gleichnamigen Romans von H.G. Wells, inszeniert für das westdeutsche Fernsehen. Kunert versetzt die Geschichte ins Honoratioren-Milieu einer mittelgroßen deutschen Stadt. Im Jahr 1925 lässt sich ein mutiger Handwerker um 100 Jahre nach vorne in die Zukunft katapultieren. Wo er landet, so erzählt er später, gibt es keine Vögel mehr, die Menschen sind von Medikamenten abhängig, mit dem Begriff Gott kann niemand mehr etwas anfangen. Als der Zeitreisende wieder zurückkommt, ist er müde und erschöpft. Es ist kein positives Bild der Zukunft, dass der Film entwirft. Im Vorfilm *Reflexion über Bernau*, entstanden im Jahr der Biermann-Ausbürgerung, spaziert Kunert durch die Kleinstadt im Norden Berlins und sucht nach Spuren, die weit in die Geschichte führen. Was er findet, kommentiert er ironisch, mit genauem Blick für oft übersehene Zeugnisse und steinerne Relikte. Die Gegenwart verliert er nie aus den Augen. (ga)

Tempo, Carlo, Tempo

Kurz gelacht

Komische Chargen im Beiprogramm 1933

Unter dem Titel „Lob der Charge“ rühmte der Berliner Filmkritiker Rudolf Arnheim 1931 die besondere Qualität, den Witz und Eigensinn der vom Publikum bejubelten Nebendarsteller im Kino der Weimarer Republik. Vor allem dachte er dabei an Komiker wie Siegfried Arno, Szöke Szakall und Otto Wallburg, die aufgrund ihrer jüdischen Herkunft nach der nationalsozialistischen Machtergreifung allesamt aus Deutschland fliehen mussten. Anknüpfend an unsere Filmreihe *Lob der Charge* im April 2023, die sich der deutschen Tonfilmkomödie zwischen 1930 und 1933 widmete, fragen wir nun: Wie ging es in der frühen NS-Zeit mit den in Deutschland verbliebenen komischen Chargendarstellern weiter? Welche Typen waren fortan gefragt? Worüber durfte und sollte gelacht werden, nachdem Propagandaminister Joseph Goebbels die Kontrolle über das deutsche Filmschaffen erlangt hatte? Was war witzig im „Dritten Reich“? *Kurz gelacht* geht diesen Fragen nach und fasst einen damals rasch anwachsenden Korpus von Filmen ins Auge: die Kurzkomödien im Beiprogramm der langen Spielfilme. Hier begegnen wir Stars der Kabarettbühnen, beliebten Nebendarstellerinnen und aufstrebenden Talenten – von Senta Söneland und Lotte Werkmeister bis Grethe Weiser, Werner Finck und Theo Lingen.

Boxer, Bären und Betrüger

Tempo, Carlo, Tempo D 1933, R: Phil Jutzi, B: Victor Conrad-Alberti, D: Carlo Aldini, Lilo Hartmann, Gustav Püttjer, Fred Goebel, Max Maschek, 24' · **35mm**
Gutgehendes Geschäft zu verkaufen… D 1933, R/B: H. W. Becker, D: Senta Söneland, Grethe Weiser, Theo Lingen, Willy Schaeffers, 19' · **35mm**
Der Kampf um den Bär D 1933, R: Fred Sauer, B: Fritz Servos, D: Fritz Servos, Melitta Klefer, Harry Gondi, Maly Delschaft, Jakob Tiedtke, Hansi Arnstaedt, 34' · **35mm**

FR 29.09. um 18 Uhr · Einführung: Philipp Stiasny

Drei Kurzfilme aus dem Jahr 1933: mit Boxern, Bären und Betrügern. Ganz unterschiedlich sind Tonfall, Tempo und Humor, changierend zwischen halsbrecherisch, anarchisch und irre. Zuerst ein Abenteuer mit dem Italiener Carlo Aldini, einem Actionstar des Weimarer Kinos: Damit seine Verlobte ihr Gymnastikstudio behalten kann, muss er in *Tempo, Carlo, Tempo* von Zügen springen, Grenzbeamten entkommen und in den Boxring steigen. Alles nur wegen des Geldes. Wie man auch mit Wahrsagen Geld verdient, führt Theo Lingen schlaksig-schelmisch in *Gutgehendes Geschäft zu verkaufen…* vor. Nötig sind eine geheimnisvolle Kostümierung und ein offenes Ohr für Not und Neid der Mitmenschen. Senta Söneland ist hingerissen. Bis die Polizei kommt. Nicht die Polizei, sondern ein Bärenpelz stört den Frieden eines jungen Ehepaares in *Der Kampf um den Bär.* (ps)

Philipp Stiasny ist Filmhistoriker und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zeughauskinos.

Kellner, Clowns und Kavaliere

Die Goldgrube D 1933, R: Phil Jutzi, B: Charlie Roellinghoff, D: Theo Lingen, Gretl Theimer, Ernst Behmer, Angelo Ferrari, Lilo Hartmann, 24' · **35mm**
Ein kleiner Irrtum D 1933, R: Rudolf Randolf, D: Jakob Tiedtke, Walter Steinbeck, Else Reval, Harry Hardt, 18' · **35mm**
Mister Herkules D 1933, R: Hasso Preiß, B: Georg Belly (Vorlage), D: Paul Beckers, Ilse Dubont, Eduard Wesener, Hugo Werner-Kahle, 18' · **35mm**
Seine erste Liebe D 1933, R: H.W. Becker, B: Hans Fritz Köllner, D: Else Elster, Rudolf Platte, Lotte Werkmeister, Hans Richter, 18' · **35mm**

FR 10.11. um 18 Uhr

Vier weitere Kurzfilme aus dem Jahr 1933: mit Kellnern, Clowns und Kavalieren. Immer geht es um Verwechslungen: In *Die Goldgrube* vergrault Theo Lingen als arroganter Kellner die Gäste, darunter auch den potentiellen Retter des schlechtgehenden Lokals. Mit einem Komiker verwechselt wird Jakob Tiedtke in *Ein kleiner Irrtum* – und so gerät er zwischen Varietékünstler und Akrobaten und wundert sich sehr. *Pension Schöller* lässt grüßen! Das gilt auch für *Mister Herkules*: Paul Beckers spielt einen Zirkusartisten, der beim Vorstellungsgespräch für den Lehrer einer Mädchenschule gehalten wird. Eine junge Schauspielerin, eine missverständliche Zeitungsanzeige und ein Haufen mehr oder weniger unverheirateter Kavaliere, die alle Hans heißen, sind die Zutaten von *Seine erste Liebe*. Else Elster und Lotte Werkmeister als ihre Zimmerwirtin haben alle Hände voll zu tun. (ps)

Manolescu

S wie Sonderprogramm

Manolescu

D 1929, R: Viktor Tourjansky, B: Robert Liebmann nach einer Novelle von Hans Székely, K: Carl Hoffmann, Kostüme: René Hubert, D: Ivan Mosjukin, Brigitte Helm, Heinrich George, Dita Parlo, 114' · **DCP, dt. ZT / engl. UT**

15.12. um 20 Uhr · Live begleitet von Ekkehard Wölk (Klavier) und Kristoff Becker (Cello)

Paris und Monte Carlo, Luxuszüge und Grand Hotels, fantastische Garderoben, Champagner und Juwelen, falsche Grafen und echte Leidenschaften. In diesem Trubel agiert der Gentleman-Dieb Manolescu, der sich in eine geheimnisvolle Frau verliebt, die eines nachts in seinem Bett liegt. Die Gaunergeschichte wird zum Liebesfilm, Krimi und Melodram. Am Ende: Gewalt, Flucht, Verrat. Der aus Kyïv gebürtige Viktor Tourjansky inszeniert dieses Schauspiel als ein Fest für die Augen, die sich nicht sattsehen an der Schönheit und dem Sex-Appeal der Hauptdarsteller: dem virtuos aufspielenden russischen Weltstar Ivan Mosjukin, der glamourösen Brigitte Helm, dem explosiven Heinrich George. Noch einmal zeigen die aus Russland emigrierten Exil-Filmemacher bei der Ufa (unter ihnen stets auch mehrere Ukrainer), wie sie aus Bewegung, Licht und Schatten eine ganz eigene atemberaubende Filmwelt erschaffen. Nachdem *Manolescu* jahrzehntelang nicht mehr zu sehen war, erstrahlt der Film nun wieder in einer neuen Restaurierung der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung. (ps)

Ekkehard Wölk ist Jazzpianist, Arrangeur und Komponist und spielt mit dem Cellisten Kristoff Becker im Trio *Blanc et Noir*.

Wo ist Coletti?

D 1913, R: Max Mack, B: Franz von Schönthan, K: Hermann Böttger, P: Jules Greenbaum, D: Hans Junkermann, Madge Lessing, Max Laurence, Anna Müller-Lincke, 79' · **DCP, dt. ZT / engl. UT**

SO 17.12. um 16 Uhr · Live begleitet von David Schwarz (Klavier) und Maren Kessler (Vokophon, Percussion, Cello) · Einführung: Maximilian Grenz

Vorprogramm
Eine Hochbahnfahrt durch Berlin D 1910, 5' · 35mm

Eine Jagd durch das Berlin von 1913. Detektiv Coletti wettet, dass ihn niemand innerhalb von 48 Stunden aufspüren kann, selbst wenn die modernste Technik verwendet wird: Neben allen möglichen Fortbewegungsmitteln kommen Steckbriefe an jeder Ecke, Aufrufe in der Presse und Bilder von ihm auf der Kinoleinwand zum Einsatz. Ganz Berlin ist mobilisiert. Was diese frühe Detektivkomödie so vergnüglich macht, sind die Aufnahmen der wilhelminischen Hauptstadt, wie sie einmal war, vor allem aber die Faszination, mit der hier das junge Medium Film sich selbst zum Thema macht. Denn wo taucht Coletti am besten unter? In einem vollbesetzten Kinosaal, in dem ein Film über ihn selbst läuft. Dazu kommt, dass – so Peter Panter alias Kurt Tucholsky – „das Technische immer Spaß macht: man sieht immer gern so ein riesiges Luftschiff abfahren, ankommen, Automobile, die Verfolgung eines Autobusses, von oben aufgenommen, alle rennen, fallen, flüchten. Das ist schon ganz lustig, es prätendiert nichts." (*Die Schaubühne*, 17.04.1913) Wir zeigen die 2022 von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung restaurierte Fassung des Films. (ps)

David Schwarz ist Multiinstrumentalist und Filmkomponist, Maren Kessler Sängerin und Cellistin. Sie arbeiten seit vielen Jahren zusammen, schreiben Theatermusik und leben in Gladbeck.
Maximilian Grenz ist Filmwissenschaftler und Mitarbeiter im Zeughauskino.

Wolga-Wolga

Eintritt frei

D 1928/1933, R/B: Viktor Tourjansky, K: Franz Planer, Akos Farkas, D: Hans Adalbert Schlettow, Lilian Hall-Davis, Rudolf Klein-Rogge, Boris de Fast, 75' · **35mm, englische Tonfassung**

FR 27.10. um 19 Uhr · **Einführung: Petra Rauschenbach**

Vorprogramm
Provody na l'dine / Abschied auf der Eisscholle Ukraine 1938, R: Ippolit Lazarčuk, P: Kac., 12' · **DCP**
Ufa-Babelsberg und Oberlandstraße Berlin [Archivtitel] D 1928, 6' · **35mm, stumm**

Auf der Suche nach verschütteten Teilen der ukrainischen Filmgeschichte führen die Wege auch in deutsche Archive. So konnte erst jüngst in den Filmbeständen des Bundesarchivs ein entzückender ukrainischer Animationsfilm aufgefunden werden, in dem Teilnehmer einer sowjetischen Nordpol-Expedition Freundschaft schließen mit Eisbären, Robben, Walrossen und Pinguinen. Anlässlich des Welttages des audiovisuellen Filmerbes ist *Provody na l'dine* in einer kürzlich digitalisierten Kopie erstmals auf der Kinoleinwand zu erleben.

Der Hauptfilm *Wolga-Wolga* des ukrainischen Regisseurs Viktor Tourjansky entstand 1928 in Deutschland unter Mitwirkung mehrerer Emigranten aus dem Zarenreich. Erzählt wird die Geschichte des legendären Kosaken-Oberhauptes Stenka Razin (1630–1671), der sich gegen die Bojaren wandte und als Pirat die Wolga unsicher machte. „Eine Ballade voller Trotz und Hoffnung, voller Kampf und Mut und Blut", rühmte der Kritiker Hans Horkheimer. „Das ist von V. Turjanski nach grandiosen Vorbildern grandios inszeniert. Er hat den atelierfremden Mut, endlich einmal aufrichtig und wahr den halbbarbarischen Helden so barbarisch zu zeigen, wie es unsere weiche Publikumsseele zunächst vertuscht haben möchte." (*Berliner Tageblatt*, 23.12.1928). Überliefert ist der Stummfilm *Wolga-Wolga* im Bundesarchiv in einer 1933 neu herausgebrachten, gekürzten amerikanischen Fassung mit Musik, Toneffekten und Erzählerstimme. (ah/ps)

Die Digitalisierung des Films *Provody na l'dine* fand im Rahmen eines Projekts zur Sicherung von im Bundesarchiv überlieferten Filmen mit ukrainischem Bezug statt, das vom Oleksandr Dovzhenko National Centre (Dovzhenko Centre) in Kyïv unterstützt wurde.
Petra Rauschenbach ist Archivwissenschaftlerin und leitet seit 2018 die Abteilung Filmarchiv im Bundesarchiv, Berlin.

Bundesarchiv

Taiwo Shango oder: Der zweite Tag nach dem Tod

BRD/Nigeria 1965, R/B: Klaus Stephan, K: Dieter Jörs, Sprecher: Robert Graf, D: Christopher Kolade, Howard Vernon, Segun Olusola, Elsie Olusola, Kola Ogunmola, Ralph Opara, 102' · **Digital SD, deutsche Synchronfassung mit englischen Untertiteln**

FR 08.12. um 19 Uhr · Einführung: Christine Matzke · Filmgespräch mit Pepetual Mforbe Chiangong, James Yékú und Wolfgang Fuhrmann

Der Besuch des weltgewandten Rechtsanwalts Taiwo Shango (Christopher Kolade) in einer nigerianischen Kleinstadt bei seinem europäischen Freund Dr. Brian (Howard Vernon) fällt zusammen mit dem Tod des lokalen Königs. Die althergebrachten Gesetze verlangen es, dass sich sein wichtigster Vertreter, der Otunba, zwei Tage später das Leben nimmt, um seinem Herrn ins Reich der Toten voranzugehen. Dieser Otunba ist zugleich Taiwo Shangos Vater. Muss er gehorchen oder darf er mit der Tradition brechen? Dramatisch kollidieren Rationalismus, tradierte Erwartungen und Familiengeschichte.

Taiwo Shango oder: Der zweite Tag nach dem Tod (1965) ist die erste deutsch-nigerianische Koproduktion, inszeniert vom langjährigen Afrika-Korrespondenten der ARD, Klaus Stephan (1927–2002). Entstanden in Zusammenarbeit des Bayerischen Rundfunks, des WDR und des Nigerian Television Service knüpft der Fernsehfilm an einen historischen Fall aus der Zeit der britischen Kolonialherrschaft in Nigeria an, den der Theatermacher Duro Ladipo bereits 1964 bearbeitet hatte; 1975 folgte eine weitere Version des Literatur-Nobelpreisträgers Wole Soyinka. Im Film spielt die Geschichte in der Gegenwart des seit 1960 unabhängigen Landes.

Überliefert ist nur die deutsche Synchronfassung des ursprünglich auf Englisch und Yorùbá gedrehten Films. *Taiwo Shango oder: Der zweite Tag nach dem Tod*, in dem außer Howard Vernon nur nigerianische Schauspieler auftreten, wirft Fragen über die frühe Phase der Postkolonialität neu auf. Ein Film der vielfältigen, durchaus widersprüchliche Perspektiven. (ps)

Pepetual Mforbe Chiangong ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für afrikanische Literaturen und Kulturen an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie forscht u.a. zum afrikanischen Theater und zur Literatur in Kamerun. / Wolfgang Fuhrmann ist Filmwissenschaftler und forscht zur Darstellung Afrikas im deutschen Film. Er lebt in Kolumbien. / Christine Matzke arbeitet als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Bayreuth. Sie forscht u.a. zu Theater, Performance und englischsprachiger Literatur in Afrika. / James Yékú ist Assistant Professor am Department of African and African-American Studies an der University of Kansas (USA). Zurzeit ist er Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er forscht zur Filmkultur Nigerias.

IWALEWAHAUS UNIVERSITÄT BAYREUTH OBERFRANKEN STIFTUNG

Sounds of Berlin

Wie klingt Berlin? Welche Geräusche und Töne machen ihre Bewohnerinnen und Bewohner? *Sounds of Berlin* heißt das Motto der Langen Nacht der Museen in diesem Jahr. Und so laden wir ein zu vier rund einstündigen Kurzfilmprogrammen mit Berlin-Filmen, die zwischen den 1930er Jahren und dem Mauerfall gedreht wurden und alle auch unsere Ohren ansprechen. Sie entführen uns an nahe und entlegene Orte, konfrontieren mit alltäglichen Situationen und besonderen Ereignissen, sie lassen uns die unterschiedlichsten Stimmen und Akzente hören. Zusammengenommen entsteht daraus eine wirbelige, mitunter kakophone Bild- und Toncollage: So klang Berlin – im Kino!

Inhaberinnen und Inhaber eines Lange-Nacht-der-Museen-Tickets erhalten freien Eintritt. Wir empfehlen, rechtzeitig Karten zu reservieren.

Immer in Bewegung

Ein kleines Lied geht durch Berlin D 1937, 2' · **35mm**
Berlin bleibt Berlin D 1935, R/B: Hans Cürlis, 21' · **35mm, engl. Fassung**
Eine Schlagader der Großstadt BRD 1956, R: Herbert Lander, 13' · **35mm**
Die Fensterputzerserenade DDR 1960, R: Rolf Schnabel, 16' · **35mm**
Berlin (Disco-Film 18) DDR 1977, R: Uwe Belz, 6' · **35mm**

SA 26.08. um 18 Uhr

Die Fensterputzerserenade

Wie Berlin klingt? Nach Straßenverkehr und Baustellen, nach Tram und U-Bahn. Nach Lärm, Durchsagen, kreischenden Bremsen. Zwischendurch: Straßenmusik. Wie das früher war und welchen Rhythmus die Stadt in den Augen und Ohren von Filmemachern hatte, zeigt ein englischsprachiger Kulturfilm für internationale Gäste von 1935, ein Ton-Bild-Experiment über die U-Bahn von 1956 und ein Disco-Film aus Ost-Berlin von 1977. Und welche Lieder gingen durch Berlin? Dazu lauschen wir dem kurzen Trickfilm der Meierei Bolle von 1937 und dem Lied der Fensterputzer von 1960. (ps)

Die lieben Nachbarn

Das Ohr und wir DDR 1981, R: Günter Meyer, 11' · **35mm**
Projekt: Schnellstraße BRD 1958, R: Rudi Flatow, 11' · **35mm**
Lieber Leierkastenmann BRD 1953, 16' · **Digital SD**
Nur ein Viertelstündchen D 1932, R: Alwin Elling, 19' · **35mm**

SA 26.08. um 19.30 Uhr

Nächtliche Heimwerkerarbeiten und hupende Autos im Wohngebiet, Lärmbelästigung und Ruhestörung: Wie dies das Zusammenleben in der Stadt prägt, erforscht *Das Ohr und wir* (1981) in humoristischer Form. Während in *Lieber Leierkastenmann* (1953) ein Straßenmusiker die Geschichte Berlins Revue passieren lässt, denkt man in *Projekt: Schnellstraße* (1958) angesichts von 2.800 neuangemeldeten Autos pro Tag an die Kanalisierung der Blechlawine und rührt Beton an. Allzu oft führen die Geräusche der Stadt und speziell jene aus Nachbars Wohnung zu Streit und Ärger. Manchmal springen dabei aber auch eine Liebesgeschichte und ein Ausflug ins Grüne heraus, so in *Nur ein Viertelstündchen* (1932) mit Theo Lingen. (ps)

Die Musik der Stadt

Lokomotive Kreuzberg BRD 1974, R: Axel Brandt, Michael Gregor, Ewald Katjivena, Wolfgang Kroke, Helga Reidemeister u. a., 32' · **DCP**
Wenn jeder tanzen würde, wie er wollte, na! DDR 1972, R: Winfried Junge, 26' · **35mm**
Unter der Oberfläche BRD 1960, R: Manfred Durniok, 11' · **35mm**

SA 26.08. um 21 Uhr

Dass Rockmusik, Politik und Spaß sich nicht ausschließen, führt *Lokomotive Kreuzberg* (1974) über die gleichnamige Band vor. Der Film lässt die Musiker zu Wort kommen und dokumentiert ihre Tournee durchs Ruhrgebiet. Zu Musik kann man sich auch bewegen: Wie das geht, zeigt *Wenn jeder tanzen würde, wie er wollte, na!* (1972), in dem Jugendliche aus Ost-Berlin beim Tanzunterricht zu sehen sind, aber auch dabei, wie sie sich ungehemmt moderner Rockmusik hingeben. Ganz ohne Worte dagegen *Unter der Oberfläche* (1960): ein Besuch in einem West-Berliner Tanzlokal. (ps)

Schläft Berlin denn nie?

Nachtarbeiter – Berlin, Herbst 1973 DDR 1973, R: Richard Cohn-Vossen, 13' · **35mm**
Fidele Razzia D 1932, R: Richard Joyce, 23' · **35mm**

SA 26.08. um 22.30 Uhr

Während die Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner im Bett liegt, müssen andere malochen, in der Bäckerei, in der Einsatzzentrale der Polizei oder im Kraftwerk. Poetisch nähert sich *Nachtarbeiter – Berlin, Herbst 1973* (1973) dem Thema, überdreht und voller Witz *Fidele Razzia* (1932). Ein weibliches Überfallkommando der Polizei wartet auf seinen nächtlichen Einsatz und hält sich mit Boxen und Gymnastik fit. (ps)

Komm in den Garten

FilmDokument

FilmDokument präsentiert wenig bekannte, nicht-fiktionale Werke der deutschsprachigen Filmgeschichte. Die Reihe berücksichtigt dabei ganz unterschiedliche dokumentarische Formen, Arbeitsweisen und Produktionszusammenhänge. Das Spektrum reicht vom Reise- und Interviewfilm über die Reportage und das Porträt bis zum Kompilations- und Archivfilm. Privat- und Amateurfilme stehen neben Industrie-, Image- und Hochschulfilmen. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv und der Deutschen Kinemathek werden die Programme von Mitgliedern des Vereins CineGraph Babelsberg kuratiert und eingeführt. Ziel ist es, das nicht-fiktionale Filmschaffen in Deutschland in seiner ästhetischen Vielfalt und zeithistorischen Bedeutung zu vermessen.

Bundesarchiv

CINEGRAPH Babelsberg

Deutsche Kinemathek

Martin Winklers Reisebilder aus Russland

Auf der Wolga bis zum Kaukasus D 1924–1934, R: Martin Winkler, 32' · **Digital SD**
Moskau, Leningrad D 1924–1934, 21' · **Digital SD**
Bilder aus der Sowjetunion D 1929–1931, 28' · **Digital SD**

FR 25.08. um 17.30 Uhr · **Am Akkordeon: Daniel Stetich · Einführung: Corinna Kuhr-Korolev und Günter Agde**

Der deutsche Ethnograf, Kirchenhistoriker und Ikonensammler Martin Winkler (1893–1982) bereiste in den 1920er Jahren mehrmals die Sowjetunion, um sich mit Kollegen über sein Fach auszutauschen und Ikonen und Kirchen vor Ort zu studieren. Winkler war Mitbegründer des Ikonenmuseums Recklinghausen und verstand sich als akademischer Brückenbauer zwischen der deutschen und der russischen Kultur. Während seiner Reisen fotografierte er nicht nur, sondern drehte auch Filme: Es sind Aufnahmen eines ambitionierten Laien, der seine Eindrücke von Land, Leuten und Kollegen festhielt und zuhause präsentierte. Winklers Filme sind interessante und aufschlussreiche Zeitdokumente, nüchtern und illusionslos, mit Sympathie für den anderen Kulturkreis und seine Geschichte. (ga)

Daniel Stetich lebt als Komponist und Akkordeonist in Berlin.
Corinna Kuhr-Korolev ist Osteuropa-Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für zeithistorische Forschung in Potsdam. Günter Agde ist Filmhistoriker und Mitglied von CineGraph Babelsberg.

Komm in den Garten

D 1990, R/B: Heinz Brinkmann, Jochen Wisotzki, 93' · **DCP**

FR 20.10. um 20 Uhr · **Einführung: Ralf Forster · Zu Gast: Jochen Wisotzki**

Drei Männer mit Picknickkorb gehen auf dem Postenweg spazieren, der parallel zur Berliner Mauer verläuft. Presslufthämmer sind zu hören, ein Beobachtungsturm fällt, die Grenzanlagen werden abgerissen. Später frühstücken die drei in der ehemaligen Todeszone, ihrem neuen Garten. Sommer 1990 in der Hauptstadt der DDR, Prenzlauer Berg. So beginnt einer der ungewöhnlichsten Dokumentarfilme über die Wende. Die Regisseure Heinz Brinkmann und Jochen Wisotzki porträtieren die Freunde Alfred, Dieter und Michael, von denen jeder auf seine Weise mit dem politischen System aneckte, widerständig war und sichtbare persönliche Blessuren erlitt. Brinkmann und Wisotzki kommen ihnen sehr nahe; ein beinahe privater Film entsteht. (rf)

Kurzfilme von Heinz Brinkmann, 1988–1992

Selliner Fotograf DDR 1989, R/B: Heinz Brinkmann, B: Udo Breß, 11' · **35mm**
Die Karbidfabrik DDR 1988, R: Heinz Brinkmann, 25' · **35mm**
Vorwärts und zurück D 1990, R/B: Heinz Brinkmann, 10' · **DCP**
Woher – Wohin. Heimatgeschichten (Episode *Carmen – Haus am Meer*) D 1991, R: Heinz Brinkmann, 15' · **Digital SD**
Moment musical 92 D 1992, R/B: Heinz Brinkmann, Karl Heinz Lotz, 16' · **Digital SD**

SA 21.10. um 17.30 Uhr · **Einführung: Ralf Forster**

Die Karbidfabrik

Heinz Brinkmann erlebte die Wende wie viele andere DDR-Dokumentarfilmschaffende. Bis 1989 war er fest angestellt bei der DEFA, danach meist auf sich allein gestellt und den Gesetzen des Medienmarktes unterworfen. Hatte er vorher mit einer strengen staatlichen Kontrolle und Zensur zu tun, so sah er sich nach der Wende den Vorgaben und Eingriffen von Auftraggebern gegenüber, oft Fernsehanstalten. Diese Bedingungen liegen als Folie auf Brinkmanns Kurzfilmen jener Jahre, die thematisch zunächst am Rande dessen erscheinen, was in der DDR öffentlich zeigbar war: die Umweltzerstörung in *Die Karbidfabrik* oder ein kleiner geschichtsträchtiger Privatbetrieb in *Selliner Fotograf*. Mitten im Umbruch folgt dann, auch das nicht untypisch für den ostdeutschen Film insgesamt, die Begegnung mit den Menschen, das Aufzeichnen persönlicher Gemütslagen mit Rückblicken und Erwartungen, etwa in *Vorwärts und zurück*. Danach kommt Brinkmann in *Carmen – Haus am Meer* auf seine Biografie und die Liebe zur Ostsee und zu Usedom zurück. Die Verzahnung des Eigenen mit dem Nachdenken über große Fragen wie Heimat begleiten sein weiteres Filmschaffen, das mit *Moment musical 92* einen experimentellen Klang erhält. (rf)

Ralf Forster ist Filmtechnikhistoriker am Filmmuseum Potsdam und Mitglied von CineGraph Babelsberg.

Was geschah wirklich zwischen den Bildern?

BRD 1985, R/B: Werner Nekes, K: Bernd Upnmoor, Christoph Schlingensief, Serge Roman, Animation: Helmut Herbst, M: Anthony Moore, 83' · **35mm**

FR 15.12. um 18 Uhr · **Einführung: Henrike Okrent**

Neben seinem Schaffen als Filmemacher widmete sich Werner Nekes intensiv den Ursprüngen des Films und seiner Theorie. Vielfach kreisten seine Überlegungen um optische Apparaturen und Spielzeuge, um Literatur und Druckgrafik. Dazu baute er die Sammlung Werner Nekes auf, die rund 25.000 Objekte aus fünf Jahrhunderten umfasst. Sie gehört zu den größten ihrer Art.

In seinem Essayfilm *Was geschah wirklich zwischen den Bildern?* führt Nekes die Objekte seiner Sammlung nicht nur vor Augen, sondern macht sie auch erlebbar. Gemeinsam mit Bernd Upnmoor (Kamera) und Helmut Herbst (Animation) bemühte er alle möglichen filmischen Mittel, um den Holzkisten und Papierscheiben ihren ganz eigenen Zauber zu entlocken. Der Film zeugt von Erfindungsreichtum und immerwährender Schaulust. Mit *Was geschah wirklich zwischen den Bildern?* entstand eine dichte, überraschende Reise zu den medienarchäologischen Wurzeln des Films. (ho)

Henrike Okrent ist wissenschaftlich-künstlerische Referentin am Filmmuseum Potsdam, das einen Teil der Sammlung Werner Nekes aufbewahrt.

Zug der Zeit

Aus dem Fernseharchiv: Horst Lommer

In den Archiven der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender Deutschlands liegt ein kaum bekannter Schatz: Spielfilme teils prominenter Regisseur*innen und Drehbuchautor*innen, entstanden hauptsächlich in den sechziger und siebziger Jahren, als die Rundfunkanstalten ein Übungs- und Experimentierfeld auch für Nachwuchsfilmemacher*innen boten. Es handelt sich um reine TV-Produktionen, die in aller Regel nur im Fernsehen gezeigt wurden, dort allerdings ein Millionenpublikum erreichten. Diesen Teil der deutschen Filmgeschichte erkundet seit 2015 die von dem Berliner Journalisten und Autor Jan Gympel kuratierte Reihe *Aus dem Fernseharchiv*: Monatlich wird ein Fernsehspielfilm aus dem Bestand der Sammlung Fernsehen der Deutschen Kinemathek präsentiert, der seit langem nicht mehr aufgeführt wurde und anderweitig nicht verfügbar ist.

Zum Abschluss der Reihe *Aus dem Fernseharchiv* zeigen wir sechs Filme, die Peter Beauvais nach Drehbüchern des vielseitigen Berliner Autors Horst Lommer (1904–1969) inszenierte. Für den Film entdeckt wurde Lommer von Egon Monk, der ab 1960 die von ihm aufgebaute NDR-Hauptabteilung Fernsehspiel leitete und diese rasch zur wichtigsten Fernsehspielschmiede Deutschlands machte. In dieser Funk-

tion setzte sich Monk in kritischen, aufklärerischen Produktionen mit der deutschen Gegenwart und ihrer jüngsten Vergangenheit auseinander. Natürlich wurde von ihm auch erwartet, das Unterhaltungsbedürfnis des rasant wachsenden Fernsehpublikums zu bedienen. Nach Lommers Drehbüchern entstanden von 1962 bis 1967 Fernsehfilme, in denen die Schicksale einer Vielzahl von Figuren miteinander verwoben wurden: tragikomische, zuweilen spöttische Beobachtungen vergeblichen Strebens nach dem großen oder kleinen Glück, mit einem bitteren Unterton und teilweise mit kommentierenden Liedern. Das *Hamburger Abendblatt* war von Lommers Arbeit begeistert: „Dieser Horst Lommer ist ganz sicher ein Glücksfall für den bundesdeutschen Bildschirm, weil er ein brillanter Beobachter ist, der festhält, was so die kleinen und ganz kleinen Tragödien ausmacht: Um- und Unfälle, unsere großen und kleinen Angebereien und Lügengeschichten. Dabei hat er Humor, der nicht aufgesetzt ist, sondern aus einer sanften Melancholie erwachsen zu sein scheint.“ (31.12.1962)

Aus dem Fernseharchiv ist eine Kooperation mit der Deutschen Kinemathek.

Deutsche Kinemathek

Schönes Wochenende

Eintritt frei

BRD 1962, R: Peter Beauvais, B: Horst Lommer, D: Uwe Friedrichsen, Katrin Schaake, Walter Jokisch, Maria Paudler, Christiane Nielsen, 131' · **Digital SD**

SO 20.08. um 15 Uhr + SO 27.08. um 15 Uhr · Einführung: Jan Gympel

Schönes Wochenende beobachtet die Besitzer und Beschäftigten eines großstädtischen Friseursalons und einige seiner Kunden von Samstagmittag bis Sonntagmorgen. Sie sind auf der Jagd nach Vergnügen, finanziellen Vorteilen, vielleicht sogar einem besseren Leben oder auch nur schnellem Sex. Dass der Filmtitel sarkastisch zu verstehen ist, dürfte mancher Fernsehzuschauer erst nach einiger Zeit bemerkt haben. Als einen „Angriff auf den Sittenkodex“ empfand denn auch die *FUNK-Korrespondenz* vom 2. Januar 1963 den Film. Positiv dagegen *Der Abend*: „Für die Zuschauer war es ein ‚schönes Wochenende‘, denn es war heiter und unterhaltend. […] Flotte Musik, gute Darsteller und ein Schuß Erotik – fast ‚ein Stück aus dem Leben‘.“ (R.L., *Der Abend*, 31.12.1962) (gym)

Das Glück läuft hinterher

Eintritt frei

BRD 1963, R: Peter Beauvais, B: Horst Lommer, D: Katrin Schaake, Werner Bruhns, Dirk Dautzenberg, Rosmarie Pruppacher, Benno Hoffmann, 87' · **Digital SD**

SO 24.09. um 18 Uhr + DI 26.09. um 19 Uhr · Einführung: Jan Gympel

Der Titel *Das Glück läuft hinterher* wandelt einen Vers Bertolt Brechts leicht ab, des Lehrers und Vorbilds von NDR-Fernsehspielchef Egon Monk. Der Diebstahl einer üppig gefüllten Geldbörse ist hier eine wesentliche Triebfeder für die Handlung, die sich, wie in *Schönes Wochenende*, innerhalb weniger Stunden, zwischen Nachmittag und Morgen, abspielt. Der Dieb fühlt sich verfolgt und wirft die Geldbörse in ein geparktes Auto, doch bevor er sie später wieder an sich nehmen kann, fahren die Besitzer des Autos fort. In kürzester Zeit sind mehrere Schicksale miteinander verwoben. Einige Kritiker monierten diesmal weniger einen „Sittenverfall“ als die „Miesmacherei“ in Lommers Blick auf die Wirtschaftswundergesellschaft. Andere lobten: „Hart, ohne Schminke zeichnete Horst Lommer […] die launische Eigenwilligkeit des Schicksals. Durch Reduzierung der Charaktereigenschaften auf wenige Striche ergab sich eine Anzahl Typen, die wie Marionetten reagierten. Peter Beauvais sorgte als Regisseur für beachtliches Fernsehtheater.“ (*Der Kurier*, 04.12.1963) (gym)

Ich fahre Patschold

Eintritt frei

BRD 1964, R: Peter Beauvais, B: Horst Lommer, D: Uwe Friedrichsen, Walter Jokisch, Wera Frydtberg, 95' · **Digital SD**

FR 20.10. um 17.30 Uhr + SO 29.10. um 17.30 Uhr · Einführung: Jan Gympel

In *Ich fahre Patschold* erstreckt sich die Handlung über einen Zeitraum von mehreren Wochen oder sogar Monaten, was Lommer die Möglichkeit verschaffte, größere Entwicklungen zu schildern. Im Zentrum stehen der Bauunternehmer Patschold (Walter Jokisch), der mit Vorschüssen und Krediten jongliert, und sein gewitzter Chauffeur Göhrke (Uwe Friedrichsen). Patscholds Ehefrau erleidet fast einen Nervenzusammenbruch, und seine Geliebte stellt immer größere Ansprüche. Wolfgang Paul lobte den Film: „Lommer macht in ganz kurzen Szenen, die wie Paukenschläge einander folgen, Verhaltensweisen des Managers, seines Chauffeurs, der Angestellten deutlich. […] Die Dialoge sind von einer Treffsicherheit, wie sie nur ganz selten im Fernsehspiel von heute, das die Wirklichkeit wiedergeben will, erreicht wird. […] Hier wird endlich einmal Klartext gesprochen, ohne daß angestrengt Gesellschaftskritik ausgeübt werden soll.“ (*Der Tagesspiegel*, 10.12.1964) (gym)

Mach’s Beste draus!

Eintritt frei

BRD 1965, R: Peter Beauvais, B: Horst Lommer, D: Sabine Sinjen, Dirk Dautzenberg, Ilsemarie Schnering, 68' · **Digital SD**

SO 19.11. um 18.30 Uhr · Einführung: Jan Gympel

Sabine Sinjen spielt eine frustrierte Verkäuferin, die unter ihrem engstirnigen, autoritären Vater leidet. Mit ihrer Mutter teilt sie den Traum vom sozialen Aufstieg, der wahr zu werden scheint, als ein nach Amerika ausgewandeter Nachbarsjunge seinen Besuch ankündigt, aus dem inzwischen ein erfolgreicher Jazzmusiker geworden ist. Ein sündhaft teures Kleid soll die Eintrittskarte in die große Welt sein. Lommer erzählt seine Geschichten, die sich wieder über einen längeren Zeitraum erstrecken, mit weniger Witz als in den anderen hier gezeigten Filmen. Stattdessen kommt Bitterkeit zum Ausdruck. (gym)

Geibelstraße 27

Eintritt frei

BRD 1966, R: Peter Beauvais, B: Horst Lommer, K: Walter Fehdmer, D: Bodil Steen, Uwe Friedrichsen, Isabell Stumpf, Witta Pohl, Charles Brauer, Elfriede Rückert, 108' · **Digital SD**

SA 25.11. um 17.30 Uhr · Einführung: Jan Gympel

Ein Mehrfamilienhaus als Mikrokosmos. Uwe Friedrichsen spielt einen Malergesellen, der den Frauen sehr zugetan ist, stets aber seinen eigenen Vorteil im Auge hat. Daneben treten auf: eine lebenshungrige Witwe, ein Studienrat, der seine Familie tyrannisiert, eine Arzthelferin, deren Geliebter sich von seiner Ehefrau trennen muss. Hatte Lommer bis dahin öfter kommentierende Lieder in seine Filme eingebaut, so verzichtete er nun darauf. Ansonsten blieben seine Haltung, seine Technik und sein Stil unverändert. Egon Netenjakob lobte die Regieleistung von Peter Beauvais und wie Lommer die Alltagssprache meisterte: „Wenn sein Personal wirklich repräsentativ ist für die Bundesrepublik, so leben wir in einem unwirtlichen Land, wo menschliche Beziehungen längst hoffnungslos unter den Nullpunkt abgekühlt sind, wo allein das angespannte Hasten nach mehr Geld und nach sexuellen Siegen noch ein wenig wärmen kann.“ (*FUNK-Korrespondenz*, 01.12.1966) (gym)

Zug der Zeit

Eintritt frei

BRD 1967, R: Peter Beauvais, B: Horst Lommer, K: Walter Fehdmer, Michael Vallenthin, D: Walter Jokisch, Wera Frydtberg, Barbara Schöne, Katrin Schaake, Uwe Friedrichsen, 88' · **Digital SD**

SA 09.12. um 17.30 Uhr + SA 16.12. um 17.30 Uhr · Einführung: Jan Gympel

Der sechste und letzte Lommer/Beauvais-Film dreht sich um die Massenwanderung deutscher Urlauber ans Mittelmeer, in diesem Falle an die oberitalienische Adriaküste. Geschildert wird das Treiben einiger erlebnishungriger Touristen. Uwe Friedrichsen spielt wieder den Vergnügungen zugeneigten Friseurgehilfen Willi Kress aus *Schönes Wochenende* und Dirk Dautzenberg den dumpfen Angestellten Erich Abt aus *Das Glück läuft hinterher*. „Der beste Lommer, den es je gab", urteilte *epd Kirche und Fernsehen* im Mai 1967. Und *Die Welt* nannte Lommer „einen der ganz wenigen wirklichkeits- und komödienbegabten deutschen Fernsehautoren". „*Zug der Zeit* wird man als Musterbeispiel nennen können für eine Sparte, die schon verlorengegeben war und gerade wiedererfunden wird: das Volksstück, das sich, im Vexierspiel menschlicher Schwächen, quer durch alle Schichten und Schichtungen der Gesellschaft als moderne ‚Comédie humaine' und – dem neuen Auftrag gemäß – als ein Stück Tele-Welttheater begreift." (A.M., *Die Welt*, 12.05.1967) (gym)

Berlin.Dokument

Berlin.Dokument – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino in chronologischer Folge monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Die Programme erzählen mosaikartig eine Geschichte Berlins, wie sie in oft unbekannten, an den Rändern der kommerziellen Filmindustrie entstandenen Aufnahmen überliefert ist.

Bekannten und unbekannten Verkehrswegen, ob zu Wasser oder auf der Schiene, widmet sich *Berlin. Dokument* im September, ehe wir im Oktober dem 1929 in Berlin geborenen und 1979 aus der DDR ausgereisten Schriftsteller Günter Kunert auf einer Spurensuche im Westteil der Stadt folgen: „Was eigentlich sagt mir dieses Berlin, in dem ich nicht wohne, und doch zu Hause bin?“ Zwei in der DDR entstandene Dokumentarfilme ganz unterschiedlichen ideologischen Zuschnitts portraitieren im November junge Arbeiter auf Berliner Baustellen. Zum Jahresende wechselt *Berlin.Dokument* noch einmal auf die andere Seite der Mauer. In zwei Arbeiten von Rosi S.M. lernen wir Westberliner Lebensentwürfe der frühen Achtzigerjahre kennen.

Berlin.Dokument findet mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv statt. Kurator der Reihe ist der Autor und Filmhistoriker Jeanpaul Goergen.

DRA
Deutsches Rundfunkarchiv.
Stiftung von ARD und Deutschlandradio

Ost-Berlin: Schleusen, die S-Bahn und ein Hauptbahnhof

Die Mühlendammschleuse DDR 1988, R: Nina Freudenberg, K: Hans-Eberhard Leupold, 14' · **35mm**
Berlin Hauptbahnhof DDR 1988, R: Peter Vatter, K: Michael Halatsch, Winfried Goldner, 29' · **35mm**
Mit Paula in die Stadt. Aus dem Lebenslauf der Berliner S-Bahn DDR 1987, R: Peter Vatter, K: Winfried Goldner, 30' · **35mm**

SO 03.09. um 16 Uhr + SA 09.09. um 18 Uhr · **Einführung: Jeanpaul Goergen**

Ein Programm über bekannte und unbekannte Verkehrswege in Ost-Berlin, zu Wasser und auf der Schiene. Der Kinderfilm *Die Mühlendammschleuse* (1988) informiert anschaulich mit Trickfilm und Realaufnahmen über die Schleuse an der Fischerinsel in der Spree. Die Schleusenmeisterin Liesel Nosse berichtet von ihrer Arbeit und erinnert sich auch an ihre Kindheit auf einem Binnenschiff. Wie der Ostbahnhof in Friedrichshain bei laufendem Betrieb zu einem modernen Hauptstadtbahnhof umgebaut wurde, zeigt die Reportage *Berlin Hauptbahnhof* (1988). Kreuz und quer durch Ost-Berlin geht es dann in *Mit Paula in die Stadt. Aus dem Lebenslauf der Berliner S-Bahn* (1987). Mit historischen Filmaufnahmen, Fotos und Texten zeichnet der Film die Geschichte der S-Bahn nach. Die Teilung der Stadt ist kein Thema. Beobachtungen auf den Bahnhöfen und in den Zügen wechseln mit Fahrten durch Berlin-Mitte, nach Höhenschönhausen und Marzahn sowie Informationen über neugebaute Stationen. Die ständigen Ausbesserungsarbeiten waren auch schon damals ein Ärgernis. (jg)

Der Schriftsteller Günter Kunert auf Spurensuche in Berlin

Berlin mit Unterbrechungen BRD 1976, R: Rudolf Laepple, 29' · **Digital SD**
Eine Reise wert… Der Dichter Günter Kunert (be)sucht Berlin BRD 1986, R: Katja Aschke, Günter Kunert, K: Hermann Dernbecher, Rezitation: Otto Sander, 45' · **Digital SD**

SO 01.10. um 16 Uhr + SA 07.10. um 18 Uhr · **Einführung: Jeanpaul Goergen**

„Seht unsere Doppelstadt: Wie sie versinkt / von Zeit zu Zeit in Smog und Depression." So beginnt das Gedicht *Eine Reise wert* (1987) von Günter Kunert. Der Berliner Dichter und Schriftsteller gehörte 1976 zu den Erstunterzeichnern der Petition gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann, verließ die DDR mit einem mehrjährigen Visum und lebte fortan in Schleswig-Holstein. Im Dokumentarfilm *Eine Reise wert…* kehrt er nach Berlin zurück und sucht nach Spuren im Westteil der Stadt: „Was eigentlich sagt mir dieses Berlin, in dem ich nicht wohne, und doch zu Hause bin?" Für ihn ist Berlin eine „geschichtsgeschlagene Stadt". Bereits 1976 montierte Christoph Honig einen Foto-Film und ließ sich dabei von Kunerts Essay *Berlin – mit Unterbrechungen* (1973) über das plebejische Berlin inspirieren. (jg)

Ost-Berlin: Jugend baut Marzahn

Manchmal möchte man fliegen DDR 1981, R: Gitta Nickel, K: Niko Pawloff, 60' · **35mm**
Berlin – Bauplatz der Jugend DDR 1982, R: Regina Thielemann, 25' · **DCP**

FR 17.11. um 18 Uhr + SO 19.11. um 16 Uhr · **Einführung: Jeanpaul Goergen**

Wie sollen Helden im DDR-Dokumentarfilm aussehen? *Manchmal möchte man fliegen* (1981) löste mit seiner Darstellung einer Jugendbrigade, die auf der Großbaustelle Berlin-Marzahn elfgeschossige Hochhäuser der Wohnungsbauserie 70/11 errichtet, eine Diskussion über diese Frage aus. Die Regisseurin Gitta Nickel zeigt keine Vorzeigejugendlichen, sondern eine Gruppe schlecht ausgebildeter junger Leute, Bummelanten und Drückeberger. Erschwert wird die Arbeit durch stockenden Materialfluss und schlechte Arbeitsorganisation.

Auch Regina Thielemanns Film *Berlin – Bauplatz der Jugend* (1982) schildert den Einsatz junger Arbeiter auf den Berliner Baustellen. In Berlin-Marzahn verpflichtet sich eine Gruppe, zusätzlich zum Plan 60 neue Wohnungen zu errichten. Andere helfen mit bei der Modernisierung von Altbauten in Prenzlauer Berg. Da der Film für die Auslandswerbung der DDR bestimmt war, fiel er ausgesprochen positiv aus und blendete Kritik aus. Der Kommentar gibt sich optimistisch: „So helfen die jungen Leute mit, das Wohnungsproblem bis 1990 in der DDR zu lösen." (jg)

Material West-Berlin II – Lebensentwürfe in West-Berlin

As Time goes by… BRD 1982, R: Rosi S.M., 30' · **Blu-ray**
Allrad e.V. BRD 1980, R: Rosi S.M., 54' · **Blu-ray**

SO 10.12. um 16 Uhr + DI 12.12. um 19 Uhr · **Einführung: Jeanpaul Goergen**

Ziel vieler subkultureller Bewegungen im West-Berlin der 1970er Jahre war eine grundlegende Reform der Gesellschaft. Als diese ausblieb, rückte die Auseinandersetzung mit alternativen Lebensentwürfen und Beziehungsproblemen verstärkt in den Blick. In *Allrad e.V.* träumen die Mitglieder des gleichnamigen Vereins von einer Werkstatt, in der jeder nach seinen Fähigkeiten sinnvolle Produkte herstellen kann. Bis es soweit ist, verdienen sie ihren Lebensunterhalt mit Umzügen und Entrümpelungen. Rosi S.M. entwickelte und drehte den Film 1980/81 zusammen mit den Vereinsmitgliedern, die sich selbst spielen. So entstand ein „Spielfilm mit dokumentarischen Einbrüchen".

Im Super-8-Film *As Time goes by…* (1982) schildert Rosi S.M. ihren Alltag in einer Schöneberger Wohnung. Kahle Berliner Hinterhofwände dienen als Projektionsfläche für Träume und Wünsche. Mit Texten von Christa Wolf und Bertolt Brecht versucht sie, in einem „spielerischen Dokumentarexperiment" Klarheit über sich selbst zu gewinnen. (jg)

Reise in die Vergangenheit

Wiederentdeckt

An jedem ersten Freitag im Monat präsentieren wir Schätze der deutschsprachigen Filmgeschichte. *Wiederentdeckt* zeigt Spielfilme, die in Vergessenheit geraten sind, von ihrem zeitgenössischen Publikum übersehen wurden oder von der Filmgeschichtsschreibung bis heute unterschätzt oder nicht beachtet werden. Programmatisch werden ambitionierte Einzelgänger*innen ebenso wie Vertreter*innen des Genrekinos und neben Randständigem auch Populäres aus allen Phasen der deutschsprachigen Spielfilmgeschichte in den Blick genommen. Die Reihe lädt dazu ein, Filme nicht nur wiederzusehen, sondern auch Urteile und Erinnerungen zu überprüfen. Jedes Programm wird durch Referent*innen eingeführt, um dem Publikum einen Einblick in die Besonderheiten der Filme und ihrer Entstehungsgeschichten zu geben. Die Ergebnisse erscheinen im *Filmblatt*, der einzigen Fachzeitschrift zum deutschsprachigen Filmerbe. Kuratiert wird *Wiederentdeckt* von CineGraph Babelsberg.

Bundesarchiv

CINEGRAPH Babelsberg

F.W. Murnau MURNAU STIFTUNG

Deutsche Kinemathek

Reise in die Vergangenheit

D 1943, R/B: Hans H. Zerlett, K: Bruno Stephan, M: Bernhard Eichhorn, D: Olga Tschechowa, Margot Hielscher, Ferdinand Marian, Hilde Hildebrand, 80' · **35mm**

FR 01.09. um 18 Uhr + MO 04.09. um 19 Uhr · Einführung am 01.09.: Friedemann Beyer

Eine Witwe in ihren besten Jahren sucht in einer nostalgischen Anwandlung ihre Tanzpartner aus Jugendtagen auf und erlebt dabei lauter Enttäuschungen: Keiner ihrer früheren Verehrer entspricht ihren verklärten Erinnerungen. Als Vorbild von Hans H. Zerletts *Reise in die Vergangenheit* diente Julien Duviviers *Un carnet de bal*, der 1938 in Venedig als bester ausländischer Film prämiert wurde. Hergestellt in den Monaten Dezember 1942 bis Februar 1943, die auch den Untergang der deutschen 6. Armee in der Schlacht von Stalingrad besiegelten, scheinen sich die denkwürdigen Entstehungsbedingungen des Films in seiner elegischen Grundstimmung widerzuspiegeln. Seinem Vorbild folgend ist *Reise in die Vergangenheit* vom poetischen Realismus Frankreichs geprägt. Dies zeigt sich besonders in der tragischen Schlüsselepisode des Films mit Ferdinand Marian. Zerlett gelingt hier ein Tableau beklemmenden menschlichen Elends, das im Film der NS-Zeit seinesgleichen sucht. (fb)

Friedemann Beyer ist Filmhistoriker, Autor und Kurator von Filmreihen.

Die Alleinseglerin

DDR 1987, R/B: Herrmann Zschoche, K: Günter Jaeuthe, Lothar Marten, D: Christina Powileit, Johanna Schall, Manfred Gorr, Götz Schubert, 90' · **35mm**

FR 29.09. um 20.30 Uhr + MO 02.10. um 19 Uhr · Einführung am 29.09.: Anett Werner-Burgmann

Die Alleinseglerin ist eine warmherzige Alltagsbeobachtung mit hintergründigem Witz. Der Film erzählt frei nach Christine Wolters gleichnamigem Roman vom Leben einer jungen, alleinerziehenden Mutter, die das Segelboot ihres verstorbenen Vaters erbt. Auf eigene Faust will sie das Boot wieder flottbekommen. Christina Powileit, bis 1989 Schlagzeugerin der Frauenrockband *Mona Lise*, spielt die Titelheldin Christine, eine Literaturwissenschaftlerin, die Karriere, Kindererziehung und Bootssanierung unter einen Hut bringen will. Die Männer in ihrem Leben, allen voran Ex-Mann Werner (Manfred Gorr) und der neue Freund Georg (Götz Schubert), verkomplizieren die Situation. (awb)

Anett Werner-Burgmann ist Lecturer an der Universität zu Köln und Mitglied von CineGraph Babelsberg.

Triumph der Gerechten

BRD 1987, R/B: Josef Bierbichler, K: Jörg Schmidt-Reitwein, D: Josef Bierbichler, Felix von Manteuffel, Edgar Liegl, Andreas Lechner, Annamirl Bierbichler, Heinz Braun, 81' · **35mm**

FR 03.11. um 18 Uhr + DI 07.11. um 19 Uhr · **Einführung am 03.11.: Tilman Schumacher**

Oskar Maria Grafs Erzählung *Triumph der Gerechten* (1929) schildert im Stil einer bayerischen Lokalchronik, die altertümliches Deutsch und Mundart mischt, die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges in Bayern. Vor allem geht es darum, wie aufeinanderprallende Konfessionskrieger 1533 die Bauern zwischen sich zerrieben. In seinem Regiedebüt greift der Theater- und Filmschauspieler Josef Bierbichler einzelne Figuren und Orte der Vorlage auf, legt sie ebenso urbayerisch an, spitzt das Ganze zugleich universalpolitisch, ja zeitgeistig zu. Neben dem vom Kameramann Jörg Schmidt-Reitwein streng bebilderten Bauernaufstand am Inn zeigt uns *Triumph der Gerechten* flüchtige Gegenwartsimpressionen, die den Massenprotest gegen die „da drobn" dokumentieren, nun aber vor dem Hintergrund des Kalten Krieges. Schließlich taucht auch noch ein – vom Regisseur selbst verkörpertes – Höhlenwesen auf, das die Erzählstränge miteinander verknotet und von einer verwüsteten Zukunft aus zu uns spricht. (ts)

Tilman Schumacher ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Mitglied von CineGraph Babelsberg.

Das Haus der Lüge

D 1926, R: Lupu Pick, B: Lupu Pick und Fanny Carlsen nach dem Bühnenstück *Die Wildente* von Henrik Ibsen, K: Carl Drews, D: Werner Krauß, Lucie Höflich, Mary Johnson, Albert Steinrück, Walter Janssen, Fritz Rasp, 111' · **DCP**

FR 01.12. um 18 Uhr · Am Klavier: Richard Siedhoff · Einführung: Michael Wedel

Anfang der 1920er Jahre drückt Lupu Pick dem Genre des Kammerspielfilms als Regisseur von *Scherben* (1921) und *Sylvester* (1924) gemeinsam mit dem Drehbuchautor Carl Mayer seinen Stempel auf. Nach der Trennung von Mayer kehrt er 1925 mit *Das Haus der Lüge*, einer Verfilmung des naturalistischen Bühnenklassikers *Die Wildente* von Henrik Ibsen, noch einmal zu den literarischen Wurzeln des Kammerspielfilms zurück. Der Blick auf die Figuren ist schonungslos. Fast schon genüsslich werden die Abgründe eines erweiterten Familiendramas ausgeleuchtet, in das die Protagonisten sich rettungslos verstricken. Auf engstem Raum führt der Film die Figuren gegeneinander, lässt die Gespenster der Vergangenheit aufsteigen, Abhängigkeiten sichtbar werden, Illusionen aneinander zerschellen. Zug um Zug legt er in den Gesten und vom Raum begrenzten Bewegungen der Akteure die Muster von Betrug und Selbstbetrug frei.

Pick, der auch Produzent des Films war, präsentiert ein Staraufgebot, das neben Werner Krauß und Lucie Höflich auch die Schwedin Mary Johnson, Albert Steinrück und Walter Janssen umfasst. Das Szenenbild stammt von Albin Grau, der nach *Nosferatu* (1922) und *Schatten* (1923) hier letztmals an einem Spielfilm mitwirkt. Das *Prager Tageblatt* vom 18. Juni 1926 würdigte insbesondere die „psychologische Feinmalerei“ des Films, der ein internationaler Achtungserfolg war. (mwe)

Wir zeigen die 2019 digital restaurierte Fassung der Deutschen Kinemathek. Richard Siedhoff ist Musikwissenschaftler, Stummfilmpianist und Komponist. Michael Wedel ist Professor für Mediengeschichte an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF und Mitglied von CineGraph Babelsberg.

August 2023

Freitag, 18. August

Eröffnung

19 Uhr **Glück auf!**
Sonnensucher
DDR 1958/72, Konrad Wolf, 115' · Seite 6

Samstag, 19. August

18 Uhr **Glück auf!**
Sonne Unter Tage
D 2022, Mareike Bernien, Alex Gerbaulet, 39', OmeU · Seite 6

19.30 Uhr **Glück auf!**
Die Wismut
D 1993, Volker Koepp, 114' · Seite 7

Sonntag, 20. August

Eintritt frei

15 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Schönes Wochenende
BRD 1962, Peter Beauvais, 131' · Seite 79

18 Uhr **Glück auf!**
Kameradschaft
D/FR 1931, Georg Wilhelm Pabst, 89' · Seite 8

Montag, 21. August

19 Uhr **Glück auf!**
Mülheim/Ruhr
BRD 1964, Peter Nestler, 14'
Jede Menge Kohle
BRD 1981, Adolf Winkelmann, 102' · Seite 9

Dienstag, 22. August

19 Uhr **Glück auf!**
Der Nachwelt eine Botschaft. Ein Arbeiterdichter
BRD 1981, Klaus Wildenhahn, 103' · Seite 9

Freitag, 25. August

17.30 Uhr **Filmdokument**
Kurzfilmprogramm *Martin Winklers Reisebilder aus Russland* · Seite 75

20 Uhr **Glück auf!**
Mülheim/Ruhr
BRD 1964, Peter Nestler, 14'
Jede Menge Kohle
BRD 1981, Adolf Winkelmann, 102' · Seite 9

Samstag, 26. August

18 Uhr **Sounds of Berlin**
Kurzfilmprogramm *Immer in Bewegung* · Seite 72

19.30 Uhr **Sounds of Berlin**
Kurzfilmprogramm *Die lieben Nachbarn* · Seite 73

21 Uhr **Sounds of Berlin**
Kurzfilmprogramm *Die Musik der Stadt* · Seite 73

22.30 Uhr **Sounds of Berlin**
Kurzfilmprogramm *Schläft Berlin denn nie?* · Seite 73

Sonntag, 27. August

Eintritt frei

15 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Schönes Wochenende
BRD 1962, Peter Beauvais, 131' · Seite 79

18 Uhr **Glück auf!**
Sonnensucher
DDR 1958/72, Konrad Wolf, 115' · Seite 6

Montag, 28. August

19 Uhr **Glück auf!**
Geschichten aus den Hunsrückdörfern
BRD 1982, Edgar Reitz, 117' · Seite 10

Dienstag, 29. August

19 Uhr **Glück auf!**
Kameradschaft
D/FR 1931, Georg Wilhelm Pabst, 89' · Seite 8

September 2023

Freitag, 1. September

18 Uhr **Wiederentdeckt**
Reise in die Vergangenheit
D 1943, Hans H. Zerlett, 79' · Seite 89

20 Uhr **Glück auf!**
Geschichten aus den Hunsrückdörfern
BRD 1982, Edgar Reitz, 117' · Seite 10

Samstag, 2. September

18 Uhr **Glück auf!**
Sonne Unter Tage
D 2022, Mareike Bernien, Alex Gerbaulet, 39', OmeU · Seite 6

19 Uhr **Glück auf!**
Die Wismut
D 1993, Volker Koepp, 114' · Seite 7

Sonntag, 3. September

16 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Ost-Berlin: Schleusen, die S-Bahn und ein Bahnhof · Seite 85

18 Uhr **Glück auf!**
Schlagende Wetter
D 1923, Karl Grune, 62' · Seite 10

Montag, 4. September

19 Uhr **Wiederentdeckt**
Reise in die Vergangenheit
D 1943, Hans H. Zerlett, 79' · Seite 89

Dienstag, 5. September

19 Uhr **Glück auf!**
Frauen-Leben
BRD 1980, Christa Donner, Gabriele Voss, 42'
Warum ist Frau B. glücklich?
BRD 1968, Erika Runge, 43' · Seite 11

Freitag, 8. September

Eröffnung

19 Uhr **Unsere Geschichte/n**
Dzikie róże / Wilde Rosen
PL 2017, Anna Jadowska, 90', OmeU · Seite 20

Samstag, 9. September

18 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Ost-Berlin: Schleusen, die S-Bahn und ein Bahnhof · Seite 85

20 Uhr **Unsere Geschichte/n**
Komunia / Kommunion
PL 2016, Anna Zamecka, 72', OmU · Seite 20

Sonntag, 10. September

17.30 Uhr **Glück auf!**
Schicht
D 2015, Alex Gerbaulet, 29', OmeU
Erinnerung an eine Landschaft – für Manuela
DDR 1983, Kurt Tetzlaff, 84' · Seite 12

20 Uhr **Unsere Geschichte/n**
Córki dancingu / Sirenengesang
PL 2015, Agnieszka Smoczyńska, 92', OmU · Seite 21

Montag, 11. September

19 Uhr **Unsere Geschichte/n**
Książę i dybuk / Der Prinz und der Dybbuk
PL/D 2017, Elwira Niewiera, Piotr Rosołowski, 82', OmU · Seite 22

Dienstag, 12. September

19 Uhr **Unsere Geschichte/n**
Obietnica / The Word
PL/DK 2014, Anna Kazejak, 97', OmeU · Seite 23

Freitag, 15. September

17.30 Uhr **Unsere Geschichte/n**
Ciało/Body
PL 2015, Małgorzata Szumowska, 89', OmU · Seite 23

20 Uhr **Glück auf!**
Die richtige Haltung
D 2023, Jonas Hermanns, Ole Steinberg, 89' · Seite 13

Samstag, 16. September

17.30 Uhr **Glück auf!**
Schicht
D 2015, Alex Gerbaulet, 29', OmeU
Erinnerung an eine Landschaft – für Manuela
DDR 1983, Kurt Tetzlaff, 84' · Seite 12

20 Uhr **Unsere Geschichte/n**
Wieża. Jasny dzień / Tower. A Bright Day
PL 2017, Jagoda Szelc, 106', OmeU · Seite 24

Sonntag, 17. September

15 Uhr **Glück auf!**
Bergbau verändert die Landschaft
DDR 1981, Ellen Richardt, 18'
Grube Morgenrot
D (Ost) 1948, Erich Freund, Wolfgang Schleif, 88' · Seite 13

18 Uhr **Unsere Geschichte/n**
Bejbj Blues / Baby Blues
PL 2012, Katarzyna Rosłaniec, 101', OmeU · Seite 25

Montag, 18. September

19 Uhr **Glück auf!**
Die Einwanderer
BRD 1981, Christoph Hübner, Gabriele Voss, 82' · Seite 14

Dienstag, 19. September

19 Uhr **Glück auf!**
Das Silber und das Kreuz
D 2010, Harun Farocki, 17'
Wo die grünen Ameisen träumen
BRD 1984, Werner Herzog, 100' · Seite 14

Freitag, 22. September

18 Uhr **Glück auf!**
Erinnerung an Rheinhausen
BRD 1990, Klaus Helle, Rainer Komers, 69' · Seite 15

20 Uhr **Glück auf!**
HAMBI – Der Kampf um den Hambacher Wald
D 2019, Lukas Reiter, 83' · Seite 16

Samstag, 23. September

Eröffnung

19 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Geschlossene Gesellschaft
DDR 1978, Frank Beyer, 121' · Seite 27

Sonntag, 24. September

15.30 Uhr **Glück auf!**
Im Schatten der Maschine. Ein Montagefilm
D 1928, Albrecht Viktor Blum, Léo Lania, 22'
Sprengbagger 1010
D 1929, Carl Ludwig Achaz-Duisberg, 67' · Seite 17

18 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Das Glück läuft hinterher
BRD 1963, Peter Beauvais, 87 · Seite 80

Eintritt frei

Montag, 25. September

19 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Die zweite Haut
BRD 1981, Frank Beyer, 88' · Seite 28

Dienstag, 26. September

19 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Das Glück läuft hinterher
BRD 1963, Peter Beauvais, 87 · Seite 80

Eintritt frei

Freitag, 29. September

18 Uhr **Kurz gelacht**
Kurzfilmprogramm
Boxen, Bären und Betrüger · Seite 67

20.30 Uhr **Wiederentdeckt**
Die Alleinseglerin
DDR 1987, Herrmann Zschoche, 90' · Seite 89

Samstag, 30. September

18 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Collin
BRD 1981, Peter Schulze-Rohr, 2 Teile: 94' + 87' · Seite 29

Oktober 2023

Sonntag, 1. Oktober

16 Uhr **Berlin.Dokument**
Berlin mit Unterbrechungen
BRD 1976, Rudolf Laepple, 29'
Eine Reise wert… Der Dichter Günter Kunert (be)sucht Berlin
BRD 1986, Katja Aschke, Günter Kunert, 45' · Seite 85

18 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Das Versteck
DDR 1978, Frank Beyer, 104' · Seite 30

Montag, 2. Oktober

19 Uhr **Wiederentdeckt**
Die Alleinseglerin
DDR 1987, Herrmann Zschoche, 90' · Seite 89

Dienstag, 3. Oktober

18 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Phantasten
BRD 1979, Peter Beauvais, 2 Teile: 88' + 76' · Seite 28

Freitag, 6. Oktober

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
It Started with Eve
US 1941, Henry Koster, 90', OF · Seite 36

Eröffnung

Samstag, 7. Oktober

18 Uhr **Berlin.Dokument**
Berlin mit Unterbrechungen
BRD 1976, Rudolf Laepple, 29'
Eine Reise wert…
Der Dichter Günter Kunert (be)sucht Berlin
BRD 1986, Katja Aschke, Günter Kunert, 45' · Seite 85

20 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Die Flucht
DDR 1977, Roland Gräf, 94' · Seite 31

Sonntag, 8. Oktober

18 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
Berlin
SU 1945, Juli Raisman, 65', OmU · Seite 37

Montag, 9. Oktober

19 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Der König und sein Narr
BRD 1981, Frank Beyer, 108' · Seite 31

Dienstag, 10. Oktober

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
L'espoir
FR/ES 1939/45, André Malraux, Boris Peskine, 76', OmU · Seite 37

Freitag, 13. Oktober

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
Brief Encounter
GB 1945, David Lean, 85', OF · Seite 38

Samstag, 14. Oktober

19 Uhr **Kunerts Kino**
Das zweite Gleis
DDR 1962, Joachim Kunert, 80' · Seite 65

Sonntag, 15. Oktober

18 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
It Started with Eve
US 1941, Henry Koster, 90', OF · Seite 36

Montag, 16. Oktober

19 Uhr **Kunerts Kino**
Die Rückkehr der Zeitmaschine
BRD 1984, Jürgen Klauss, 114' · Seite 65

Dienstag, 17. Oktober

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
L'espoir
FR/ES 1939/45, André Malraux, Boris Peskine, 76', OmU · Seite 37

Freitag, 20. Oktober

17.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Ich fahre Patschold
BRD 1964, Peter Beauvais, 95' · Seite 81

Eintritt frei

20 Uhr **Filmdokument**
Komm in den Garten
D 1990, Heinz Brinkmann, Jochen Wisotzki, 93' · Seite 75

Samstag, 21. Oktober

17.30 Uhr **Filmdokument**
Kurzfilme von Heinz Brinkmann, 1988–1992 · Seite 76

20 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
I Married a Witch
US 1942, René Clair, 77', OF · Seite 38

Sonntag, 22. Oktober

15 Uhr **Otfried Preußler**
Der Räuber Hotzenplotz
BRD 1974, Gustav Ehmck, 114' · Seite 61

18 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
The Wicked Lady
GB 1945, Leslie Arliss, 104', OF · Seite 39

Montag, 23. Oktober

19 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Bis daß der Tod euch scheidet
DDR 1979, Heiner Carow, 96' · Seite 32

Dienstag, 24. Oktober

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
I Married a Witch
US 1942, René Clair, 77', OF · Seite 38

Freitag, 27. Oktober

19 Uhr **Weltttag des audiovisuellen Erbes**
Wolga-Wolga
D 1928, Viktor Tourjansky, 75', engl. Tonfassung · Seite 70

Eintritt frei

Samstag, 28. Oktober

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
Maidanek – Friedhof Europas
PL 1945, 15', DF
Auschwitz
PL 1945, 21', DF
Die Todesmühlen
US/D (West) 1945, 22', DF · Seite 40

Sonntag, 29. Oktober

15 Uhr **Otfried Preußler**
Das kleine Gespenst
D 1992, Curt Linda, 78' · Seite 62

17.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Ich fahre Patschold
BRD 1964, Peter Beauvais, 95' · Seite 81

Eintritt frei

Montag, 30. Oktober

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
Les visiteurs du soir / Satansboten
FR 1942, Marcel Carné, 120', OmU · Seite 41

Dienstag, 31. Oktober

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
Eine muskialische Geschichte / Musykalnaja istorija
SU 1940, Herbert Rappaport, Alexander Iwanovski, 84', DF · Seite 41

November 2023

Freitag, 3. November

18 Uhr **Wiederentdeckt**
Triumph der Gerechten
BRD 1987, Josef Bierbichler, 81' · Seite 90

20 Uhr **Věra Chytilová**
Panelstory aneb Jak se rodí sídliště / Geschichte der Wände oder wie eine Siedlung entsteht
CS 1979, Věra Chytilová, 96', OmU · Seite 46

Eröffnung

Samstag, 4. November

18 Uhr **Věra Chytilová**
O něčem jiném / Something Different
CS 1963, Věra Chytilová, 82', OmeU · Seite 46

20 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
The Wicked Lady
GB 1945, Leslie Arliss, 104', OF · Seite 39

Sonntag, 5. November

15 Uhr **Otfried Preußler**
Krabat
D 2008, Marco Kreuzpaintner, 120' · Seite 63

18 Uhr **Věra Chytilová**
Pasti, pasti, pastičky / Trap, Trap, Little Trap
CZ 1998, Věra Chytilová, 124', OmeU · Seite 47

Montag, 6. November

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
The Seventh Veil
GB 1945, Compton Bennett, 94', OF · Seite 42

Dienstag, 7. November

19 Uhr **Wiederentdeckt**
Triumph der Gerechten
BRD 1987, Josef Bierbichler, 81' · Seite 90

Freitag, 10. November

18 Uhr **Kurz gelacht**
Kurzfilmprogramm *Kellner, Clowns und Kavaliere* · Seite 67

20.30 Uhr **Věra Chytilová**
Faunovo velmi pozdní odpoledne / Der sehr späte Nachmittag eines Fauns
CS 1984, Věra Chytilová, 99', OmU · Seite 48

Samstag, 11. November

Eintritt frei

14 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Wolf Biermann in Beiträgen des ZDF-Magazins *Kennzeichen D* (1975–1991) · Seite 3

17 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
„Dass die Wahrheit auf den Tisch des Hauses Deutschland kommt." Ein Gespräch mit Wolf Biermann über seine Stasi-Akten und die Mühen der Aufarbeitung, 51' · Seite 33

19 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Abgehauen
D 1998, Frank Beyer, 89' · Seite 32

Sonntag, 12. November

Eintritt frei

14 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Wolf Biermann in Beiträgen des ZDF-Magazins *Kennzeichen D* (1975–1991) · Seite 33

17 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
„Dass die Wahrheit auf den Tisch des Hauses Deutschland kommt." Ein Gespräch mit Wolf Biermann über seine Stasi-Akten und die Mühen der Aufarbeitung, 51' · Seite 33

19 Uhr **Ein Anfang vom Ende der DDR**
Abgehauen
D 1998, Frank Beyer, 89' · Seite 32

Montag, 13. November

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
Berlin
SU 1945, Juli Raisman, 65', OmU · Seite 37

Dienstag, 14. November

19 Uhr **Věra Chytilová**
O něčem jiném / Something Different
CS 1963, Věra Chytilová, 82', OmeU · Seite 46

Freitag, 17. November

18 Uhr **Berlin.Dokument**
Manchmal möchte man fliegen
DDR 1981, Gitta Nickel, 60'
Berlin – Bauplatz der Jugend
DDR 1982, Regina Thielemann, 25' · Seite 86

20.30 Uhr **Věra Chytilová**
Hra o jablko / Game of the Apple
CS 1976, Věra Chytilová, 92', OmeU · Seite 49

Samstag, 18. November

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
The Seventh Veil
GB 1945, Compton Bennett, 94', OF · Seite 42

Sonntag, 19. November

16 Uhr **Berlin.Dokument**
Manchmal möchte man fliegen
DDR 1981, Gitta Nickel, 60'
Berlin – Bauplatz der Jugend
DDR 1982, Regina Thielemann, 25' · Seite 86

Sonntag, 19. November

18.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Mach's Beste draus!
BRD 1965, Peter Beauvais, 68' · Seite 81

Eintritt frei

Montag, 20. November

19 Uhr **Věra Chytilová**
Dědictví aneb Kurvahošigutntág / The Inheritance or Fuckoffguysgoodday
CZ 1992, Věra Chytilová, 120', OmeU · Seite 49

Dienstag, 21. November

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
Les visiteurs du soir / Satansboten
FR 1942, Marcel Carné, 116', OmU · Seite 41

Freitag, 24. November

Eröffnung

19 Uhr **Róża Berger-Fiedler**
Herr Schmidt von der Gestapo – Filmische Dokumentation einer Beamtenkarriere
DDR 1989, Róża Berger-Fiedler, 106' · Seite 56

Samstag, 25. November

Eintritt frei

17.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Geibelstraße 27
BRD 1966, Peter Beauvais, 108' · Seite 82

20 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
Eine muskialische Geschichte / Musykalnaja istorija
SU 1940, Herbert Rappaport, Alexander Ivanovski, 84', DF · Seite 41

Sonntag, 26. November

16 Uhr **Róża Berger-Fiedler**
Erinnern heißt leben
DDR 1988, Róża Berger-Fiedler, 57' · Seite 57

18.30 Uhr **Věra Chytilová**
Ovoce stromů rajskych jíme / Fruit of Paradise
CS/BE 1969, Věra Chytilová, 95', OmeU · Seite 50

Montag, 27. November

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
Zirkus
SU 1936, Grigorij Aleksandrow, 81', DF · Seite 42

Dienstag, 28. November

19 Uhr **Róża Berger-Fiedler**
Heimweh nach Rügen oder Gestern noch war ich Köchin
DDR 1977, Róża Berger-Fiedler, 35'
Dialog
DDR 1978, Róża Berger-Fiedler, 27' · Seite 58

Dezember 2023

Freitag, 1. Dezember

18 Uhr **Wiederentdeckt**
Das Haus der Lüge
D 1926, Lupu Pick, 111' · Seite 91

20.30 Uhr **Věra Chytilová**
Ovoce stromů rajskych jíme / Früchte paradiesischer Bäume
CS/BE 1969, Věra Chytilová, 95', OmeU · Seite 50

Samstag, 2. Dezember

19 Uhr **Zwischen Kriegsende und Neuanfang**
The Gold Rush
US 1925/42, Charles Chaplin, 73', engl. Tonfassung · Seite 43

Sonntag, 3. Dezember

16 Uhr **Róża Berger-Fiedler**
Liebster Dziodzio
DDR 1981, Róża Berger-Fiedler, 34'
Die Vorzeigefrau
DDR 1986, Róża Berger-Fiedler, 25' · Seite 59

18.30 Uhr **Věra Chytilová**
Vlčí bouda / Die Wolfsbaude
CS 1987, Věra Chytilová, 92', OmU · Seite 51

Montag, 4. Dezember

19 Uhr **Věra Chytilová**
Pátrání po Ester / Searching for Ester
CZ 2005, Věra Chytilová, 128', OmeU · Seite 51

Dienstag, 5. Dezember

19 Uhr **Věra Chytilová**
Strop / Ceiling
CS 1961, Věra Chytilová, 42', OmeU
Pytel blech / A Bag Fleas
CS 1962, Věra Chytilová, 43', OmeU · Seite 52

Freitag, 8. Dezember

19 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Taiwo Shango oder: Der zweite Tag nach dem Tod
BRD/Nigeria 1965, Klaus Stephan, 102' · Seite 71

Samstag, 9. Dezember

17.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Zug der Zeit
BRD 1967, Peter Beauvais, 88' · Seite 83

Eintritt frei

20 Uhr **Věra Chytilová**
Vlčí bouda / Die Wolfsbaude
CS 1987, Věra Chytilová, 92', OmU · Seite 51

Sonntag, 10. Dezember

16 Uhr **Berlin.Dokument**
As Time goes by...
BRD 1982, Rosi S.M., 30'
Allrad e.V.
BRD 1980, Rosi S.M., 54' · Seite 87

18.30 Uhr **Věra Chytilová**
Strop / Ceiling
CS 1961, Věra Chytilová, 42', OmeU
Pytel blech / A Bag Fleas
CS 1962, Věra Chytilová, 43', OmeU · Seite 52

Montag, 11. Dezember

19 Uhr **Věra Chytilová**
Sedmikrásky / Tausendschönchen
CS 1966, Věra Chytilová, 73', OmU · Seite 53

Dienstag, 12. Dezember

19 Uhr **Berlin.Dokument**
As Time goes by...
BRD 1982, Rosi S.M., 30'
Allrad e.V.
BRD 1980, Rosi S.M., 54' · Seite 87

Freitag, 15. Dezember

18 Uhr **Filmdokument**
Was geschah wirklich zwischen den Bildern?
BRD 1985, Werner Nekes, 83' · Seite 77

20 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Manolescu
D 1929, Viktor Tourjansky, 111', dt. ZT · Seite 68

Samstag, 16. Dezember

17.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Zug der Zeit
BRD 1967, Peter Beauvais, 88' · Seite 83

Eintritt frei

20 Uhr **Věra Chytilová**
Panelstory aneb Jak se rodí sídliště / Geschichte der Wände oder wie eine Siedlung entsteht
CS 1979, Věra Chytilová, 96', OmU · Seite 46

Sonntag, 17. Dezember

16 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Wo ist Coletti?
D 1913, Max Mack, 79', dt. ZT · Seite 69

18.30 Uhr **Věra Chytilová**
Sedmikrásky / Tausendschönchen
CS 1966, Věra Chytilová, 73', OmU · Seite 53

Wir wünschen allen Besucher*innen des Zeughauskinos frohe Festtage sowie Gesundheit, Glück und Erfolg für das neue Jahr.

Ihr Zeughauskino-Team

Aktuelle Ausstellungen

WOLF BIERMANN. EIN LYRIKER UND LIEDERMACHER IN DEUTSCHLAND

7.7.2023–14.1.2024

Die Ausweisung Wolf Biermanns aus der DDR 1976 war eine Zäsur in der deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte. Anders als weniger bekannte Künstlerinnen und Künstler war Biermann zu populär geworden, um ihn in Haft zu nehmen und er war zu unberechenbar, um ihm öffentliche Auftritte zu erlauben. In seiner Ausstellung thematisiert das Deutsche Historische Museum den Lyriker und Liedermacher vor dem Hintergrund der besonderen Stellung, die die Kultur in der DDR einnahm.

ROADS NOT TAKEN. ODER: ES HÄTTE AUCH ANDERS KOMMEN KÖNNEN

9.12.2022–24.11.2024

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Kooperation mit der Alfred Landecker Foundation

Ausgehend von zentralen Schlüsseldaten der deutschen Geschichte präsentiert das Deutsche Historische Museum einen Rückblick auf einschneidende historische Ereignisse des 19. und 20. Jahrhunderts. Tatsächlich erfolgten Ereignissen stehen mögliche Verläufe gegenüber, die aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht eingetreten sind.

WEITERE INFORMATIONEN ZU UNSEREM PROGRAMM

www.dhm.de

TICKETS
Eintritt: 5 €
Geänderte Kartenpreise sind im Programmheft vermerkt.

ZEUGHAUSKINO
DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM
Eingang Pei-Bau, Hinter dem Gießhaus 3, 10117 Berlin
+49 30 20304-421
zeughauskino@dhm.de
www.zeughauskino.de

ONLINE-TICKETING
www.zeughauskino.de

TICKET-RESERVIERUNG
zeughauskino@dhm.de
Telefonisch zu den Öffnungszeiten der Kinokasse, die jeweils ab eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung besetzt ist.
+49 30 20304-770

Wir bitten Sie, reservierte Karten 10 Minuten vor Veranstaltungsbeginn abzuholen.

Fotonachweise: Deutsches Historisches Museum; Stiftung Deutsche Kinemathek; DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt; Deutsches Rundfunkarchiv; Deutschlandarchiv/Bundeszentrale für politische Bildung; Oberharzer Bergwerksmuseum, Ole Steinberg, Jonas Hermanns; pong film; Günter Agde, Róża Berger-Fiedler; Národní filmový archiv, Prag; Wytwórnia Filmów Dokumentalnych i Fabularnych, Warschau; Edition Salzgeber; Nowhere; filmPOLSKA; Nina Fischer-Stephan, Iwalewahaus | Universität Bayreuth; NDR; SWR; Trigon-Film; Park Circus; Studiocanal; Croco Film; MFA-Film; DEFA-Stiftung: Max Teschner, Hans Eberhard Leupold, Herbert Kroiss; Harry Bremer; Waltraut Pathenheimer, Günter Sahr, Jürgen Hoffmann.

Texte: Günter Agde (ag), Mathias Barkhausen (mbh), Friedemann Beyer (fb), Ralf Forster (rf), Jörg Frieß (jf), Jeanpaul Goergen (jg), Jan Gympel (gym), Adelheid Heftberger (ah), Patrick Holzapfel (ph), Frederik Lang (fl), Claus Löser (cl), Rainer Mende (rm), Henrike Okrent (ho), Tilman Schumacher (ts), Philipp Stiasny (ps), Michael Wedel (mwe), Anke Werner-Burgmann (awb)

Gestaltungskonzept: Thoma + Schekorr, Layout: Fotosatz Amann

Stand: Juli 2023, Änderungen vorbehalten.

Gefördert mit Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Zeughauskino
Deutsches Historisches Museum
Eingang Pei-Bau, Hinter dem Gießhaus 3
10117 Berlin

+49 30 20304-770
www.zeughauskino.de
zeughauskino@dhm.de
ZeughauskinoBerlin
Zeughauskino
Letterboxd